

marie29

Leben - wofür?

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Zutiefst aufgewühlt durch den Einblick in Snapes Erinnerungen kehrt Harry nach dem Ende der Schlacht in die Heulende Hütte zurück ...

(Was geschieht, wenn ein verbitterter, einsamer, vom Selbsthass zerfressener Mann unerwartet mit Gefühlen konfrontiert wird, die ihm so lange versagt geblieben sind: Verständnis, Mitgefühl, Vertrauen und Zuneigung?)

Vorwort

Mag sein, einige von euch werden beim Lesen die Augen verdrehen und sich insgeheim denken: Was für ein Kitsch!!! Aber nach den brutalen Grausamkeiten in der "Rache der Malfoys", die mich vor meiner eigenen Fantasie erschauern ließen, hab ich etwas völlig anderes gebraucht. Etwas fürs Herz! Und das ist dabei herausgekommen: Eine Geschichte über Harry und Snape.

Dass ich Snapes Tod niemals akzeptiert habe, wisst ihr ja längst. Aber noch etwas bereitet mir Kopfzerbrechen an Joanne K. Rowlings Ende der Saga. Harrys Verhalten! Der Harry, den wir alle kennen und lieben, der durchdrungen ist von Sehnsucht nach Wärme und Geborgenheit, immer auf der Suche nach Erinnerungen an seine Eltern, dieser Harry hätte den Blick in Snapes Vergangenheit, die tiefe Liebe des ihm selbst so verhassten Mannes zu seiner Mutter, niemals so einfach verkraftet.

Und genau darum geht es hier - um Gefühle. Harrys und Snapes!!!

Übrigens gibt es natürlich auch diese Geschichte, ebenso wie die anderen beiden, zum Anhören auf meinen YouTube Kanal Marie Snape!

Inhaltsverzeichnis

1. 1. Kapitel
2. 2. Kapitel
3. 3. Kapitel
4. 4. Kapitel
5. 5. Kapitel
6. 6. Kapitel
7. 7. Kapitel
8. 8. Kapitel
9. 9. Kapitel
10. 10. Kapitel
11. 11. Kapitel
12. 12. Kapitel
13. 13. Kapitel
14. 14. Kapitel
15. 15. Kapitel
16. 16. Kapitel
17. 17. Kapitel
18. 18. Kapitel
19. 19. Kapitel
20. 20. Kapitel
21. 21. Kapitel
22. 22. Kapitel
23. 23. Kapitel
24. 24. Kapitel
25. 25. Kapitel
26. 26. Kapitel
27. 27. Kapitel
28. Epilog

1. Kapitel

Er hatte sie geliebt!

All die vielen Jahre bis zum letzten Atemzug hatte dieser unnahbare, kalte Mann, der keinerlei Herz zu haben schien, den er mehr gehasst hatte, als Voldemort selbst, seine Mutter geliebt!

Diese Erkenntnis hatte Harry härter getroffen als alles andere, was an diesem furchtbaren und doch so bedeutenden Tag geschehen war, berührte ihn tiefer als der Tod und die Verletzungen seiner Mitstreiter in diesem aussichtslosen Kampf, den sie nun doch gewonnen hatten, obwohl er selbst das niemals für möglich gehalten hatte.

Er hatte den dunklen Lord besiegt, das Böse vernichtet, die Zaubererschaft aus ihrer Knechtschaft befreit.
Er - Harry Potter!

Er war ihr Held, alle wollten ihn umarmen, bejubeln, doch er war geflohen, hierher zurück, in diese elende, staubige, verdreckte Hütte, zu dem Toten, der abseits all der anderen lag, so wie er sich auch im Leben immer abseits gehalten hatte. Niemanden gab es, der um ihn trauerte.

Der Kloß, der schon seit Stunden in Harrys Hals steckte, drohte ihn zu ersticken. Immer wieder klangen ihm Dumbledores Worte im Ohr. "Er hat schrecklich für seinen Verrat gebüßt, Harry."

Er hatte ihm nicht geglaubt. Dumbledores Vertrauen in Snape hatte seinen eigenen Hass nur noch gesteigert. Grausame Worte hatte er ihm nur Stunden vor seinem Tod entgegengeschleudert, wollte ihn verletzen. Und jetzt?

Jetzt lag dieser Mann vor ihm, tot - so wie er es sich insgeheim seit Jahren gewünscht hatte und er empfand ... - ja, was war das für ein Gefühl, das sich wie ein giftiger Stachel in sein Herz bohrte, das ihn hierher zurückgetrieben hatte, weg von den Freunden, weg von Ginny! Er wollte es nicht wahrhaben, es machte ihn wütend und ließ sich doch nicht vertreiben.

Scham!

Er schämte sich, mehr als jemals zuvor in seinem Leben. Er war nicht besser gewesen als sein Vater und Sirius. Hatte den Mann für sein Verhalten verurteilt, ohne ein einziges Mal den Grund zu hinterfragen. Wollte nur das Böse in ihm sehen. Alle Wut, die sich von klein auf in ihm staute, hatte er auf Snape übertragen. Er kam ihm gerade recht! Das abfällige Gerede über seinen Vater und ihn selbst, den "Auserwählten", schmerzten ihn soviel mehr als Dudleys Gemeinheiten.

Plötzlich drängte sich das Bild des jungen Severus in seinen Geist, wie er nachts in sein Kissen schluchzte, so gepeinigt, dass sein dürrer Leib bebte, und mit einem Mal verstand er, wie dieser Panzer aus Arroganz und Kälte, der ihn umgab wie eine schützende Hülle, entstanden war.

Wieder fühlte er die unerträgliche Einsamkeit, die er doch selbst so gut gekannt und in Snapes Erinnerungen wiedergefunden hatte.

Er schaffte es nicht mehr, konnte die Tränen, die er seit Stunden verdrängte, nicht mehr zurückhalten. All die Jahre hatte er ihn beschützt, weil er Lilys Sohn war und hatte es doch kaum ertragen, James Ebenbild vor sich zu sehen.

Harrys Aussehen hatte dieses im Schmerz gegebene Versprechen zur Qual gemacht. Wie viel Selbstbeherrschung musste es ihn gekostet haben, seinen Anblick sieben Jahre lang zu ertragen, durch ihn ständig an den Mann erinnert zu werden, der ihm seine Liebe geraubt hatte.

Hätte Lily seine Gefühle erwidert, wenn James nicht gewesen wäre?

Der Sturm, der in Harry tobte, brach in einem lauten Schluchzer aus ihm heraus. Wie grausam das Schicksal doch manchmal war. "Das Leben ist nicht fair." Jetzt verstand er Snapes zornige Worte nur zu gut.

So sehr war er in seinem eigenen Schmerz gefangen, dass er das grauenvoll rasselnde Geräusch fast überhört hätte, dass aus der Kehle des Mannes drang, der doch tot sein musste, vor seinen eigenen Augen gestorben war.

Der Schock fuhr ihm durch alle Glieder, lähmte ihn - er lebte!

So lange schon saß er hier, hatte sich nicht die Mühe gemacht, sich Gewissheit zu verschaffen, hatte wertvolle Minuten verloren. Bei Merlin - er musste Hilfe holen und zögerte doch.

Was würde geschehen, wenn bekannt wurde, das Voldemorts rechte Hand, für die ihn doch alle hielten, noch am Leben war? Und stimmte es überhaupt? Hatte er sich das verzweifelte um Atem ringen nur

eingebildet?

Zögernd streckte er die Hand aus, um die Faust zu berühren, die so verkrampft vor ihm lag, dass schon der bloße Anblick Harry schmerzte. Ein Zucken, ein Flüstern, ein Wort, so voller Hoffnung, dass Harrys Herz zerspringen wollte vor Mitleid. "Lily!"

Wenn sie nur hier wäre!

Nie zuvor hatte Harry sich etwas sehnlicher gewünscht, als die Anwesenheit seiner Mutter an der Seite dieses Mannes. Ihn einmal glücklich sehen, nichts Wichtigeres, nichts Gerechteres konnte es geben.

Der Stein! Warum nur hatte er ihn verloren, dort draußen im Wald? Wieder Schicksal?

"Mum, hilf mir, was soll ich nur tun?"

Sein Geist schrie die Worte laut ins Nichts und plötzlich war die Antwort da, drängte sich ganz deutlich in sein Bewusstsein.

"Halt ihn fest, lass ihn nicht gehen, Harry! Er will sterben, aber du darfst es nicht zulassen. Die anderen ..."

Die Stimme erstarb, doch Harry verstand auch so, was sie meinte. Ganz deutlich stand ihm das Bild vor Augen. Sein Vater, Sirius, Remus, Mad Eye und Tonks, sie alle waren bei ihr und Snape - Snape wäre wieder allein.

"Nein!"

Er musste das verhindern, auch wenn der Mann ihn zeitlebens dafür hassen würde. Er musste leben, musste Lily ein für allemal vergessen, bevor er seinen Frieden fand.

Harry packte seinen Zauberstab, schickte seinen Patronus aus zu der einzigen Person, die ihm in seiner Panik einfiel und hoffte, er tat das Richtige!

Dann erst blickte er in das totenbleiche Gesicht. Er konnte sehen, wie die Pupillen unter den geschlossenen Lidern hin und her rollten, als fänden sie nicht, wonach sie so verzweifelt suchten.

"Halt ihn fest!", hatte sie gesagt. Und er wollte es, wollte es von ganzem Herzen, aber wagte er es auch? Was, wenn er erwachte, die Augen aufschlug und ihn sah - ihn, nicht sie? Wieder der Name, kaum hörbar und doch so sehnsüchtig und Harrys Entscheidung war gefallen.

Ganz sanft streichelte er die eingefallenen Wangen, strich ihm das schweißnasse Haar aus der Stirn und legte sich neben ihn. Vorsichtig schob er die eine Hand unter den eisigen Körper und zog ihn an sich. Mit der anderen warf er einen wärmenden Zauber über sie beide, bevor er das Licht seines Zauberstabs endgültig löschte. Völlig egal war ihm plötzlich, was derjenige denken mochte, der sie fand. Nur ihn zu beschützen war wichtig!

Ein Zittern, erst kaum spürbar, dann immer heftiger. Er weinte. Severus Snape weinte vor Glück! Lily war da, sie hielt ihn fest, nahm ihn mit sich, hatte ihm wahrhaft verziehen.

Schwer wie Blei waren seine Lider, verweigerten ihm einen Blick auf das geliebte Gesicht. Doch er sah sie auch so. Jung und schön! Nie hatte er sich geborgener gefühlt, als in diesen Armen. Niemand außer ihr hatte ihn je so zärtlich berührt. Endlich war er erlöst, musste nicht mehr stark sein, durfte sterben!

So leicht fühlte es sich an, wie schweben. Aller Schmerz war vergessen. Er spürte ihn noch, nur ein leichtes Brennen, nicht weiter schlimm. Der warme Körper, der sich an seinen schmiegte, gab ihm alles von seiner Kraft, stärkte ihn, behütete ihn.

War das schon der Himmel?

Was immer es war, er wünschte, es würde niemals wieder enden. Und doch zog die Schwärze ihn mit sich, raubte ihm dieses herrliche Gefühl, bevor er imstande war, es zu benennen. Er wollte schreien, es festhalten, doch seine Hand war zu schwach.

Und dann war alles vorbei!

2. Kapitel

Schmerzen, wirre Träume, Angst - also doch die Hölle für ihn!

Aber da waren noch andere Eindrücke. Sanfte Hände, die seine Wunden wuschen, salbten, verbanden, eine leise besorgte Stimme, die ihn mit geduldigem Zureden dazu brachte, die Scheußlichkeiten zu schlucken, die in seinen Mund tropften.

Und über alledem, stark und unauslöschlich, die Erinnerung an Lily. Sie war da gewesen, wollte ihn holen. Etwas, jemand, hatte sie vertrieben, ihm den Tod nicht gegönnt.

Er war so schwach, verspürte keine Wut, keinen Ärger, nur tiefe Verzweiflung. Warum hassten ihn alle so sehr? Wollten ihn retten, nur um ihn dann den Dementoren ausliefern zu können.

Die Furcht wurde zur Panik beim Gedanken an Askaban. Er fühlte, wie sein Leib zu zittern begann, konnte es nicht verhindern. Sofort waren Arme da, die ihn hielten, leise Worte, die ihn zu beruhigen suchten.

"Sie sind in Sicherheit, Professor. Es ist vorbei. Alles ist gut!"

Gut? Was für ein Narr war das, der da saß? Wusste er nicht, dass es für ihn keine Zukunft gab außer der Einen?

Doch er konnte seinen Geist nicht vor dem leisen Hoffnungsschimmer verschließen, den diese Stimme in ihm aufkeimen ließ, wie ein neugeborenes Pflänzchen, das sich schwach und verletzlich der Sonne entgegenstreckte, um groß und kräftig zu werden. Aber in ihm war kein Licht, nur Schwärze und Dunkelheit, das war seine Welt. Hatte er je eine andere gekannt? Konnte es sie geben für ihn?

Immer noch fühlte er die Hände, die versuchten, ihm Kraft zu geben, seine Angst zu vertreiben, ihm zu helfen. Wie unsagbar gut das tat!

Sein Atem beruhigte sich. Er wollte sehen und wagte doch nicht, die Augen zu öffnen, um diesen herrlichen Traum nicht zu verscheuchen. Also blieb er still liegen, ließ die Wärme, die die streichelnden Finger ihm verschafften, tief in sein Herz, verschloss sie dort, um sich für immer an sie zu erinnern und wehrte sich nicht, als tiefer Frieden ihn einhüllte, wie eine alles Unheil abwehrende Decke und ihn mit sich zog in einen heilsamen Schlaf.

Harry saß noch lange dort und blickte auf das so friedlich wirkende Gesicht hinab. Wie hatte er ihn jemals hassen können? Wie blind und verbohrt war er gewesen!

Aber nicht nur er. Keiner außer Dumbledore war je gänzlich von Snapes Loyalität überzeugt gewesen. Nur zu gern hatten alle nach dessen Tod in ihm nur den Mörder gesehen, allen voran er selbst. Keiner ahnte, wie sehr er gelitten hatte.

Den einzigen Menschen, der jemals zu ihm gestanden hatte, ihm ein Freund war in all den einsamen Jahren, auch wenn er ihn nicht an sein Innerstes herangelassen hatte, ihn töten zu müssen, war fast mehr, als er ertragen konnte. Auch das Wissen, dass er ihm dadurch einen qualvolleren Tod ersparte, half ihm nicht. Harry hatte die schreckliche Verlassenheit gefühlt, die im Moment des Fluches Snapes Körper zu Eis erstarren ließ.

Hier endeten Snapes Erinnerungen, aber die Kälte war auf Harry übersprungen und stärkte seinen Geist. Er hatte getan, was getan werden musste. War ohne zu zögern in den Wald geeilt, hatte sich Voldemort unbewaffnet entgegengestellt. Dessen Avada Kedavra jedoch hatte nur den Horkrux getötet, nicht ihn. Erst Voldemorts Worte beim finalen Duell lösten eine Regung in Harry aus.

Der Teufel sollte erfahren, wer Snape wirklich gewesen war. Er und alle anderen.

Erst danach hatten seine Gefühle ihn niedergeschmettert, zu Boden gedrückt wie eine zentnerschwere Last und er war zu ihm zurückgekehrt, hatte Snapes Hoffnung auf einen stillen, unbeachteten Tod zunichte gemacht, ihn gezwungen, weiterzuleben.

Minerva McGonagall war es gewesen, die sie beide gefunden hatte. Sie hatte nicht nach Beweisen gefragt, hatte Harry einfach vertraut und sie ins Black'sche Haus gebracht. Nur sie und Ginny wussten Bescheid und das sollte vorerst auch so bleiben, schließlich hielt alle Welt ihn für tot.

Aber auch den beiden hatte er nur das Nötigste verraten, ohne Snapes Geheimnis zu offenbaren. Viel zu persönlich waren die Erinnerungen, die er ihm im Angesicht des Todes übergeben hatte, gingen niemanden etwas an.

Noch einmal strich er sanft über die bleichen Wangen, wollte nichts mehr, als diesem Manne ein Freund

sein und wusste doch, er würde ihn niemals als solchen akzeptieren, zu ähnlich sah er seinem Vater. Die Vergangenheit würde für immer zwischen ihnen stehen.

Aber trotzdem würde er für ihn kämpfen, würde ihn vor Askaban bewahren, koste es, was es wolle! Nur wie, das war ihm ein Rätsel.

Es gab keinerlei schriftlichen Beweis.

Prof. McGonagall hatte sofort nach ihrer Rückkehr Dumbledores Porträt befragt und der hatte bedauernd mit den Schultern gezuckt. "Ich kann meinen Schwur nicht brechen, das weißt du genau. Ohne sein ausdrückliches Einverständnis, darf ich nicht darüber reden. Überzeugt ihn davon, dass es sich lohnt zu leben. Das ist unsere einzige Chance!"

Wie nur sollte ihnen das gelingen?

Kreacher riss ihn aus seinen trüben Gedanken. Fast lautlos war der Hauself im hintersten Winkel der Kammer erschienen, um den Patienten nicht zu erschrecken, obwohl er doch seit Tagen ohne Bewusstsein war. Es war an der Zeit, die Betäubungstropfen abzusetzen, Harry wusste es, doch ihm graute davor, dem Mann in die Augen zu sehen.

Kreacher trat vor ihn hin und deutete zu Tür.

Plötzlich musste Harry grinsen. Kreacher und Snape! Jeden hätte er für verrückt erklärt, der behauptet hätte, er würde auch nur für einen der beiden einmal Sympathie empfinden. Und jetzt?

Kreacher war der gute Geist dieses Hauses, machte das Wohnen in den dunklen, tristen Räumen erträglich, ja sogar angenehm und er vergötterte Ginny. Harrys Lächeln vertiefte sich. Ganz warm wurde ihm beim Gedanken an sie.

Endlich war sie bei ihm, wartete mit dem Essen auf ihn. Ein letzter Blick auf den friedlich schlummernden Mann. Auch er hatte sich in sein Herz geschlichen, so tief hinein, wie er es niemals für möglich gehalten hätte. Ein lautloser Seufzer, dann verließ er leise das Zimmer.

Sie lagen auf dem gemütlichen Sofa im Wohnzimmer und blickten in die Flammen des Kamins. Das angenehme Knistern war lange Zeit das einzige Geräusch.

Ginny kuschelte sich an ihn. Wie sehr er sie für ihr Schweigen liebte. Sie verstanden sich auch ohne viel Worte. Nur ganz selten kam es vor, dass sie nicht wusste, was in ihm vorging. So wie in den letzten Tagen, die doch auch für sie so schwierig gewesen waren.

Die Trauer um Fred, Tonks und Remus hatte alle niedergeschmettert. Die Behaglichkeit des Fuchsbaus war Vergangenheit. Ginny hatte alles ohne ihn meistern müssen. Er war nicht von Snapes Seite gewichen, hatte alles andere vergessen.

Erst Minerva McGonagall hatte ihn wachgerüttelt und er war in die Realität zurückgekehrt. Ginnys Erleichterung nach Tagen der Angst um ihn, ließ ihn endlich begreifen, dass der Kampf endgültig vorbei war.

Die Zukunft lag vor ihnen und sie sollten nicht zögern, sie zu ergreifen. Aber was war mit Snapes Leben, wie sollte es für ihn weitergehen?

Er fühlte Ginnys Fragen so deutlich, als spräche sie sie aus und konnte sie doch nicht beantworten. Niemand würde er über das Gesehene sprechen, mit niemandem, auch nicht mit ihr. Sie akzeptierte es, aber es tat ihr dennoch weh.

"Ach Ginny, ich bin so froh, dass du bei mir bist."

Sie lächelte ihn kurz an, bevor sie sich zu ihm hochreckte und ihn auf die Nase küsste. "Das beruht auf Gegenseitigkeit, mein Schatz!"

Diesmal erschien Kreacher mit einem lauten Knall. Er strahlte. "Verzeihung, Master und Missy, aber Professor Snape ist aufgewacht."

Ginny klatschte in die Hände. "Endlich, das ist ja wunderbar. Komm, Harry."

Er rührte sich nicht. Es war vorbei!

Ginny war schon an der Tür, als sie bemerkte, dass Harry immer noch am Sofa saß. Sie lief zurück, sank vor ihm auf die Knie und umfasste sein Gesicht mit ihren zarten Händen. "Wovor hast du Angst, Harry?"

Da war er wieder, dieser schreckliche Kloß in seinem Hals, der ihm die Tränen in die Augen trieb.

"Harry!" Plötzlich saß sie neben ihm, hielt ihn fest umschlungen und wiegte ihn sanft.

Kreacher verschwand ohne ein Wort und Harry kam wieder zu sich. Er schob Ginny sanft von sich und zwang sich zu einem Lächeln.

"Sieh nach, wie´s ihm geht, Ginny, ja?"

Ihre Augen blickten traurig auf ihn hinab, aber sie nickte.

In diesem Moment drang Snapes Stimme aus dem Kamin. Laut und spöttisch wie immer.

"Was denn, Potter, Angst, mir in die Augen zu sehen? Seit wann ist der Auserwählte so feige?"

Ginny reagierte zuerst. Richtete ihren Zauberstab auf die Flammen und schrie wütend: "Silencio!", aber es klang wie: "Halts Maul!" So zornig war sie, dass Harry trotz seines Schreckens grinsen musste.

"Hey, beiß ihn nicht, versprochen?"

"Dieser aufgeblasene, arrogante Kerl. Du hast sein Leben gerettet und was ist der Dank?" Molly Weasley im Kleinformat, direkt furchteinflößend sah sie aus und Harry prustete los.

"Was ist da so komisch dran, stell dir vor, er hätte uns im Schlafzimmer belauscht. Kreacher!"

"Missy?" Er verneigte sich tief, angesichts ihrer grimmigen Miene.

"Versiegle sämtliche Kamine, ähm, bitte, Kreacher!" Seine Unterwürfigkeit vertrieb ihre Wut. Ganz blass war sie, aber immer noch zu allem entschlossen. Sie stemmte die Hände in die Seite.

"So, und jetzt sag ich ihm die Meinung!" Bevor Harry etwas erwidern konnte, war sie verschwunden.

Ohne zu klopfen, stürmte sie in Snapes Zimmer, hielt sich nicht mit einer Begrüßung auf, sondern schnauzte ihn giftig an.

"Haben Sie überhaupt keine Manieren? Sie sind unser Gast, benehmen Sie sich gefälligst auch so und lassen Sie Harry in Ruhe!"

Ihr Zorn verpuffte, als sie in seine Augen sah. Die Verzweiflung darin schnürte ihr die Kehle zu.

"Professor, was ist denn geschehen?"

Sie ergriff seine Hand und strich sanft darüber. "Tut mir leid, ich hab´s nicht so gemeint!"

Er reagierte nicht, starrte an ihr vorbei, als sähe er schreckliche Bilder dort an der Wand. "Er war es!"

Soviel Hoffnungslosigkeit lag in diesen Worten, dass Ginny innerlich erschauerte. Was meinte er nur?

Er schloss die Augen, zog seine Hand zurück und sich selbst. Sie wusste, es hatte keinen Sinn zu bleiben. Überdeutlich spürte sie seine Abwehr, seine Angst, zu viel von sich preisgegeben zu haben.

Sie erhob sich, ließ die Tür laut ins Schloss fallen und lehnte sich draußen an die Wand. Niemals würde sie diesen Blick vergessen.

3. Kapitel

Doppelten Dank an Mabji für den Tipp mit der Antwort und den lieben Kommentar :) Dazu kann ich nur sagen: Die Geschichte steckt so voller Gefühle, dass es mir selbst manchmal fast zu viel wird, aber genauso willt ich es haben.

Wenn´s zu kitschig wird, lasst es mich wissen. (Aber ändern tu ich´s trotzdem nicht.)

XX

3. Kapitel

"Ginny?" Harry saß auf der obersten Stufe und sah sie fragend an. "Na, hast du ihn zur Schnecke gemacht oder eher er dich?"

Aufmunternd sollten seine Worte klingen, aber sie hörte deutlich die Sorge heraus. Sie setzte sich neben ihn und lehnte den Kopf an seine Schulter. "Er wollte alleine sein."

Mehr zu sagen, wäre ihr wie Verrat erschienen. Plötzlich konnte sie Harry verstehen. Erinnerungen waren das Persönlichste, was es gab. Niemand sollte gezwungen sein, sie zu offenbaren. Was für eine Belastung musste dieses Wissen für Harry darstellen.

Als könne er ihre Gedanken hören, sagte Harry "Er wird mir das niemals verzeihen."

Diese tiefe Hoffnungslosigkeit, ebenso wie bei Snape. Was verband oder trennte sie? Keiner von beiden würde es ihr erzählen, das war sicher.

Während sie dort auf der Treppe saßen, kämpfte der Mann, um den ihre Gedanken sich drehten, gegen den törichtsten Schmerz an, der sich immer tiefer in sein Herz bohrte, je länger er über die Worte, die er belauscht hatte, nachgrübelte.

"Du hast sein Leben gerettet!", hatte sie gesagt. Nicht "wir" oder "ihr", sondern "du". Er war es gewesen, er allein, der ihm das Einzige verwehrt hatte, wonach er sich doch seit 16 Jahren so sehr sehnte, sterben zu dürfen, Lily wiederzusehen. Warum nur tat der Gedanke so weh?

Weil Harry der Einzige war, der ganz genau wusste, was er ihm damit antat. Hasste der Junge ihn wirklich so sehr?

Immer weiter drang der Stachel in sein Fleisch, trieb ihm die Tränen in die Augen. Er hatte es herausgefordert, hatte ihn all die Jahre mit Freuden gequält. Warum sollte er es ihm nicht mit gleicher Münze vergelten, jetzt wo er seine Schuld kannte, schließlich war er Potters Sohn.

Natürlich, was war nur in ihn gefahren, dass er plötzlich Lily in dem Jungen sah und nicht mehr James? Er glich seinem Vater eben nicht nur äußerlich. Dieser Gedanke war es, der den Schmerz endgültig vertrieb und das gewohnt grausame Lächeln zurückbrachte, das er so meisterlich beherrschte.

Bis ihm einfiel, dass ausgerechnet Harry es war, der seine geheimsten Wünsche und Hoffnungen gesehen hatte. Er hatte ihm einen so tiefen Einblick in seine Gefühle gewährt, wie niemals jemandem zuvor. Eine Eiseskälte kroch durch seine Glieder. Potters Sohn, wie würde er dieses Wissen nutzen?

Sein ganzer Körper verkrampfte sich, die Wunde am Hals begann erneut heftig zu pochen, raubte ihm jede Kraft. Viel zu schwach war er, konnte nichts tun, als abzuwarten.

Die Zeit kroch wie zäher Schleim dahin, endlos langsam.

Ein leises Klopfen drang an sein Ohr, er reagierte nicht, wollte niemanden sehen, am allerwenigsten ihn. Aber es war das Mädchen, das leise die Tür öffnete und zögernd an sein Bett trat. "Professor?"

Sich schlafend zu stellen, wäre feige gewesen und was immer er war, das nicht! Er sah sie an. Wie jung sie war, so rein und unschuldig. Plötzlich schämte er sich dafür, sie belauscht zu haben und staunte über sich selbst.

Wollte er sich tatsächlich entschuldigen, er - Severus Snape? Bevor er den Gedanken beendet hatte, waren ihm die Worte bereits entschlüpft. "Es tut mir leid, Miss Weasley!"

Ginny hätte vor Verblüffung fast das Tablett mit der Suppenschüssel fallen lassen. Mit allem hatte sie

gerechnet, aber niemals damit und mit einem Mal musste sie lachen. Jetzt war es an ihm, sie erstaunt zu mustern.

"Harry sagt, ich hab ausgesehen wie Mum, wenn sie Ron die Leviten liest." Sie ließ sich aufs Bett plumpsen und grinste ihn völlig unbefangen an.

Was für ein seltsames Wesen! Etwas regte sich in ihm, etwas völlig Fremdes. Er erkannte es erst, als das Geräusch aus seinem Mund drang. Er lachte!

Und zuckte zugleich vor Schmerz zusammen. Der Schalk verschwand aus Ginnys Augen und machte Besorgnis Platz. "Tut es immer noch so weh?"

Ihre Finger lösten gekonnt den Verband und sie schüttelte resigniert den Kopf. "Es will einfach nicht heilen! Warum nur?" Sie kaute auf ihrer Unterlippe, suchte nach einer Lösung und zuckte plötzlich zusammen. Sie hatte es begriffen.

Er wandte den Kopf, drehte sich an die Wand, wollte nur noch alleine sein. "Verschwinden Sie!"

Sie rührte sich nicht, saß immer noch neben ihm, er fühlte ihren Blick und dann ihre Hand. Zögernd und unsicher lag sie auf seiner Schulter, aber ihre Stimme war fest, voller Überzeugung. "Alles ist besser, als zu sterben, Professor!"

"Sogar Askaban?" Scharf und verletzend klangen die Worte und konnten doch die schreckliche Angst nicht verbergen. Er hasste sich dafür!

"Wir werden das nicht zulassen!"

Ihre Sicherheit raubte ihm beinahe die Fassung. Mit aller Kraft drängte er die aufsteigenden Tränen zurück, doch der kleine Spross in seinem Innern saugte sie auf und wuchs.

"Haben Sie vergessen, wer ich bin, Miss Weasley?" Er wandte sich um, starrte sie völlig ausdruckslos an.

Sie erwiderte seinen Blick, ohne mit der Wimper zu zucken, während sie einen Finger nach dem anderen in die Luft reckte. "Zaubertränkelehrer, Mitglied des Phönix-Ordens, Vertrauter Dumbledores, sein bester Spion und Harrys Beschützer." Dann grinste sie boshaft - fast so gut wie er selbst - und hob die andere Hand.

"Außerdem arrogant, kaltschnäuzig, ungerecht, grausam, überheblich ... oh!" Sie starrte die fünf gespreizten Finger so empört an, dass Snape erneut lachen musste.

"Soll ich Ihnen meine leihen?" Für einen kostbaren Moment fiel alle Anspannung von ihm ab und sie lächelten sich an.

Ginny ergriff die Suppenschüssel, steckte den kleinen Finger hinein und schleckte ihn ab. "Na ja, lauwarm ist eh gesünder!" Frech hielt sie ihm den Löffel vor die Nase.

"Sehr appetitlich, soviel zu den guten Manieren in diesem Hause", knurrte er, bevor er zu essen begann. "Schmeckt gut!", erstaunt zog er die Augenbrauen hoch.

"Das wird Kreacher freuen", sagte sie und gähnte herzhaft. Sehnsüchtig wanderte ihr Blick zum Sofa.

"Na los, ich brauch keinen Babysitter", stieß er so unfreundlich wie möglich hervor und sie nickte.

"Nur'n paar Minuten." So schlapp fühlte sie sich, völlig erledigt, dass sie schon schlief, bevor ihr Kopf das Kissen berührte.

Snape betrachtete sie nachdenklich, während er brav seine Suppe löffelte. Wie blass sie war, die Schatten unter ihren Augen zeugten von tiefer Erschöpfung. Seinetwegen?

Er erinnerte sich schmerzlich genau an die sanften Hände, die ihn so zärtlich berührt hatten, ihm jede Angst nahmen und ihm so tiefe Ruhe verschafften, wie er sie noch nie zuvor verspürt hatte.

Verdammt, er hatte sie nicht darum gebeten. Warum nur hatte Potter ihn nicht sterben lassen? Warum hatte er ihn ausgerechnet hierher gebracht, seiner Freundin diese Last aufgebürdet?

Und warum zum Teufel, konnte er ihn nicht mehr hassen dafür?

Mit aller Kraft versuchte er, seinen Zorn und seine Wut wiederzufinden, bis ein Grummeln im Bauch ihn auf völlig andere Gedanken brachte. Bei Merlin - er brauchte eine Toilette!

"Kreacher!" Nichts, wo steckte der Kerl? Immer heftiger wurde der Drang, ihm blieb keine Wahl. "Miss Weasley, Ginny!"

Sie schreckte hoch, starrte ihn benommen an und kam schlagartig zu sich, als sie sein Problem erkannte. "Oh!" Sie sprang auf. "Keine Sorge, Professor, das Bett ist verhext, aber ich geh solange raus."

Verdammt, wie dumm war er eigentlich? Natürlich kannte er den Zauber der Hogwartschen Krankenstation, der dafür sorgte, dass alles Unerwünschte dahin verschwand, wohin es gehörte.

"Na, erledigt?" Ihr grinsendes Gesicht lugte vorsichtig zur Tür herein.

Wäre er kräftiger gewesen, er hätte die Suppenschüssel nach ihr geworfen, aber seine Hände fühlten sich

an, als wären sie aus Blei. Sie schien zu bemerken, dass keine Gefahr drohte und kam kichernd auf ihn zu.

"War'n sehr kurioser Anblick, das wird Harry sicher aufheitern!"

Wenn Blicke töten könnten, wäre sie rücklings zu Boden gestürzt. "Unterstehen Sie sich, Potter davon zu erzählen!"

Auch wenn sein Körper schwach war, seine Stimme zumindest gehorchte ihm. Leise und bedrohlich, wie in seinen besten Zeiten, war sie, aber dieses Mädchen ließ das völlig kalt.

"Was krieg ich dafür, wenn ich´s für mich behalt?" Immer noch grinste sie, triumphierend jetzt.

Er gab sich geschlagen. "Was könnte ich Ihnen schon geben?", murmelte er und sie wurde schlagartig ernst.

Wieder setzte sie sich neben ihn, nahm seine Hände in ihre und sah ihm tief in die Augen. "Sie wehren sich nicht mehr dagegen, gesund zu werden, versprochen?"

Er ertrug ihren Blick nicht, sie sah viel zu tief in sein Herz. So ehrlich war sie, sorgte sich wirklich um ihn. Er kniff die Augen fest zu, biss sich auf die Lippen und konnte doch nicht verhindern, dass eine einsame Träne ihm entwichte, langsam über seine Wange rollte.

Ginny ließ sich ihre Erschütterung nicht anmerken, verstärkte den Druck ihrer Hände und fragte laut: "Versprochen, Professor?" und er nickte.

4. Kapitel

Und wieder ein dickes Dankeschön an Mabji. Aber diesmal muss ich dich enttäuschen, bis Severus und Harry aufeinander treffen, dauerts noch. Schließlich sind beide nicht gerade erpicht darauf. Ich hoffe auf deine Geduld.

xxxxxxxxxxxxx

4. Kapitel

"Gut, dann fangen wir gleich damit an."

Endlich ließ sie seine Hände los und er ärgerte sich über das Bedauern, das er verspürte. Sie stand auf und ließ das Geschirr verschwinden. Dann schlug sie zu seinem Entsetzen die Decke zur Seite und musterte ihn ungeniert.

Er konnte fühlen, wie ihm die Röte ins Gesicht schoss und sie kicherte. Der Blick nach unten beruhigte ihn ein wenig. Nur sein Oberkörper war nackt.

"Versuchen Sie mal, sich aufzusetzen, damit ich sie waschen kann."

War sie verrückt? Er rührte sich nicht, starrte sie nur grimmig an. Sie bemerkte es gar nicht, war damit beschäftigt, irgendwelches Zeug ins Wasser zu träufeln, stutzte nur kurz, als sie sah, dass er immer noch lag und griff ihm unter den Arm. "Ich helf Ihnen."

"Lassen Sie mich sofort los!" Wie das Knurren eines wilden Löwen klang seine Stimme, furchteinflößend, aber sie lachte nur.

"Stellen Sie sich nicht so an, ich hab sechs Brüder, ich bin Kummer gewöhnt."

Plötzlich presste sie die Hand auf den Mund und wurde schlagartig kreidebleich. Alle Kraft schien mit einem Mal aus ihr zu weichen. Der Arm, der ihm in die Höhe helfen wollte, fiel schlaff und nutzlos herab und sie sank neben ihm aufs Bett.

"Fünf!", murmelte sie, "jetzt sind es nur noch fünf."

Er hätte später nicht sagen können, wie es geschehen war. Wusste nur noch, dass er plötzlich neben ihr saß und sie in den Armen hielt. Ihre heißen Tränen benetzten seine Brust und ihr verzweifertes Schluchzen schnitt ihm tief ins Herz.

Einer ihrer Brüder hatte die Schlacht nicht überlebt. Er kannte sie alle, welchen hatte es wohl getroffen und was war überhaupt geschehen? Nichts wusste er, außer dass Potter noch lebte.

Der Teufel und die Schlange, waren sie entkommen?

Ein Zittern, die Angst, der Schmerz, alles war wieder da. Er hatte nicht mehr die Kraft, das Mädchen zu halten, sank zurück in die Kissen. Diese schreckliche Schwäche!

Ginny konnte den Schrecken deutlich fühlen, der in ihm tobte, ahnte, welche grässlichen Bilder er sah und zögerte keine Sekunde. Sie tat, was sie bei jedem ihrer Freunde getan hätte. Sie zog ihn an sich, hielt ihn einfach nur fest und streichelte beruhigend seinen Rücken.

Vergessen war ihr eigener Kummer. Wie viel Leid hatte dieser Mann ertragen müssen, ohne jemals einen Dank dafür zu erhalten. War gehasst worden von beiden Seiten und hatte doch jeder Gefahr getrotzt und alle getäuscht. Jedes Recht hatte er, sich nach Frieden zu sehen, dem Frieden, den er nur im Tod zu erlangen glaubte. Dieser arme, arme Mensch!

Snape war vor Schreck erstarrt, als sie ihn plötzlich in die Arme nahm. Alles in ihm sträubte sich gegen diese Berührung. Wie er es hasste, dieses wunderbare Gefühl, umsorgt und getröstet zu werden, verstanden. Er hasste es und genoss es doch so sehr, dass es weh tat.

Diese schreckliche Wärme, die ihn durchströmte, ihn deutlich fühlen ließ, dass er noch lebte, die das Eis in seinem Herzen zum Schmelzen brachte, ihn so verletzlich machte, dass er es kaum ertrug. Er fühlte das sanfte Streicheln ihrer Finger und wünschte sich einmal mehr nichts sehnlicher, als zu sterben. Für wie schwach musste sie ihn halten, wie sollte er ihr je wieder in die Augen sehen, ohne sich für diesen Moment zu schämen.

Er brachte es nicht über sich, sich zu bewegen, lag einfach nur still da und wünschte, die Zeit würde

aufhören zu verrinnen, stehenbleiben für immer.

Sentimentaler Unsinn! Er kannte sich selbst nicht mehr. Warum sagte sie nichts? Und was sollte er sagen - danke?

Verdammt, wie konnte sie ihn nur so in Verlegenheit bringen, was dachte sie sich nur dabei? Ganz langsam gewann sein Verstand wieder die Oberhand und er knurrte: "Sie können mich jetzt loslassen, Miss Weasley!" Grob und verletzend klang seine Stimme, mehr nach Befehl, als nach Bitte. Genau richtig!

"Will ich aber nicht!"

Er hörte das mittlerweile vertraute Kichern und vergaß vor Zorn die Peinlichkeit der Situation.

"Was?" Ein Schnappen wie von einem Hai. Er wehrte sich mit all seiner wenigen Kraft gegen ihren Griff und endlich gab sie nach, jubelte innerlich, als sie das wütende Funkeln in seinen Augen sah.

"Was grinsen Sie so?" Die Worte waren ihm entwischt, bevor er es verhindern konnte, er wollte es doch gar nicht wissen. Aber ihre Antwort verblüffte ihn dann doch.

"Sie haben angefangen zu kämpfen, das ist großartig." Sie freute sich wirklich, er konnte es fühlen.

"Ja, gegen Sie!"

"Egal!" Sie lachte, sah beinahe glücklich aus und das wiederum entlockte auch ihm ein Lächeln.

"Sie sind ein ganz gerissenes Luder!"

Wie weich sein Gesicht plötzlich wirkte. Sie musste sich schrecklich am Riemen reißen, um nicht über seine Wange zu streichen. Stattdessen grinste sie ihn spitzbübisch an.

"Wissen Sie was, Sie böser, griesgrämiger, unfreundlicher Mann?"

Was kam jetzt wieder? Misstrauisch zog er eine Augenbraue hoch und sah sie fragend an.

"Ich fang gerade an, Sie wirklich gern zu haben und ..."

Ein tiefer Ernst lag mit einem Mal in ihren Augen, passte so gar nicht zu ihrer Jugend. Angst stieg in ihm auf, Angst, erneut die Fassung zu verlieren, wenn er nicht verhinderte, dass sie weitersprach. Schon jetzt hatte er Mühe, nicht zu ersticken an dem Kloß in seinem Hals.

"Und ich will, dass Sie erkennen, welch wundervolles Geschenk das Leben ist, Severus Snape. Und das es sich lohnt, darum zu kämpfen."

Sie wandte sich ab, machte sich am Wandschrank zu schaffen und achtete nicht weiter auf ihn. Er wehrte sich nicht mehr gegen die Tränen. Ihre Worte hatten das letzte bisschen Kraft aus ihm vertrieben. Was wusste sie schon!

Ein schrecklicher Verdacht brachte ihn auf andere Gedanken. Potter, hatte er ihr etwa alles erzählt?

"Was wissen Sie von meinem Leben?" Die Panik in seiner Stimme veranlasste sie, sich umzudrehen. Der Anblick schnürte ihr beinahe die Kehle zu. Die Vorstellung, Harry könne ihn verraten haben, schien jedes andere Gefühl vertrieben zu haben. Nackte Angst war es, die sie in seinen Augen erkannte. Was konnte so schlimm sein an seinen Erinnerungen?

"Nur das es schrecklich gewesen sein muss, Professor, nicht mehr!"

Sie wrang den Lappen aus, wischte ihm den Schweiß von der Stirn und die Tränen von den Wangen.

"Harry hat kein Sterbenswörtchen verraten, bloß dass ihre Erinnerungen ihm geholfen haben, Voldemort zu besiegen."

Ganz langsam löste sich der Knoten in seiner Brust. Sie log nicht, da war er sicher.

"Er ist wirklich vernichtet? Wie hat Potter das geschafft?"

Erleichtert erkannte Ginny, dass es ihr gelungen war, ihn zu überzeugen. Es würde ihn ablenken, die ganze Geschichte zu erfahren. "Ich fang am besten ganz von vorne an, oder?"

Er nickte, wollte endlich alles wissen, obwohl es ihn doch eigentlich nicht mehr interessierte, oder doch?

Sie begann mit Voldemorts Angriff, erzählte von den Kämpfen der Lehrer und Schüler gegen die Todesser und von den Horkruxen, die immer noch nicht vernichtet waren. Ihr Bruder - der jüngste - Ron und Hermine Granger übernahmen den Becher und das Diadem, während Harry nach der Schlange suchte.

Er hatte seine Verbindung zu Voldemort benutzt, um herauszufinden, wo er sich versteckte und war dazu gekommen, als er Nagini auf ihn selbst gehetzt hatte. Doch es gab keine Möglichkeit, die Schlange zu töten. Voldemort schützte sie gut und ließ sie nicht aus den Augen. Unter dem Tarnumhang sah Harry zu, wie sie ihre Giftzähne in Snapes Hals schlug.

Er lebte noch, als die beiden verschwanden und Harry zögerte nicht, stürzte zu ihm, um zu helfen, doch es war zu spät. Nur die Erinnerungen des sterbenden Mannes blieben zurück und Harry tat zum ersten Mal sofort,

worum Snape ihn gebeten hatte. "Sieh sie dir an!"

"Er war sicher, dass Sie gestorben sind, Professor."

Er antwortete nicht und sie sprach weiter. "Er hat keine Zeit verloren, ist schnurstracks in den Wald gerannt, um sich von Voldemort töten zu lassen. Aber als sein Fluch Harry getroffen hat, hat er nur kurz das Bewusstsein verloren. Er hat sich tot gestellt, so gut es ging."

Ihre Augen weiteten sich plötzlich, sie hatte begriffen, dass er das Gleiche getan hatte, um Harry zu täuschen. Sie schien zu erkennen, dass er nichts dazu sagen würde und atmete tief durch. Ihre Stimme bebte nur ein klein wenig, sie hatte sich gut im Griff.

"Er hat sich nicht gerührt, als Hagrid ihn zurück zum Schloss tragen musste und Voldemort hat triumphiert. "Seht ihn euch an, euren Helden! Harry Potter ist tot!"

Ginny presste beide Hände aufs Herz beim Gedanken an den grauenvollen Schreck, der sie beim Anblick von Harrys angeblich toten Körper durchzuckt hatte.

"Ich hab gedacht, ich fall auf der Stelle tot um, aber plötzlich war Harry weg. Er hat den Tarnumhang übergestreift, während Voldemort gejubelt und gelacht hat und dann war plötzlich die Hölle los. Neville hatte auf einmal Gryffindors Schwert in der Hand und hat damit Nagini geköpft."

Sie grinste kurz, als sie Snapes ungläubigen Blick sah. "Ja, unser gutmütiger Neville, der keiner Fliege was zuleide tun kann, er hat den letzten Horkrux vernichtet, ohne zu wissen, was er da eigentlich tat. Ein echter Gryffindor eben, nicht?" Snape konnte nur nicken, aber Ginny erwartete gar keine Antwort.

"Überall wurde gekämpft und irgendwie war'n wir auf einmal alle in der große Halle. Bellatrix ist auf mich losgegangen, aber Mum ist dazwischen wie `ne echte Furie und hat sie erledigt."` Ginneys Stolz war nicht zu überhören.

"Voldemort hat gleichzeitig gegen die Professoren McGonagall, Flitwick und Sprout gekämpft und sie haben ihn ganz schön in die Enge getrieben, aber plötzlich war da ein Schildzauber und Harry stand vor Voldemort, ganz allein."

Sie machte eine dramatische Pause und holte tief Luft.

"Zuerst ist er ganz blass geworden, aber dann hat er gelacht und Harry mit Flüchen bombardiert. Nicht wirklich heftig, fast als wolle er mit ihm spielen. Und nebenbei hat er geredet. Hat vom Elderstab erzählt und dass es keine Möglichkeit mehr gäbe, ihn zu vernichten, weil er ihm nun endgültig gehorchen würde. Weil er ...", sie stockte kurz, "weil er Sie deswegen getötet hätte und jetzt sei er der Meister des Elderstabs. Er hat überhaupt keine Angst gehabt, aber dann hat Harry ihn überrumpelt und uns alle auch."

Er hat Voldemort ins Gesicht gelacht und gesagt: "Ja, du hast Severus Snape getötet, aber du hast bis zum Ende nicht begriffen, dass er immer nur Dumbledores Mann war, niemals deiner. Er war es, der all deine Pläne an uns verraten hat, er allein. Er war der mutigste Mann, den ich je gekannt hab."

Und Voldemort hat getobt vor Zorn und den "Avada kedavra" auf Harry geschleudert. Aber Harrys "Expelliarmus" hat ihm den Elderstab aus den Händen gerissen und dann ..., dann hat er sich in der Luft gedreht und der Fluch ist auf Voldemort zurück und hat ihn voll in die Brust getroffen. Also ist er quasi an seinem eigenen Fluch gestorben. Krass, oder?"

5. Kapitel

Hallo Mabji, schön langsam ändert sich Snapes Einstellung Harry gegenüber und nein, aus Snape und Ginny wird mit Sicherheit kein Paar!!!

5. Kapitel

Snape saß da wie betäubt, hörte immer nur den einen Satz: "Er war der mutigste Mann, den ich je gekannt hab" und konnte es doch nicht glauben.

Wieder erkannte Ginny gleich, was in ihm vorging und sie legte erneut eine Hand auf seine. "Genauso hat er's gesagt - wortwörtlich. Ich werd das bestimmt niemals vergessen. Sie können's im Tagespropheten lesen, wenn Sie mir nicht glauben." Er rührte sich nicht, sagte nichts, also fuhr Ginny fort.

"Wir war'n alle wie erstarrt. Er war wirklich tot. Der Krieg war vorbei. Aber Harry stand da, als wär's ihm ganz gleichgültig und dann ist Ron gekommen, hat ihn in die Seite geboxt und gesagt: "Mann, Harry, das war echt irre. Wie konnt' der nur auf so'n Blödsinn reinfallen?"

Sie erschauerte. "Einen Moment hab ich echt gedacht, Harry verflucht ihn. Er hatte seinen Zauberstab noch in der Hand, es war zum Fürchten, als hätte er den Verstand verloren. Ron ist kreidebleich zurückgewichen. Er hatte wirklich Angst vor seinem besten Freund und das hat Harry wohl zur Vernunft gebracht. Er hat nur noch schrecklich traurig ausgesehen. "Es ist die Wahrheit, Ron. Wir haben uns alle in ihm getäuscht und ich am allermeisten." Und dann ist er einfach verschwunden.

Er ist appariert und keiner hat gewusst wohin. Ich hab tagelang nichts von ihm gehört, war fix und fertig vor Sorge, aber dann ist er zur Beerdigung gekommen. Er hat schrecklich ausgesehen, als hätte er keine Sekunde geschlafen seit der Schlacht. Mum hat ihn in den Arm genommen, wie sie's immer tut und da ist er zusammengeklappt, hat nur noch geweint, solange bis er eingeschlafen ist."

Erst jetzt schien ihr klar zu werden, dass sie laut gesprochen hatte. Sie riss erschrocken die Augen auf und presste die Hand auf den Mund. "Nein!", keuchte sie und er wusste genau, was sie fürchtete. Doch ihre Angst war unbegründet. Die Zeiten, in denen er es genossen hatte, Potter bloßzustellen, waren endgültig vorüber.

"Beruhigen Sie sich! Ich gebe Ihnen mein Wort, dass ich ...", ja, was eigentlich? Sie sah ihn hoffnungsvoll an.

"Dass Sie nie mehr so gemein zu Harry sind wie heute Mittag?"

Er holte tief Luft. "Ja! Ich werd's zumindest versuchen, einverstanden?"

Sie überlegte kurz, bevor sie nickte. "In Ordnung, aber ich warne Sie, ich reagier ziemlich sauer, wenn jemand verletzt wird, den ich liebe."

"Das hab ich bereits gemerkt, Miss Weasley!" Sein altes Lächeln, überheblich amüsiert.

"Oh!"

"Das erstaunt Sie? Dachten sie wirklich, ich hätte Ihre Beschimpfungen überhört?"

"Ja!", wollte sie sagen, als sie an seinen Gesichtsausdruck zurückdachte, stattdessen neckte sie ihn. "Selber schuld, würd ich sagen, oder sehen Sie das anders?"

Er verzog gequält das Gesicht. "Nun ja, ich war wohl etwas unfreundlich."

"Ja, etwas. Allerdings ...", jetzt sah sie ihn wieder so ernst an, dass ihm mulmig zu Mute wurde.

"Allerdings was?", knurrte er in der Hoffnung, sie würde nicht antworten. Aber natürlich tat sie ihm den Gefallen nicht.

"Allerdings haben Sie mit Ihrer Bemerkung ins Schwarze getroffen. Harry hat fürchterliche Angst und ich weiß nicht warum. Erklären Sie's mir!"

"Nun, womöglich wirke ich etwas furchteinflößend auf normale Menschen, Miss Weasley."

Er lächelte böse, obwohl ihm gar nicht danach zu Mute war. Hatte der Junge wirklich immer noch Angst vor ihm? Er hatte doch alle Trümpfe in der Hand.

"Verarschen Sie mich nicht!"

"Miss Weasley, ich muss doch sehr bitten!" Sie funkelte ihn zornig an und er hob beschwichtigend die Hände.

"Ich weiß wirklich nicht, wie ich Ihre Frage beantworten soll."

Sie kaute auf ihrer Unterlippe, zögerte, doch dann gab sie sich einen Ruck. "Er hat nicht vor Ihnen Angst, sondern davor, dass Sie ihn hassen, wofür auch immer. Also?"

Ein seltsames Brennen erfüllte seine Brust, lenkte ihn ab. Was war das für ein eigenartiges Gefühl?

"Sie haben ihm Ihre Erinnerungen förmlich aufgedrängt, richtig?"

Ein kurzes Nicken.

"Und jetzt sind Sie sauer, weil Harry sie kennt, auch richtig?"

Kopfschütteln.

Sie starrte ihn ungläubig an. "Nicht?"

"Nein!" Er horchte in sich hinein. Ja, es stimmte tatsächlich. Eigentlich war er unendlich erleichtert darüber, dass Harry nun die Wahrheit kannte, aber ...

"Dann hassen Sie ihn gar nicht?"

Da war es wieder, dieses schreckliche Gefühl, Lily für immer verloren zu haben, nur wegen ...

"Doch ich hasse ihn! Warum hat er mich nicht sterben lassen?"

Nur ein Flüstern und diese tiefe Verzweiflung, als wäre ihm das Einzige genommen worden, was ihm je etwas bedeutet hatte.

"Sie hassen Harry, weil er ihr Leben gerettet hat?"

So fassungslos klangen die Worte, dass er schlagartig wieder zu sich kam. Natürlich konnte sie das nicht verstehen.

"Sie haben wirklich erwartet, Harry würde einfach so zusehen, wie Sie sterben? Sind Sie wahnsinnig?"

Diese grauenvolle Vorstellung verschlug ihr plötzlich die Sprache, sie konnte ihn nur noch entsetzt anstarren. Ihr anklagender Blick ging ihm tief unter die Haut und mit einem Mal begriff er, dass der Junge keine Wahl gehabt hatte. Nie hätte er einem anderen Menschen die Hilfe verweigert, solange noch ein Fünkchen Hoffnung bestand. Ganz gleich, ob er selbst es wollte oder nicht.

"Er hätte nicht zurückkommen sollen."

Er schloss die Augen und Ginny wusste nicht mehr, was sie tun oder sagen sollte. Viel zu schockiert war sie. Weshalb nur sehnte er sich so sehr nach dem Tod?

Ganz automatisch griff ihre Hand nach dem Lappen, sie musste sich ablenken und ihn, bevor er ihr wieder entglitt. Also beugte sie sich über ihn, um endlich die Wunde zu säubern und murmelte leise: "Vorsicht, gleich tut's weh!"

Beinahe genoss er den Schmerz.

"Jetzt sind Sie dran, sagen Sie mir, warum das Zeug da nicht wirkt." Ihr schulmeisterlicher Tonfall beruhigte ihn wahrhaftig und er wagte einen kurzen Blick in ihr Gesicht. Sie grinste!

"Ihr Versprechen! Sie erinnern sich doch ...?"

Das Blut schoss ihm in die Wangen, diese kleine Hexe, aber tief im Innern war er dankbar. Nur zu gern folgte er ihr auf sicheres Terrain. Nachdenken konnte er später.

"Das ist Erpressung!"

"Dacht ich mir doch, dass Sie sich mit so was auskennen!"

Er musste zum dritten Mal in dieser kurzen Zeit lachen. Wie machte sie das nur?

"Unverschämtes Ding!", blaffte er, während sie die Decke glatt strich und eine große Ledermappe geöffnet darauf legte. Ungläubig starrte er auf die wirksamsten Arzneien der Hogwartschen Krankenstation. Salben, Pulver, Zaubertänke, zum Teil von ihm selbst gebraut.

"Na, hat's Ihnen die Sprache verschlagen?"

Plötzlich war die Angst wieder da. "Wer weiß noch, dass ich am Leben bin?"

Seine Hände begannen zu beben und Ginny beeilte sich, ihn zu beruhigen.

"Nur Prof. McGonagall und die wird Sie bestimmt nicht verraten."

Minerva! Als er sie zum letzten Mal gesehen hatte, wollte sie ihn eigenhändig erledigen.

"Warum nicht?" Er hörte das Zittern in seiner Stimme, konnte es nicht unterdrücken und verachtete sich selbst dafür.

Aber Ginny störte sich nicht daran, ergriff einfach seine Hände und drückte sie fest. "Weil sie weiß, dass Harry die Wahrheit gesagt hat, natürlich. Sie hat's sofort begriffen, dort in der großen Halle. Ich hab neben ihr gestanden, hab ihr Gesicht gesehen, als ihr klargeworden ist, dass Sie ihretwegen geflohen sind, um sie nicht verletzen zu müssen. Sie ist auf unserer Seite, glauben Sie mir!"

Auf unserer Seite - gab es wirklich ein "uns"? Die Wärme in seinem Innern setzte sich hartnäckig fest.

"Übrigens hat sie das Bett verhext, damit Harry nicht ..."

"Schweigen Sie!" Donnergrollen war nichts gegen diese Stimme!

Eine Sekunde starrte sie ihn entgeistert an, bevor sie prustend anfangen zu lachen, so heftig, dass ihr die Tränen übers Gesicht kullerten. Er musterte scheinbar ungerührt die Fläschchen und Tuben, die vor ihm am Bett lagen, aber auch seine Mundwinkel zuckten verdächtig.

"Wenn Sie mit dem Gegacker fertig sind, könnten Sie sich vielleicht um meine Wunde kümmern. Sie schmerzt!"

Dieses Geständnis traf Ginny so unvorbereitet, dass sie ihn mit offenem Mund anstarrte und jetzt war er es, der schadenfroh grinste. "Schön zu wissen, wie ich Sie überrumpeln kann."

Sie fasste sich wieder und - er konnte es kaum glauben - streckte ihm die Zunge heraus.

"Ts, ts, ts - nonverbale Reaktion, diesmal fehlen wohl Ihnen die Worte, junge Dame." Er grinste noch breiter. "Nein, die Dame nehme ich zurück. Die Bezeichnung trifft auf Sie eindeutig nicht zu."

Die Unverschämtheit dieses Mannes schlug nun wirklich dem Fass den Boden aus, das konnte sie sich unmöglich gefallen lassen.

Ein lautes Plopp ließ sie beide zusammenzucken. Kreacher stand händeringend im Raum und Ginny wurde kreidebleich. "Was ist los?"

"Der Junge", Kreacher hatte tatsächlich Tränen in den Augen, "Misses Molly glaubt, dass er die Nacht nicht überlebt."

"Nein!" Ginny sprang auf. "Das bricht Mum das Herz, wenn sie Teddy nicht retten kann." Sie schlug mit der Faust an die Wand. "Das kann doch nicht sein! Das ist einfach nicht fair! Es muss doch irgendwas geben, was ihm hilft."

"Wer ist Teddy?" Eine wage Ahnung veranlasste Snape zu der Frage. Er hatte den Namen schon einmal gehört.

"Remus und Tonks Sohn."

Ginny schlug die Hände vors Gesicht. Sie schluchzte jetzt hemmungslos. "Sie sind beide tot. Mum hat Tonks versprochen, sich um ihn zu kümmern. Erst Freddy und jetzt ... - das schafft sie nicht!"

Sie sank zu Boden und umklammerte ihre Knie. Wie ein Häufchen Elend sah sie aus.

"Was fehlt ihm?"

Sie reagierte nicht.

"Ginny! Was fehlt ihm?"

Wie elektrisiert sprang sie hoch. "Sie! Sie wissen's vielleicht!"

Ihr hoffnungsvoller Blick, voller Vertrauen. Wann hatte ihn je ein Mensch so angesehen?

"Er verhungert, wir haben schon alles versucht. Die im St.-Mungos wissen auch keinen Rat. Er kann nichts behalten, spuckt alles wieder aus. Keine Milch, kein Blut, kein Fleisch."

"Bringen Sie ihn her!"

Ihr Strahlen machte ihn ganz verlegen, vertrieb ein weiteres Stück der Dunkelheit aus seinem Herz.

"Es ist nur eine Idee, ich weiß nicht, ob es wirklich hilft, Miss Weasley."

"Ginny!"

"Was?" Verwirrt sah er sie an. Wie ihr Augen leuchteten.

"Sagen Sie Ginny zu mir, bitte, Professor." Sie drehte sich zu Kreacher um. "Weckst du bitte Harry, Kreacher?"

"Nein!" Sein Protest kam zu spät, der Elf war verschwunden. Verdammt! Ginny registrierte die Panik in seinen Augen und schüttelte traurig den Kopf.

"Sie müssen keine Angst vor Harry haben. Er kennt sich mit dem Zeug da viel besser aus als ich." Sie nickte zu den Arzneien hinüber.

"Ich habe keine Angst vor Potter!" Sein eisiger Tonfall hätte ihn beinahe selbst überzeugt, aber Ginny lächelte nur.

"Dann ist's ja gut!" Sie hatte ihre Hand schon auf der Türklinke, als sie plötzlich wie angewurzelt stehenblieb und ihn entsetzt anstarrte.

"Was ist jetzt wieder?"

"Mum und Dad werden Teddy niemals allein lassen!" Er nickte nur. Das war ihm bereits klar gewesen. Aber Molly und Arthur machten ihm viel weniger Sorgen als Harry.

"Beeilen Sie sich!" Er wollte nicht mit dem Jungen alleine sein, kapierte sie das nicht?

"Plopp!" Kreacher war zurück - ohne Potter! Er rang verzweifelt seine knochigen Hände. "Miss Ginny - Verzeihung! Master Harry will einfach nicht aufwachen."

"Mist!" Ihre schuldbewusste Miene verriet Snape alles.

"Sie haben ihm Schlaftropfen verabreicht! Wie viele?"

"Fünf!", flüsterte sie kaum hörbar. "Sie werden´s ihm doch nicht verraten? Er hat seit über `ner Woche nicht mehr richtig geschlafen, bitte Professor!"

Sie flehte fast und ein boshafes Lächeln lag auf seinen Lippen. Auch das vergnügte Funkeln seiner Augen sah sie ganz deutlich. Dieser Mistkerl!

"Mal sehen! Ich lass mir was einfallen, solange Sie weg sind." Vor Erleichterung war ihm ganz schwindelig, aber das durfte das Mädchen natürlich nicht merken.

"Verschwinden Sie endlich. Kreacher und ich kommen schon zu recht!" Das ließ sie sich nicht zweimal sagen.

6. Kapitel

Und mal wieder ein Dankeschön am Mabji! Klar kann Severus Teddy helfen, der Kleine spielt eine ganz große Rolle in dieser Geschichte. Also, weiter geht's:

6. Kapitel

Er hatte dem verflixten Elfen keinerlei brauchbare Informationen entlocken können. Immer wieder nur der Spruch: "Master Harry sagt, ich darf niemandem erzählen, was passiert ist."

Verdammter Potter, das galt doch wohl nicht für ihn! Dennoch hatte er die Fragerei aufgegeben und Kreacher gebeten, nach den Sachen zu suchen, die in seinem Umhang gewesen waren. Der Hauself deutete nur auf die Schublade des Nachtkästchens. "Master Harry hat alles da rein."

Tatsächlich fehlte nichts. Sein Zauberstab - fast zärtlich strich er darüber, er könnte einfach verschwinden, aber wohin? Die Fotografie, das Medallion und das Etui, mehr hatte er nicht bei sich getragen. Nichts gab es in seinem Leben, was wichtiger war.

Zaghaft griff er nach dem ledernen Mäppchen. Hoffentlich war es nicht zerbrochen! Ein erleichterter Seufzer, alle fünf Röhrchen waren heil. Die leeren ebenso wie das Eine, das bis zum Rand mit schwarzer Flüssigkeit gefüllt war. Worauf wartete er? Sein Vorhaben war gescheitert, daran war nichts mehr zu ändern. Er musste das Zeug unschädlich machen, das die Heilung seines Körpers verhinderte, dazu gedacht gewesen war, den Tod um Stunden hinauszuzögern, nicht, ihn zu verhindern.

Kreachers riesige Augen ruhten besorgt auf Snapes Gesicht, verfolgten jede seiner Bewegungen. Als er die Ampulle zum Mund führen wollte, ergriff die kleine faltige Hand seine Arm wie ein Schraubstock.

"Professor Snape, Sir, bitte! Miss Ginny sagt, ich soll auf Sie aufpassen. Das da - es sieht gefährlich aus." Er deutete auf die dunkle Substanz, die heftig blubbernd darauf zu warten schien, ihren Zweck zu erfüllen.

"Ist es auch, Kreacher. Aber nicht für mich!"

Nur zögernd löste der Elf seinen Griff und sah zu, wie das unheimliche Gebräu in Snapes Mund verschwand. Die Wirkung setzte augenblicklich ein. Der Körper dort im Bett schien innerlich zu verbrennen. Aus allen Poren stieg Rauch auf oder war es Nebel? Ein leises gequältes Wimmern begleitete die Erscheinung, wurde zum Schrei, bevor es in einem grässlichen Röcheln erstarb.

Professor Snape regte sich nicht mehr, nur aus der Wunde am Hals sickerte Blut. Kreacher wagte nicht, sich zu rühren, starrte nur wie betäubt auf die Tropfen. Nein, das war kein Blut! Das war das schwarze Zeug, das Snape zuvor geschluckt hatte. Es drang durch die Bisse der Schlange nach draußen, zusammen mit Naginis restlichem Gift.

Die unnatürliche Blässe verschwand aus Snapes Gesicht und das Stöhnen, das jetzt über seine Lippen kam, klang unsagbar erleichtert. Endlich schlug er die Augen auf und Kreacher begann übers ganze Gesicht zu strahlen.

Ein so eigenartiger Anblick war das, dass Snape nicht anders konnte, als zu grinsen. Wie leicht er sich fühlte, wie frei. Aber er war es nicht!

Schlagartig kam seine Beklemmung zurück und die Freude verschwand. Wie nur sollte sein Leben weitergehen?

Kreacher hatte seinen Stimmungsumschwung wohl bemerkt, denn seine knöchigen Finger strichen zaghaft über Snapes verkrampfte Faust, die klugen Augen blickten ihn so mitfühlend und zugleich so verständnisvoll an, dass er alle Scham verlor und zum ersten Mal aussprach, was er wirklich empfand.

"Ich hab solche Angst vor der Zukunft, Kreacher. Warum nur hat Harry mich nicht sterben lassen, mein Leben ist sowieso vorbei."

Was tat er da nur? Redete mit diesem Elf über seine Gefühle. Er, der noch nie irgendjemandem, auch nicht Albus, sein wahres Wesen offenbart hatte. Aber Kreacher schien sein Benehmen nicht zu erstaunen. Er schüttelte nur über Snapes Worte den Kopf.

"Kreacher hat auch mal so gedacht, damals als Master Regulus starb, hat alle Welt gehasst und wollte nur sterben. Aber er durfte nicht, musste weiterleben und gehorchen. Kreacher ist böse geworden, richtig böse, Professor Snape, Sir." Er nickte so heftig mit dem Kopf, dass seine gewaltigen Ohren hin- und

herschlackerten.

Verblüfft starrte Snape den Hauselfen an, vergaß für einen Moment seine eigenen Sorgen. Dass diese Wesen Gefühle haben könnten, war ihm nie in den Sinn gekommen.

"Was hat dich verändert?" Seine Neugier war echt, er wollte es wissen, begreifen. Kreacher lächelte nachdenklich.

"Etwas das Kreacher niemals gekannt hat - Freundlichkeit und Güte!"

Die Worte jagten Snape einen Schauer über den Rücken, trieben ihm unerklärlicherweise die Tränen in die Augen.

Kreacher tätschelte beruhigend seine Hand. "Master Harry und Miss Ginny sind wunderbare Menschen. Kreacher hat nicht gewusst, dass es solche Zauberer gibt. Und auch ihre Muggelfreundin hat ein ganz großes Herz."

Snape sagte nichts, sein Mund war zu trocken, seine Kehle wie zugeschnürt.

"Professor Snape, Sir, Sie sind nicht allein, die beiden sind Ihre Freunde, sie haben Sie gern, tief da drin." Seine Hand lag plötzlich auf Snapes Brust, fühlte den rasenden Herzschlag und nickte zufrieden.

"Kreacher wird jetzt die Wunde verbinden." Er begutachtete die Salben und wählte die Richtige aus. Ziemlich geschickt umwickelte er Hals und Schultern mit dem frischen Verband und reichte Snape dann drei Fläschchen.

"Überall 10 Tropfen, Professor Snape, Sir."

Den Blutbildungstrank und das Stärkungsmittel schluckte er ohne Widerspruch, das Traumlos jedoch gab er Kreacher ungeöffnet zurück. Der zuckte nur mit den Schultern und wies auf das Nachtkästchen. "Kreacher legt alles da rein."

Nachdem er die Arzneien verstaut hatte, trippelte er zu dem großen Wandschrank, wühlte ein wenig herum und reichte Snape dann dessen eigene saubere Kleidung. Danach öffnete er eine kaum sichtbare Tür in der holzvertäfelten Wand und Snape erkannte dahinter ein kleines, aber zweckmäßig eingerichtetes Badezimmer.

"Wollen Sie versuchen, aufzustehen, Professor Snape, Sir?"

Und ob er wollte, aber seine Beine weigerten sich, sein Gewicht zu tragen, fühlten sich an wie Pudding. Ärgerlich sank er zurück aufs Bett. Dann eben Katzenwäsche. Ginnys Schüssel stand noch immer auf der Kommode. Er griff nach seinem Zauberstab und ließ sie herüberschweben.

"Kreacher kann das machen, Professor Snape, Sir."

Snapes giftiger Blick entlockte dem alten Elfen ein vergnügtes Grinsen.

"Oder auch nicht!", murmelte er kaum hörbar und machte sich daran, die Kissen aufzuschütteln.

Snape kämpfte noch mit den Knöpfen seines Hemds, als ein leises Klopfen ertönte. Ein hilfeschender Blick zu Kreacher und der erledigte schnell den Rest, bevor Snapes gewohnt unfreundliches: "Herein!" dem Besucher klarmachte, dass er immer noch der Alte war.

Minerva McGonagall hatte nichts anderes erwartet. Seit Ginnys Eule eingetroffen war, graute ihr vor dieser Begegnung, doch sie war nicht gewillt, gesenkten Hauptes vor Snape hinzutreten, zumindest nicht sofort. Ja, sie hatte ihm Unrecht getan, doch deshalb war er noch lange kein Freund.

Wortlos betrat sie das Zimmer, sein herablassendes Lächeln ärgerte sie ungemein.

Plötzlich drang Stimmengewirr durch die offene Tür nach oben und Minerva wurde kreidebleich. Auch Snapes Selbstbeherrschung geriet ins Wanken, doch dann erkannte er Ginnys vertraute Stimme. "Weasleys! Mehrere, wie es scheint."

Er genoss den Anflug von Wut in Minervas Gesicht, hatte sich wieder vollkommen im Griff, bis Ginny ins Zimmer stürmte, neben ihm aufs Bett sank und das reglose Bündel, das sie in den Armen hielt, sanft und vorsichtig auf seinen Schoß legte.

"Er atmet kaum noch."

Er schlug die Decke zurück, die den Kleinen wärmen sollte und zögerte keine Sekunde, als er die bläulich verfärbten Lippen sah, das durchscheinende, totenbleiche Gesicht.

Die Spitze seines Zauberstabs verwandelte sich in eine scharfe Klinge. Er fuhr mit dem Zeigefinger darüber und steckte ihn in Teddys kleinen Mund. Keinen Blick hatte er für die Anderen, sah nur dieses Kind und wünschte nichts sehnlicher, als es zu retten.

"Schluck, mein Kleiner, komm schon, gib nicht auf!" Unendlich sanft klang seine Stimme, er bemerkte es kaum und plötzlich regte sich die trockene Zunge, leckte an seinem Finger und dann trank der Junge sein Blut. Saugte immer gieriger, unersättlich schien er, schlug die Augen auf und blickte Severus an.

Nie zuvor hatte dieser etwas Vergleichbares empfunden. Ein Kribbeln durchlief seinen Körper, breitete sich vom Herzen her aus, drang in jede Pore, als würde er ganz und vollkommen eingetaucht in pures Glück. Er würde leben!

Fast musste er sich zwingen, seinen Finger zurückzuziehen. Eine kleine Hand kämpfte sich mühsam aus der Decke und hielt ihn fest, als wolle er ihn nie wieder loslassen.

Verdammt, verdammt, verdammt!

Ginny sprang auf, stellte sich schützend vor ihn, verdeckte sein Gesicht und schickte die anderen rigoros aus dem Raum.

"Sie brauchen jetzt Ruhe, alle beide. Ich komm gleich nach."

Keiner widersprach, Molly und Arthur strahlten vor Glück und auch Minervas strenges Gesicht wirkte auf einmal ganz weich. Sie lächelte Ginny an und nickte verständnisvoll. Der harte Mann wollte nicht, dass jemand seine Rührung bemerkte, das hatten alle drei verstanden und zogen sich lautlos zurück.

Als Ginny sich umwandte, hatte er sich bereits wieder unter Kontrolle. Nur eine kleine Träne glitzerte noch in den Wimpern. Sein Blick hing wie gebannt an den Augen des Jungen, zärtlich und sanft streichelte seine Hand über die jetzt schon rosigen Wangen.

Der Anblick war so persönlich, ja fast intim, verriet soviel über seinen wahren Charakter, dass Ginny fast wünschte, sie wäre mit den anderen gegangen. Er wollte bestimmt nicht, dass sie ihn so sah. Sie wagte kaum zu atmen, schloss diesen Mann noch viel tiefer in ihr Herz und plötzlich wurden auch ihre Augen feucht.

Ihr unterdrücktes Schniefen war es, das Snape aus seinem Bann riss. "Haben Sie kein Taschentuch?", mürrisch klang seine Stimme, aber sein Blick sagte einfach nur: "Danke!"

Sie wühlte in ihrem Umhang, ohne Erfolg. Dankbar ergriff sie den Fetzen, den er ihr entgegenstreckte und schnäuzte ausgiebig hinein. Dann kniete sie sich neben das Bett und betrachtete den schlafenden Knaben, der immer noch Snapes Finger umklammerte. Der Schnitt war deutlich zu sehen, aber er blutete nicht mehr.

"Warum Ihr Blut?"

Jeden anderen hätte er für diese Frage mit einer gehässigen Antwort bedacht, aber nicht sie. Er wählte die Worte sorgfältig, bevor er sprach. "Es ist ihm nicht fremd. Er hatte es bereits in sich."

Völlig perplex starrte sie ihn an, begriff nicht, was er meinte und seine alte Ungeduld, die ihn immer ergriff, wenn einer der Dummköpfe von Schülern seinen Ausführungen nicht folgen konnte, kam wieder zum Vorschein.

"Der Wolfsbanntrank wird mit Blut zubereitet." Er hasste es, so deutlich werden zu müssen.

"Oh!" Ihre Augen wirkten plötzlich riesig in ihrem hübschen Gesicht. "Sie haben ihn all die Jahre für Remus gebraut, mit Ihrem eigenen Blut?"

Die Müdigkeit kam so schlagartig, dass er kaum noch fähig war zu nicken. Ginny reagierte sofort. Sie löste sanft Teddys Faust und legte ihn an die Wandseite des Bettes, dann packte sie Snapes Beine, hievte sie zurück ins Bett und deckte alle beide liebevoll zu.

Snape wollte sich wehren, wollte sagen: "Sie können ihn doch nicht hierlassen!", aber kein Laut kam über seine Lippen. Bei Merlin, wie erschöpft er war!

Ginny warf einen letzten Blick auf die Schlafenden und konnte dem plötzlichen Wunsch nicht widerstehen. Sie beugte sich hinab und küsste Snape auf die Wange, bevor sie sich umwandte und lächelnd die Kammer verließ. Die sanfte Berührung ihrer Lippen verfolgte Snape bis in den Schlaf.

xxx

A.d.A. Lieber Leser, ich hoffe zu verzeihst mir die kleine Änderung. Natürlich ist mir klar, dass Teddy erst wenige Wochen alt ist, aber trotzdem beherrscht er bereits die ersten Schritte, spricht ein paar Worte und hat einen eigenen, starken Willen. Vielleicht ähneln Halb-Werwölfe ja Halb-Vampiren, wer weiß? J

7. Kapitel

Hallo Mabji, lieb von dir, dass du dir so viele Gedanken machst. Das Trauerspiel mit den Kommissar bin ich schon gewöhnt und außerdem hab ich ja dich und das tröstet mich doch gewaltig, obwohl es natürlich schön wäre, wenn sich auch mal jemand anders zu ein paar Worten aufraffen könnte.

Die Sache mit dem Blut ist vielleicht ein wenig kompliziert, aber eigentlich hast du's genau so erklärt, wie ich es mir gedacht hab. Remus hat es an Teddy weitervererbt und deshalb trägt der Kleine es. Und natürlich verbindet das die beiden mehr als Severus lieb ist.

7. Kapitel

Harry traute seinen Ohren kaum, als Arthur Weasleys Stimme aus der Küche zu ihm herauf scholl. Wunderbar erholt hatte er sich gefühlt, als er nach Stunden tiefen traumlosen Schlafes erwacht war. Beinahe stark genug, Snape gegenüber zu treten. Schließlich hatte er nichts verbrochen, auch wenn Snape das natürlich anders sehen würde. Und dann das!

"Ginny hat recht, Molly. Ein Versuch kann Teddy nicht schaden und Severus auch nicht!"

Harry konnte Arthurs Lächeln fast hören. Wovon redete er?

"Harry!"

Sie starrten ihn an wie eine Erscheinung, als hätten sie vergessen, dass es sein Haus war, in dem sie beieinander saßen wie Verschwörer, die Köpfe zusammengesteckt. Alle vier fuhren hoch, als er plötzlich in der Küchentür stand, sahen so schuldbewusst aus, als hätte er sie bei etwas Verbotenem ertappt. Vielleicht war es so!

Ginny fasste sich als erste. Sie sprang auf und fiel ihm um den Hals. Völlig verduzt starrte er über ihren Kopf hinweg Arthur an. Der lächelte tatsächlich, ebenso wie Molly und Prof. McGonagall.

"Er hat Teddy gerettet, Harry. Severus - sein Blut!" Mollys Stimme zitterte leicht. Arthur legte ihr den Arm um die Schultern und zog sie an sich.

"Ja, Merlin sei Dank. Dem Jungen geht's besser. Aber was ist mit Severus?"

Ja, was war mit ihm? Harry schob Ginny sanft zur Seite, ließ sich auf einen Stuhl sinken und zuckte ratlos mit den Schultern. Aber Ginny sagte nur: "Wir machen's wie besprochen. Ihr lasst Teddy hier!"

Harry starrte sie verständnislos an. "Hierlassen, wieso das denn? Und wo ist er überhaupt?"

Keiner achtete auf ihn. Molly drückte Ginny fest an sich, seufzte tief und nickte dann. "In Ordnung, Schatz. Aber wenn's nicht gut geht, bringst du ihn zu mir."

"Natürlich, Mum. Versprochen!"

Auch Minerva McGonagall erhob sich. "Ich muss ebenfalls zurück. Sie halten mich auf dem Laufenden, Miss Weasley. Alles weitere erledige ich wie besprochen." Ein kurzes Kopfnicken und weg waren sie.

Ginny kam Harry zuvor. "Ich hab da eine Idee, Harry!"

Vor Aufregung waren ihre Wangen gerötet, sie sah hinreißend aus. Harry musste sich fast zwingen, ihren Worten zu lauschen, so sehr faszinierte ihn ihr Anblick, doch je länger sie sprach, desto weniger traute er seinen Ohren. Das konnte unmöglich ihr Ernst sein.

"Du willst Teddy benutzen, um Snapes Lebenswillen zu wecken? Hab ich das richtig verstanden?" Sein aggressiver Tonfall brachte sie völlig aus dem Konzept.

"Benutzen?" Fassungslos sah sie ihn an. "Bist du irre! Wie kannst du nur so etwas denken?"

Harry sprang auf, die Wut loderte wie eine Fackel in ihm hoch. "Es ist völlig egal, wie ich's nenne, es wird sowieso nicht funktionieren. Teddy ist Remus Sohn, verdammt. Snape wird niemals etwas anderes in ihm sehen, genau wie in mir."

Mit einem Schlag war aller Zorn verraucht, nur eine schreckliche Leere blieb zurück. Er sank wieder auf den Stuhl und vergrub das Gesicht in den Händen.

Nur langsam löste Ginnys Erstarrung sich. Sie begriff Harrys Worte nicht, aber eines wusste sie mit Sicherheit: So konnte es nicht weiter gehen! Was immer es auch war, das zwischen Snape und Harry stand, es gab nur eine Möglichkeit, es aus der Welt zu schaffen - reden! Aber freiwillig würde keiner den Anfang machen. Sie würde sie dazu zwingen müssen. "Kreacher!"

Augenblicklich stand der alte Hauself vor ihr und sie lächelte ihn so freundlich an, dass er verlegen zu Boden blickte. "Kreacher, siehst du bitte nach, ob der Professor wach ist, ganz leise natürlich." Sie zwinkerte verschwörerisch und er grinste zurück und verschwand.

Als er ein paar Sekunden später zurückkam, hatte Harry sich wieder in der Gewalt und staunte ebenso wie Ginny über Kreachers glückseliges Lächeln. Der schüttelte den Kopf. "Sie schlafen beide tief und fest."

"Und warum grindest du dann so?"

Harrys Frage trieb dem Hauself die Röte ins Gesicht. Der Anblick war so berührend gewesen, wie der Kleine sich im Schlaf an den Professor kuschelte und dessen Arm beschützend über ihm lag, dass Kreacher immer noch ganz warm ums Herz war.

"Kreacher sagt nur soviel: Miss Ginneys Plan ist gut, auch für den Jungen." Seine riesigen Augen blickten Harry so ernst an, dass ihm nichts anderes übrig blieb, als zu nicken.

"Snape als Babysitter, na meinetwegen." Er grinste Ginny an und die verwuschelte ihm liebevoll das Haar.

"Du wirst dich wundern, glaub mir, Harry. Wenn Snape sich darauf einlässt, natürlich nur." Besorgnis lag für einen kurzen Moment auf ihrem Gesicht, aber dann hellte sich ihre Miene wieder auf. "Wir müssen ihn austricksen, helft ihr mir?"

Ginneys Miene verhieß nichts Gutes, als sie eine knappe Stunde später vor Snapes Bett stand und auf den schlafenden Knaben hinab blickte.

Snape saß mit unbeteiligter Miene am Sofa und genoss Kreachers Abendbrot. Er fühlte sich wohl wie lange nicht. Der wohltuende Schlaf hatte seine Kräfte zurückgebracht und die Wärme, die ihn durchflutet hatte, als er erwacht war und die kleine Gestalt an seiner Seite erblickt und gefühlt hatte, die sich eng an ihn schmiegte und im Schlaf ab und zu ein wohliges Seufzen ausstieß, erfüllte ihn immer noch, obwohl er sich insgeheim selbst einen Narren schalt.

Wie immer jedoch, verbarg er seine Gefühle hinter der Maske aus Arroganz und Unnahbarkeit, die ihm so viele Jahre die besten Dienste geleistet hatte. Und so bedachte er Ginny mit einem amüsierten, nichtssagenden Lächeln.

"Na los, nehmen Sie ihn schon mit. Die nächsten Tage sollte er mit gewöhnlicher Babykost überstehen und dann genügt eine Blutmahlzeit pro Woche, der üblichen Nahrung beigemischt, um ein normales Wachstum zu gewährleisten." Die Worte klangen so kalt und emotionslos, dass Ginny vergaß für einen Moment ihr Vorhaben. "Teddy ist ein Kind, kein Haustier oder so was!", blaffte sie ihn an.

"Tatsächlich!" Seine Stimme triefte vor Sarkasmus und Ginny musste grinsen.

"Ja, Sie altes Ekel. Und außerdem habe ich ein Problem, bei dem ich auf Ihre Hilfe angewiesen bin."

Seine Augenbrauen schossen in die Höhe und er musterte sie interessiert. "So so, die Zeit der Gastfreundschaft ist also endgültig vorbei?" Nichts verriet, was er fühlte, doch Ginny glaubte, die Angst zu spüren, die sich in sein Herz schlich, und sie beeilte sich, weiterzusprechen.

"Sie haben mal wieder den Nagel auf den Kopf getroffen. In Zukunft müssen Sie für Kost und Logis bezahlen. Nicht mit Geld, nur mit Ihrer Zeit."

"Aha!" Seine Erleichterung zeigte sich zwar nur kurz, aber Ginny beobachtete ihn aufmerksam genug, um sie wahrzunehmen und sie lächelte innerlich, während sie ihn mit einem gekonnt flehenden Augenaufschlag ansah.

"Na ja, Sie müssen's natürlich nicht machen, aber allein wird Kreacher wohl nicht mit ihm fertig." Sie wies auf Teddy und Snape verschluckte sich.

Ginny stoppte seinen Hustanfall mit einem festen Schlag auf den Rücken und grinste frech. "Geht's wieder?"

Er funkelte sie grimmig an. "Was soll das heißen?"

Sie ließ sich neben ihm aufs Sofa sinken und sah ihn mit traurigen Augen an. "Mum geht's nicht gut. Sie hatte 'nen Schwächeanfall und ist im St.Mungos. Für eine Woche, meint Dad. Na ja, ich muss mich um ihn und die anderen kümmern. Da ist natürlich noch Harry, aber ehrlich gesagt, bin ich nicht sicher ..."

"Schon gut, schon gut, lassen Sie ihn hier!"

"Ehrlich?" Sie strahlte übers ganze Gesicht und dann fiel sie ihm um den Hals. "Danke, Professor! Das ist fabelhaft. Kreacher ist immer da, wenn Sie was brauchen." Ihr Arm drückte auf die Wunde und er zuckte zusammen. Eigentlich weniger vor Schmerz als vor Schreck.

"Oh, tut mir leid. Wie dumm von mir." Sie sah jetzt so zerknirscht aus, dass ihm seine Reaktion fast

peinlich war.

"Keine Sorge, ich bin nicht aus Zucker", knurrte er.

Sie kicherte. "Ne, das bestimmt nicht. Da ist nichts Süßes an Ihnen, oder Teddy?"

Ihr Gelächter hatte den Kleinen geweckt. Er hatte sich aufgesetzt und beobachtete sie. Snape wurde plötzlich mulmig zu Mute. Worauf hatte er sich da eingelassen? Was wusste er denn von Kindern?

Ginny stand auf, nahm Teddy auf den Arm und drehte sich lachend mit ihm in Kreis. Dann rümpfte sie die Nase. "Also, ein Bad würde definitiv keinem von euch schaden! Kreacher!"

Er verneigte sich tief, um sein Grinsen zu verbergen. Snapes ratlose Miene erheiterte nicht nur ihn. Auch Ginny musste sich ein Kichern verbeißen. "Harry und ich holen Teddys Sachen und dann besuchen wir Mum noch kurz. Es kann also spät werden, kommt ihr klar?"

Sie setzte Teddy auf den Boden und sah zu, wie er zu Snape hinüber krabbelte, sich an seinem Hosenbein festhielt und aufstand. Die beiden sahen sich an.

Ginny zwinkerte Kreacher zu und nutzte die Gelegenheit, um lautlos das Zimmer zu verlassen.

8. Kapitel

@ Mabji: Ob das in Ordnung ist? Machst du Witze? Das wäre fantastisch. Ich hab mal in eine deiner Storys reingeschnuppert und werd mir nächste Woche die anderen auch noch durchlesen. Nur soviel vorab: Ich kanns kaum erwarten, weiterzulesen!!!:-)

Tja, Severus und Teddy: da gehts heute weiter und auch vor Harry kann er sich nicht länger verstecken. Also viel Spass!

8. Kapitel

Ganz einfach war es gewesen.

Snape blickte auf das schlafende Kind und strich ihm behutsam übers Haar. Wie klein er war und wie schwächig. Als sie gemeinsam im wundervoll nach frischen Kräutern duftenden Schaumbad saßen, hatte er den Kleinen eingeseift und war zutiefst erschrocken. Doch dann war ihm seine eigene Kindheit in den Sinn gekommen. Auch er war dürr wie ein Skelett gewesen, allerdings aus anderen Gründen.

Sein Vater hatte jeden Penny in Schnaps und Tabak investiert. Dass Frau und Sohn hungern mussten, bekümmerte ihn nicht. Und die Schläge!

Er schob den Gedanken daran weit von sich. "Deine Eltern haben dich sicher sehr geliebt, mein Kleiner."

Er hatte die stille Traurigkeit des Jungen deutlich gespürt. Natürlich verstand er nicht, was geschehen war, warum sie nicht zurückkamen. Aber er vermisste sie so sehr, dass keinerlei Freude mehr in ihm war. "Es wird noch lange weh tun, vielleicht für immer. Aber du hast Freunde, die für dich da sind. Sie werden dich nie im Stich lassen. Sie lieben dich, Teddy Lupin, und du wirst groß und stark werden wie dein Vater."

Immer noch streichelten seine Hände das seidig schimmernde braune Haar.

Er sollte das nicht tun, sollte dieses Gefühl nicht zulassen, dass ihm doch nur Kummer bereiten würde, wenn der Junge fort war, aber es war zu spät. Sein Herz hatte sich einen kleinen Spalt geöffnet und Teddy war hineingeschlüpft und hatte sich festgekrallt, nichts konnte daran jetzt noch etwas ändern.

Es war schrecklich und wunderbar zugleich. Niemals hätte er geglaubt, zu solch uneigennütigen Gefühlen fähig zu sein. War tatsächlich noch etwas Gutes in ihm?

Etwas, dass das Grauen der letzten 16 Jahre überlebt hatte? Etwas, dass sein Selbsthass, seine Verzweiflung, seine Wut über die Ungerechtigkeit des Schicksals nicht hatte zerstören können? Und die schrecklichen Grausamkeiten, die er gesehen und selbst begangen hatte als Voldemorts Vasall.

Er schloss die Augen und horchte in sich hinein, doch alles was er vernahm, war ein leises Klopfen, dass ihn zurück in die Wirklichkeit riss. Jemand war an der Tür.

Ginnys leise Stimme: "Professor?"

Er stand auf und öffnete. Sie lächelte ihn an, doch das Lächeln erstarb, als sie die Qual in seinen Augen sah. Ohne nachzudenken, strich sie ihm über die Wange. Erstaunt betrachtete er ihre feuchte Hand. Hatte er wahrhaftig geweint, ohne es zu merken?

"Ich war in Gedanken", murmelte er tonlos und wandte sich ab. Seltsamerweise schämte er sich seiner Gefühle nicht. Er fuhr sich mit dem Ärmel übers Gesicht.

"Alles erledigt?" Die Maske saß wieder perfekt.

Ginny trat zum Bett und lächelte, aber es war ein trauriges Lächeln. "Er ist so ein liebes Kind und trotzdem ..." Sie stockte, als fürchte sie, an ihren eigenen Worten zu ersticken.

Er wartete, sagte nichts, stand nur neben ihr und blickte auf den Jungen hinab, der so völlig unerwartete, ja eigentlich unerwünschte Gefühle in ihm entfacht hatte.

Ginny schluckte schwer. "Seine Großmutter, sie will ihn nicht mehr haben. Mum hat's mir grade erzählt. Was soll nur aus ihm werden?"

Sie lehnte sich an ihn. Es war eine Geste des Vertrauens, völlig natürlich für sie und er empfand es genauso, obwohl ihm menschliche Nähe doch so fremd, ja beinahe verhasst war.

Es hatte Zeiten gegeben, da hatte er sich so verzweifelt nach Wärme und Geborgenheit gesehnt, dass er geglaubt hatte, vor Einsamkeit zu sterben. Doch er hatte überlebt und sein Herz war zu Stein geworden.

Jahrelang hatte er nichts mehr gefühlt, bis zu dem Moment, in dem er in diesem Haus erwacht war.

Es war an der Zeit, auch dem letzten Bewohner entgegen zu treten. Er legte Ginny sanft die Hand auf die Schulter und fragte: "Ist Harry bereit, mit mir zu sprechen?"

Hoffnungsvoll und zugleich ängstlich sah sie ihn an. "Im Ernst? Sie wollen wirklich mit Harry reden?"

"Es gibt nichts, was ich weniger will, aber ich schätze, es lässt sich nicht vermeiden, hab ich recht?"

Ginny nickte so heftig, dass ihre Locken nur so flogen und ergriff seine Hand. "Kommen Sie mit!"

Sie zog ihn beinahe die Treppe hinab und blieb vor der Wohnzimmertür stehen.

"Sie kneifen doch nicht, oder?"

Genau das hätte er am liebsten getan, aber er holte tief Luft, klopfte energisch an die Tür und öffnete sie im gleichen Moment.

Der Raum war dunkel, nur im Kamin flackerte ein schwaches Feuer und tauchte die beiden Sessel davor in schummriges Licht. Harry und Kreacher schreckten hoch und starrten Snape an wie einen Geist. Der alte Hauself rutschte ungelentk zu Boden und verneigte sich tief. "Professor Snape, Sir, bitte nehmen Sie Platz!"

Ein leises Plopp und Kreacher war verschwunden.

Ginny erschien hinter Snape und Harry atmete erleichtert auf. Aber sie trat nur kurz zu ihm, küsste ihn und sagte: "Ich lass euch allein!"

"Nein!"

Der Widerspruch kam von beiden Seiten und sie blickte verwirrt von Harry zu Snape. "Bitte bleiben Sie, Ginny!"

Harry traute seinen Ohren kaum, wie hatte sie das nun wieder geschafft? Ihm blieb keine Zeit, sich zu wundern, denn Snape richtete das Wort an ihn.

"Es gibt nur eines, was ich wissen will, Mr. Potter." Er zögerte kurz, blickte Harry nicht an, sondern sah in die Flammen. "War es ein Traum, oder war sie wirklich da?"

Wovon redete er nur? Ginny sank neben Harrys Sessel auf den Teppich und legte das Kinn auf die Knie. Sie? Ging es tatsächlich um eine Frau?

Sie fühlte Harrys Hand auf ihrer Schulter. Er suchte Halt, wusste, seine Antwort würde Snapes letzte Hoffnung zerstören, doch er konnte ihn nicht belügen. "Es war ihre Stimme, aber sie war in meinem Kopf, nicht dort."

Snapes Finger umklammerten krampfhaft die Lehnen des Sessels, sonst wies nichts auf die Gefühle hin, die in ihm tobten. Seine Augen blickten völlig ausdruckslos ins Leere, aber seine Stimme zitterte leicht, als er fragte: "Was hat sie gesagt?"

Harrys eigene versagte, gehorchte ihm nicht, als er versuchte zu antworten. Kein Wort kam über seine Lippen.

"Bitte Harry, sag es mir!"

So unsagbar wichtig war die Antwort für Snape und der Kloß in Harrys Hals löste sich auf. "Halt ihn fest! Lass ihn nicht gehen, Harry! Er will sterben, aber du darfst es nicht zulassen. Die Anderen ..."

Die Worte hingen im Raum, wie damals in Harrys Kopf und auch Snape begriff sofort, sah sich ebenso abseits stehen, allein für alle Ewigkeit und wusste, Harry hatte ihn vor einem grausamen Schicksal bewahrt. Lily hatte sich um ihn gesorgt, ja, so war es immer gewesen, aber sie hätte die Anderen niemals seinetwegen verlassen. Es war einfacher für sie, wenn er weiterlebte. Wie hatte er nur glauben können, Lily warte auf ihn?

Sein Herz schmerzte fast so stark, wie in jener schrecklichen Nacht, als sie durch seine Schuld gestorben war. So weh tat es, dass er unfähig war, sich zu bewegen.

Auch Harry und Ginny regten sich nicht, sprachen nicht. Wussten genau, jedes Wort wäre zu viel, würde mehr zerstören als helfen.

Aber er sollte fühlen, dass er nicht alleine war. Ginny ertrug den Gedanken kaum, wie unsagbar verletzt er sein musste. Da war eine Frau gewesen, er hatte sie geliebt, sehnte sich danach zu sterben, um bei ihr zu sein, aber sie hatte ihn nicht gewollt, nicht einmal im Tode. Ginny konnte nicht anders, musste ihn berühren, trösten, festhalten.

Sanft schob sie Harrys Finger zurück, stand auf und löschte das Feuer im Kamin. Dann trat sie zu Snapes Sessel und legte ihre Hand auf seine geballte Faust.

Fast panisch zog er den Arm zurück, wusste genau, was sie vorhatte, wollte sie abwehren, aber sie setzte

sich auf die Lehne, zog seinen Kopf an ihre Brust und er war verloren.

Konnte die Tränen nicht mehr verdrängen, wie er es so viele Male getan hatte, wollte es nicht mehr. Wollte weinen, solange, bis alles Leid, aller Kummer von seiner Seele gewaschen war. Wollte endlich Schwäche zeigen dürfen, nach all den schrecklichen Jahren, die ihm alles an Kraft abverlangt hatten, was er besaß.

Ginnys ehrliche Anteilnahme, ihr unschuldiger Wunsch, ihn zu trösten, ließen das bösartige Geschwür aus Hass, Trauer und Selbstmitleid, das seit über 16 Jahren in ihm wucherte, bersten. Und wie mit dem abfließenden Eiter der pochende, quälende Schmerz schwindet, heilten die so lange Zeit mühsam unterdrückten Tränen ganz langsam die tiefen Wunden seiner Seele.

Das erdrückende Gefühl vollkommenen Verlassenseins wich in Ginnys Armen und Lilys Bild verblasste. Die abgrundtiefe Verzweiflung verflog und zurück blieb nichts als Erleichterung.

9. Kapitel

@ mabji: Ein doppeltes Dankeschön an dich, du weisst schon wofür. :-) Ja, diesmal geht es um Harry und Snape und natürlich kommen auch diesmal die Gefühle nicht zu kurz.

@ Sperling 76: Danke für deinen Kommentar. Freut mich riesig, dass dir meine Idee gefällt.
Und jetzt gehts weiter:

9. Kapitel

Harry saß da wie erstarrt. Auch seine Augen liefen über, er bemerkte es kaum. Sah nur schemenhaft den zuckenden Körper in Ginnys Armen, hörte das erstickte Schluchzen und hasste sich selbst für seine grausame Ehrlichkeit.

Warum nur hatte er nicht gelogen? So einfach wäre es gewesen, ihm vorzugaukeln, Lilys Arme hätten ihn gehalten und gewärmt. Musste er immer alles falsch machen?

So heftig war seine Wut, dass er Ginnys Blick nicht bemerkte. Sie jedoch begriff sofort, was in ihm vorging.

"Harry, tu das nicht, quäl dich nicht so. Die Wahrheit ist immer besser als die barmherzigste Lüge. Besser ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende. Ist es nicht so, Professor?"

Ihre Arme hielten ihn immer noch fest, aber er zitterte nicht mehr, die Tränen waren versiegt, ebenso wie der Schmerz. Wieder war da keinerlei Scham, nur das sichere Bewusstsein, dass diese Beiden hier, so jung sie auch waren, ihn besser verstanden, als jeder andere Mensch, ja viel besser sogar als Albus, der ihn doch so viele Jahre gekannt hatte.

Er hob den Kopf und sah Ginny in die Augen. Auch ihre Wange glänzte feucht.

"Danke, kleine Freundin." Er lächelte leicht, griff in die Hosentasche und trocknete zuerst ihr Gesicht, bevor er sich selbst mit dem Taschentuch über die Augen wischte. Dann blickte er zu Harry hinüber.

"Danke!" Er beugte sich vor und streckte Harry die Hand entgegen. "Danke, Harry, für alles, was du getan hast."

Harry glaubte kaum, seinen Ohren zu trauen. Snape dankte ihm? Bevor er die Hand ergreifen konnte, zog Snape sie zurück. Er hielt Harrys Zögern für Ablehnung und die Enttäuschung versetzte ihm einen so heftigen Stich, dass er erschüttert die Augen schloss.

Ginny erkannte Harrys hilfeschendenden Blick. Er hatte es wieder vermasselt.

Sie seufzte leise. Männer, die waren wirklich kompliziert. Sie beugte sich ganz nah zu Snape und flüsterte ihm fast lautlos ins Ohr. "Geben Sie wirklich so schnell auf, Severus Snape? Harry ist bloß erschrocken."

Sie entfachte das Feuer wieder und lächelte, als sie die Tränenspurten auf Harrys Wangen erkannte. "Darf ich mal?" Ohne zu zögern, nahm sie Snapes Taschentuch und wischte auch Harrys Gesicht trocken.

"So, und jetzt fangt ihr noch mal von vorne an. Einverstanden?"

Sie war einfach einmalig. Harry musste grinsen und auch Snape schmunzelte. Endlich trafen sich ihre Blicke und plötzlich fiel es Harry ganz leicht, auszusprechen, was ihm so schwer auf der Seele lag.

"Ich schäm mich so sehr, Professor. All die schrecklichen Dinge, die ich gesagt und gedacht hab. Ich hab Sie so sehr gehasst." Er schlug die Augen nicht nieder, sah Snape immer noch offen ins Gesicht und der erwiderte seinen Blick.

"Du hattest allen Grund dazu, Harry, hast ihn immer noch. Nichts kann den schrecklichen Verrat ungeschehen machen, den ich begangen habe, all das Leid, das daraus entstanden ist. Ich allein bin schuld am Tod deiner Eltern und davon kann mich kein Richter freisprechen. Askaban wäre eine gerechte Strafe für mich."

Seine Stimme klang vollkommen ruhig und Harry erschrak zutiefst. "Nein! Niemals werde ich das zulassen."

Ginny war kreidebleich geworden und starrte entsetzt von Snape zu Harry. "Deine Eltern? Aber Pettigrew hat doch ...?"

"Ja!" Harrys Stimme duldet keinen Widerspruch. "Wurmschwanz hat sie verraten. Er allein."

Snape schüttelte den Kopf. "Du weißt besser als jeder andere, dass ich es war, der Voldemort dazu gebracht

hat, sie zu jagen."

Immer noch sahen sie sich an, achteten nicht auf Ginny, die zwischen ihnen am Boden saß und versuchte zu begreifen, was sie soeben gehört hatte. Harrys Augen waren unverwandt auf Snapes gerichtet, hielten ihn fest, während er nickte.

"Ja, das weiß ich. Aber es gibt etwas, das Sie übersehen haben. In all den Jahren, die Sie so sehr unter Ihrer Schuld gelitten haben, ist Ihnen nicht einmal der Gedanke gekommen, was geschehen wäre, wenn nicht Sie Prof. Trelawneys Prophezeiung belauscht hätten, sondern einer der anderen Todesser?"

Harry sah wie Snapes Augen sich weiteten, als er den Sinn von Harrys Worten begriff. Keiner der anderen hätte Dumbledore gewarnt. Voldemort hätte James und Lily hinterrücks ermordet, vollkommen arglos wären sie gewesen.

Harry stand auf, kniete sich vor Snape hin und ergriff dessen zitternde Hände. "Dass ich die Liebe meiner Eltern heute noch fühlen kann, verdanke ich Ihnen, Professor. Ein Jahr mag nicht viel erscheinen, aber mir bedeutet es alles. Es war ein Glück für uns drei, dass Sie der Spion waren. Es war ein Glück, dass Sie meine Mutter geliebt haben. Und ich will, dass Sie wissen, dass ich mir nichts mehr wünsche, als Ihr Freund zu sein."

"Deine Mum?"

Ginnys fassungsloses Flüstern ließ Harry erkennen, was er da gesagt hatte. Entsetzt starrte er sie an, keuchte erschrocken auf. Er hatte es verraten! Snapes größtes Geheimnis! Er hatte Ginny ganz vergessen, hatte nur den Mann vor sich gesehen, wollte so sehr, dass er seine Gefühle verstand und hatte sein Herz sprechen lassen, nicht seinen Verstand. Wie hatte das nur passieren können?

Er wagte kaum, Snape anzusehen, aber dessen Augen waren geschlossen. Sein ohnehin blasses Gesicht hatte jegliche Farbe verloren. Seine Lippen zitterten, sein ganzer Körper wirkte schmerzhaft verkrampft.

Harrys Blick fiel auf seine Hände, die immer noch auf Snapes Fäusten lagen und er zog sie zurück. "Es tut mir so leid!", flüsterte er.

Ginny presste ihre Hand auf die Lippen, als wolle sie ihre Worte zurückholen und im Erdboden versinken, wusste sie doch, sie hätte das niemals erfahren sollen.

Snape rührte sich nicht. Er hatte nicht registriert, was Harry preisgegeben hatte, hörte nur immer die Worte: "Ihr Freund sein!" Der Junge, den er so sehr gequält hatte, den er gehasst hatte für die Ähnlichkeit mit seinem Vater, der ihn ständig an die schreckliche Schuld erinnerte, er wollte sein Freund sein? Er konnte es nicht glauben, wie war das möglich? Sah er denn nicht den Teufel in ihm?

"Oh bitte, Professor, seien Sie Harry nicht böse!" Ginnys flehende Worte drangen in seinen Geist, holten ihn zurück, verwirrten ihn.

"Böse?" Seine Stimme gehorchte ihm kaum, was meinte sie? Langsam, zögernd wandte er den Kopf, blickte in die grünen Augen, die denen Lilys so sehr ähnelten und erkannte die Reue in ihnen.

"Es tut mir so leid!", murmelte der Junge immer wieder und Snape kam endlich zu sich, begriff was die beiden so erschüttert hatte. Er erkannte die Ehrlichkeit in ihren Gesichtern und eine Wärme breitete sich in ihm aus, erfüllte sein ganzes Wesen, wohltuend und wundervoll.

Seine Hände streckten sich ihnen entgegen, ergriffen die ihren und umschlossen sie fest. "Freundschaft ist wohl das, was ich am wenigsten verdiene, aber ich danke euch von ganzem Herzen dafür, dass ihr bereit seid, sie mir zu schenken."

Harry sah so erleichtert aus, dass Snape lächeln musste.

"Du hast mich vor weit Schlimmerem als dem Tod bewahrt, Harry. Hast meine Erinnerungen für dich behalten, obwohl sie dich unsäglich belasten müssen. Ich hätte dir diese Bürde niemals auferlegen dürfen, aber zu meiner Entschuldigung sei gesagt, ich hatte keine andere Wahl. Kein Wort, das von mir gekommen wäre, hätte dich überzeugt und du musstest mir glauben, um Voldemort bezwingen zu können. Und du hast das Unmögliche vollbracht, hast ihn ganz allein besiegt. Deine Eltern wären zu Recht stolz auf dich."

Er zögerte kurz, bevor er weitersprach.

"Sie haben dich mehr geliebt, als du dir vorstellen kannst. Ich hab Lily niemals glücklicher gesehen, als nach deiner Geburt."

"Du hast sie gesehen? Uns drei zusammen?"

Harry bemerkte vor lauter Aufregung gar nicht, dass er Snape plötzlich duzte. So oft schon hatte er es in Gedanken getan, als er an seinem Krankenlager saß, dass es ihm selbstverständlich erschien. "Zeigst du mir diese Erinnerung?"

Die Frage war ihm entschlüpft, bevor er es verhindern konnte. Die Aussicht, einen winzigen Einblick in das Leben seiner Eltern zu erhaschen, ließ ihn alles andere vergessen.

Ginny jedoch sah, wie Snapes Augen sich vor Schreck weiteten. Sie stieß Harry sanft in die Seite und er errötete vor Verlegenheit. "Verzeihen Sie bitte, Professor."

Er stand auf, stützte sich auf den Kaminsims und starrte in die Flammen. Wie konnte er nur etwas derartiges verlangen, er kannte doch Snapes Gefühle. Glaubte er wirklich, dass er ihn noch einmal seine Verzweiflung sehen ließ, nur um ihm seinen sehnlichsten Wunsch zu erfüllen.

Snapes Gedanken waren ähnlich. Bei der Erinnerung an das tiefe Glück Lilys, als sie Harry in den Armen hielt, verkrampfte sich alles in ihm und er verspürte wie damals die brennende Eifersucht, aber nur für einen Augenblick, dann siegte sein Verstand. Der Junge hatte ein Recht darauf, seine Eltern glücklich zu sehen, egal was er selbst dabei empfunden hatte.

"Harry, komm her!" Er wollte nicht aufstehen, traute seinen Beinen nicht, alle Kraft schien wie weggeblasen. Auch seine Stimme klang fremd, schwach und zitterig. "Du sollst es sehen, aber achte nicht auf meine Gefühle, Junge. Sieh deine Eltern an, versprich es mir!"

Ginny blickte von Snape zu Harry, der sich umgewandt hatte und Snape mit einem Ausdruck hoffnungsvoller Ungläubigkeit musterte.

"Aber wir haben kein Denkarium."

Snape sah plötzlich schrecklich erschöpft aus und Harrys schlechtes Gewissen siegte. "Nein! Ich weiß auch so, dass sie mich geliebt haben."

Fast hätte Snape genickt, aber er sah die Enttäuschung in Harrys Augen, auch wenn der versuchte, sie zu verbergen und streckte ihm die Hand entgegen. "Benutz Legilimentik, Harry. Ich werde dich leiten. Mach deinen Geist frei und reich mir deine linke Hand. Es ist viel einfacher, wenn wir uns berühren."

Harry kniete vor Snape nieder und ergriff dessen Hand, aber er schüttelte den Kopf. "Severus, ich weiß genau, wie schwer dir das fällt, lass es sein!"

Snape fühlte erneut die Tränen aufsteigen und drückte Harrys Hand fester. "Es ist alles, was ich dir geben kann, Harry und ich weiß genau, wie viel es dir bedeutet, euch drei gemeinsam zu sehen. Niemand sonst kann dir diesen Wunsch erfüllen, also lass es mich tun."

Harry biss sich auf die Lippen, erwiderte Snapes Händedruck und nickte. "Danke!"

Er zog seinen Zauberstab und richtete ihn auf Snapes Kopf. Mit aller Willenskraft, die er aufbringen konnte, verbannte er jeglichen Gedanken aus seinem Geist, bis nichts mehr blieb als Leere. "Legilimens!"

10. Kapitel

@ Mabji: Ich würd ja gern sagen, tut mir leid, aber das wär natürlich gelogen. Gibt's was Schöneres, als Gefühle im Leser zu wecken, die unter die Haut gehen? Für mich nicht und ich selber liebe Geschichten, die mich zu Tränen rühren, genau deshalb hab ich ja versucht, die Story so emotional wie möglich zu schreiben. Scheint gelungen zu sein!:-)

(Geholfen hatt's auf jeden Fall und ich bedanke mich nochmal ganz herzlich bei dir für du weißt schon was)

@Zaubertrankmeisterin: Vielen Dank dafür, dass dir die Geschichte ein paar Worte wert ist. Nichts peppt meinen Sonntag mehr auf, als ein netter Kommentar.::-)

10. Kapitel

"Legilimenz!"

Er kannte das Gefühl, wenn Körper und Geist sich trennten, mittlerweile gut genug, um zu erkennen, dass es gelungen war.

Sein Geist wurde eins mit Snapes und der zog ihn mit sich, hinein ins St.-Mungos- Hospital. Harry sah wie der junge Snape eine Schwester schockte, eines ihrer Haare stahl und mit Hilfe des Vielsafttrankes ihre Gestalt annahm. Er folgte ihm auf die Wöchnerinnenstation. Nur drei der sechs Betten waren belegt. Rechts lag eine ihm fremde, etwas ältere Frau, links Nevilles Mutter, auch sie hatte ihren Sohn im Arm.

Harry jedoch hatte nur Augen für Lily. Es stimmte, sie strahlte vor Glück. James saß an ihrer Seite und blickte auf seinen neugeborenen Sohn hinab, als erblicke er ein Wunder.

Harrys Unterbewusstsein registrierte Snapes gemurmelt Fluch, der verhinderte, dass die Menschen im Raum seine Anwesenheit wahrnahmen, aber er sah ihn nicht an. Keinen Sekundenbruchteil ließ er seine Eltern und sich selbst aus den Augen. Sein Herz schlug vor Aufregung bis zum Hals, obwohl sein Körper doch gar nicht hier war.

Er trat näher an das Bett heran.

Wie hässlich er war, rot und runzelig, aber sein Haar ähnelte jetzt schon dem seines Vaters. Der streichelte vorsichtig die winzigen Fingerchen und sie griffen zu, umschlossen seinen Daumen und James juchzte laut auf.

"Hey, er kennt mich schon."

Lily kicherte. "Blödmann, das ist ein Reflex. Das machen Babys immer, wenn etwas ihre Hand berührt."

Aber James ließ sich nicht beirren. "Deine Mutter weiß immer alles besser, Sohn. Daran solltest du dich schleunigst gewöhnen. Aber Recht hat sie deswegen noch lange nicht."

Lily streckte ihm die Zunge heraus und berührte Harrys andere Hand, mit dem gewünschten Ergebnis.

"Was soll das denn beweisen? Dich kennt er doch noch viel besser." Er grinste lausbubenhaft und Lily lachte laut auf und verwuschelte sein ohnehin wirr abstehendes Haar noch mehr.

"Und dein Daddy muss immer das letzte Wort haben. Und außerdem ist er schrecklich albern."

Sie strich zärtlich über den Kopf des Babys, das sie mit wachen Augen ansah. "Aber weißt du was, mein Kleiner. Genau deshalb lieb ich ihn so sehr. Weil er mich immer zum Lachen bringt, egal wie schlecht es mir geht."

Sie reckte sich zu James hoch und küsste ihn lange und leidenschaftlich, während Harry immer noch mit jeder Hand einen Finger umklammerte und so festhielt, als wolle er sie nie wieder loslassen.

Harry fühlte die Tränen, die ihm über die Wangen rannen und wieder fragte er sich, wie das möglich war. Er wandte sich kurz zu Snape um und der verzweifelte, ja hasserfüllte Blick der jungen Frau traf ihn völlig unvorbereitet. Natürlich galt er nicht ihm, das war Harry klar, Snapes Zorn galt seinem Vater und er wünschte sich nichts sehnlicher, als an dessen Stelle zu sein. Er saß wie erstarrt auf einem der leeren Betten und starrte auf die Szene vor ihm. "Achte nicht auf meine Gefühle", hatte er gesagt und Harry hielt sich daran.

James sah mit einem Mal vollkommen ernst aus und Lily betrachtete ihn aufmerksam. "Was ist mit dir?"

Er schluckte. "Du hast ganz recht, Lily. Ich bin ein fürchterlich alberner Kerl. Wie soll ich Harry ein guter Vater sein?"

Lilys Gesicht wurde mit einem Mal ganz weich und sie lächelte ihn so liebevoll an, dass Harry sich plötzlich wünschte, er stünde wirklich hier und könne Snape diesen Anblick ersparen. Aber natürlich war das nicht möglich und er fühlte den grauenvollen Schmerz, das mit aller Gewalt zurückgedrängte Stöhnen, den heftigen Wunsch, jetzt und hier zu sterben und war hin und her gerissen zwischen Glück und Erschütterung.

Zu sehen, wie sehr Lily James geliebt hatte, war eine wundervolle Erfahrung, die ihn bis ans Ende seines Lebens begleiten würde. Tief in seinem Innern hatten Snapes abfällige Bemerkungen über seinen Vater einen Stachel hinterlassen, der ihn ständig an Lilys Gefühlen zweifeln ließ. Jetzt endlich konnte er sicher sein. Sein Vater war nicht vollkommen gewesen, aber seine Mutter hatte ihn genau so geliebt wie er war und nur das zählte für Harry.

"Sei einfach du selbst, James. Lass ihn fühlen, wie sehr du ihn liebst und er wird das glücklichste Kind auf Erden sein."

Wie um Lilys Worte zu bekräftigen, begann der kleine Harry lautstark zu brüllen und die beiden sahen sich verblüfft an und brachen dann in schallendes Gelächter aus. Auch vom Bett nebenan ertönte Babygeschrei, als wären diese Laute ansteckend. So laut war es, dass keiner das Klopfen an der Tür wahrnahm und alle überrascht auf die drei Männer starrten, die plötzlich im Raum standen.

Sirius Stimme übertönte alles. "Hier sind wir richtig, wie's scheint. Hey, Longbottom, dein Sprössling kann dem kleinen Potter durchaus das Wasser reichen, zumindest beim Brüllen!" Er schlug dem Mann neben ihm so heftig auf die Schulter, dass der schmerzlich das Gesicht verzog.

Es war unglaublich, wie sehr sich die Atmosphäre im Zimmer bei Sirius Erscheinen verändert hatte. Sein Temperament schien den Raum zu überfluten und Harry fühlte deutlich die aufsteigende Panik, die Snape ergriff. Er musste hier raus. Doch Sirius hatte die hübsche Krankenschwester, die sich an einem der leeren Betten zu schaffen machte, bereits entdeckt und musterte sie ungeniert.

"Hallo, meine Schöne!" Als er keine Antwort erhielt, wandte er sich achselzuckend an Lily.

"Ich hab schon befürchtet, meinen Lieblingsfeind an deinem Bett zu treffen."

Lilys Augen weiteten sich. Sie presste eine Hand aufs Herz und blickte Sirius ungläubig an. "Severus? Du hast ihn gesehen?"

Sirius schüttelte sich angewidert. "Die fetthaarige Heulsuse ist an uns vorbeigerauscht, als wir uns unten ein Butterbier genehmigt haben, um dem glücklichen Vater ein vertrautes Pläuschchen mit der frischgebackenen Mutter zu gönnen. Stimmt's, Remus?"

Der Hass loderte so gewaltig in Snape hoch, dass Harry mit dem Schlimmsten rechnete, doch Lily kam ihm zuvor.

"Nenn ihn nicht so!"

Ihre Stimme bebte vor Wut und Sirius setzte rasch eine zerknirschte Miene auf.

"Entschuldige, Kleines. Ich vergess' immer wieder, dass dieses widerliche Ekelpaket deinen persönlichen Schutz genießt."

Remus packte ihn am Arm. "Hör endlich auf, Tatze! Lily soll sich bestimmt nicht aufregen."

Er lächelte Lily an, die das immer noch schreiende Kind sanft wiegte. "Außerdem hat dieser Prachtbursche Hunger, wie man eindeutig hört. Wir sollten wohl solange draußen warten, stimmt's Schwester?"

Snape brachte es grade noch fertig zu nicken, bevor er die Tür aufriss und hinausstürmte als wäre der Teufel hinter ihm her.

"Was'n mit der los?", hörte Harry noch Sirius verdatterte Stimme, während er hinter Snape her rannte, zurück in die Kammer, in der die geschockte Frau lag.

Kaum war die Tür verriegelt, verließ Snape jegliche Kraft. Er lehnte sich an die Wand und begann am ganzen Leib zu zittern. Seine Beine gaben nach und er rutschte zu Boden.

Harry wandte sich ab, er musste zurück, sofort, durfte Snapes Verzweiflung nicht sehen. Mitten in der Bewegung erstarrte er. Er wusste nicht wie!

Er hörte das unterdrückte Schluchzen hinter sich und zermarterte sich das Hirn, aber kein Geistesblitz überkam ihn. Er hatte keine andere Wahl als zu hoffen, dass Severus sein Dilemma erkannte und ihn zurückholte. Die Sekunden kamen ihm wie Ewigkeiten vor.

Snape saß immer noch am Boden, umklammerte haltsuchend seine Knie und schaukelte langsam vor und zurück, während sein Weinen immer heftiger wurde. Harrys Herz verkrampfte sich vor Mitleid und da endlich fühlte er den Sog, der ihn mit sich riss, weit fort in die Zukunft.

Harry schlug die Augen auf und blickte direkt in Snapes Gesicht. Unmöglich war es ihm, den Anblick des bebenden Körpers zu verdrängen. Er konnte fühlen, wie Snape begriff und verachtete sich für sein unbeholfenes Gestotter.

"Ich wollte das nicht, ich hab nicht gewusst, wie ich zurück komm ..."

Snape hob kraftlos die Hand. "Lass gut sein, Harry. Dann hast du eben gesehen, wie treffend Blacks Spötteleien waren. Er hat mich vom ersten Moment an durchschaut, hat das gesehen, was er immer zutiefst verachtet hat - Schwäche!"

Er presste die Hand auf die Augen und murmelte. "Bitte, lasst mich allein!"

Harry sah zu dem Mann auf, der ihm das Kostbarste geschenkt hatte, was es für ihn geben konnte und fasste einen Entschluss. "Nein, Severus, noch nicht! Bitte, sieh mich an!"

Langsam senkte Snape den Arm. Die Qual in seinen Augen ließ Ginny leise aufschluchzen. Harry zog sie an sich, ohne den Blick von Severus abzuwenden.

"Sie hat dich geliebt, Severus. Nicht so wie meinen Vater, aber ehrlich und von ganzem Herzen. Ich hab es ganz deutlich gespürt, dort in der Hütte. Wenn du es willst, möchte ich dir zeigen, was geschehen ist, nachdem ich deine Erinnerungen gesehen hab."

Harry errötete bei diesen Worten, aber er ergriff ohne zu zögern Snapes Hand, schloss die Augen und wartete.

Diesmal war es völlig anders als zuvor. Alles was er empfand, war ein tiefes Gefühl der Verbundenheit, als Snapes Geist seinen eigenen berührte. Er leitete ihn, führte ihn zurück zu dem Moment, als er das Denkarium verließ. Aufgewühlt und zugleich vollkommen ruhig machte er sich auf zu sterben.

Und da endlich, dort im Wald, öffnete sich der Schnatz, als er ihn ein letztes Mal in den Mund nahm, eigentlich ohne Hoffnung. Doch das Wunder geschah, der Stein rief die Geister derjenigen herbei, die er geliebt und denen er vertraut hatte.

Er fühlte Snapes freudiges Erschrecken, als Lily plötzlich vor ihm stand, empfand deutlich dessen Erleichterung, sie glücklich und zufrieden zu sehen, ebenso wie den Mann an ihrer Seite.

Auch Remus und Tonks wirkten keineswegs traurig, sie lächelten wissend, als Harry von Teddy sprach, so als sähen sie eine Zukunft für ihn, die alle Sorgen vertrieb. Sirius grinste übers ganze Gesicht und Mad Eye hieb mit seinem Stab auf den Boden, um seine Worte zu bekräftigen. "Du wirst ihn erledigen, mein Junge, los jetzt!"

Gemeinsam folgten sie ihm zur Lichtung, auf der Voldemort ihn erwartete, standen um ihn, als dessen Fluch ihn traf und verschwanden lächelnd, als er überlebte. Der Weg zurück ins Schloss in Hagrids starken Armen, der Kampf und der Sieg und dann die Rückkehr in die Heulende Hütte.

Dort erst kam Harry wieder zu sich, ließ seinen Gefühlen freien Lauf. Snape stand neben ihm, sah ihn weinen, fühlte die Reue und Scham, die Harry überwältigten und wollte nichts mehr als ihn trösten. Und dann das Geräusch, kaum wahrnehmbar, doch Harrys Schluchzen erstarb, wurde verdrängt von Hoffnung.

Seine eigene Stimme, schwach, aber erfüllt von einer so tiefen Sehnsucht, dass er selbst erschrak, auch über die Gefühle des Jungen. Dessen verzweifelter Wunsch, Lily möge erscheinen, erfüllte sich nicht.

Doch ihre Stimme erklang und auch Snape erkannte die Liebe darin, fühlte wie Harry ihr unbändiges Verlangen, ihn vor dem Tod zu bewahren und vor dem Gefühl, wieder am Rande zu stehen, ausgeschlossen zu sein wie schon zu Lebzeiten. Sie hoffte so sehr auf eine glückliche Zukunft für ihn und diese Hoffnung erfüllte auch Harry.

Nichts anderes existierte mehr für den Jungen, nur der Wunsch, ihn zu schützen, sein Leben zu bewahren und so tat er, was nötig war, hielt ihn fest, schenkte ihm all seine Kraft und rettete ihn dadurch.

Severus fühlte das Zittern seines Körpers, die Tränen, die über seine Wangen liefen, aber Harrys Geist hielt ihn noch immer fest, zeigte ihm auch noch den Rest. Die vielen Stunden an seinem Bett, das Gefühl der Verbundenheit, das in ihm wuchs und die Angst, Snape würde immer nur James in ihm sehen, die ihn quälte bis zum heutigen Abend.

Snape öffnete die Augen, sah die beiden jungen Gesichter nur verschwommen vor sich. Wie war es nur möglich, dass immer noch Tränen in ihm waren?

Er spürte Harrys Hand, die seine eigene beruhigend drückte und dachte erneut an Sirius hämisches Lachen, als er es geschafft hatte, ihn zum Weinen zu bringen. Ein einziges Mal, doch das hatte Black genügt, ihn lächerlich zu machen. Damals verhärtete sich sein Herz, kein Mensch sollte je wieder seine Tränen sehen, dass hatte er sich geschworen.

Doch die letzten Stunden hatten soviel verändert, vor allem ihn selbst.

Wie um seine Gedanken zu untermauern, vernahm er plötzlich Ginnys sanfte Stimme. "Tränen machen dich nicht schwach, Severus. Sie helfen dir, weiterzuleben. Verdräng sie nicht. Wir wissen beide, wie elend du dich fühlst. Glaub mir, es ist nichts Verachtenswertes daran zu weinen. Es macht einen Menschen aus dir, den man wirklich sehr, sehr gern haben kann."

Ihr Lächeln war warm und herzlich und Harry nickte ernst. "Ginny hat vollkommen recht, aber dass du jetzt lieber alleine sein möchtest, versteh ich trotzdem sehr gut. Wenn dir danach ist, komm zu uns in die Küche."

Er drückte kurz Snapes Schulter und zog Ginny mit sich.

11. Kapitel

@ Mabji: Und mal wieder ein dickes Dankeschön an dich!!!

11. Kapitel

Ginny setzte sich auf Harrys Schoß und umschloss sein Gesicht mit beiden Händen. "Und wie geht's dir, Harry? Du hast geweint, als du ..., na ja, als dein Geist weg war, aber du hast irgendwie glücklich ausgesehen."

Ihre Daumen streichelten über seine Wangen und er lächelte. "Es war wunderbar, Ginny. Das Schönste, was ich je erlebt hab. Meine Eltern, sie haben sich wirklich geliebt, weißt du. Klar haben Remus und Sirius immer erzählt, wie glücklich sie waren, aber es mit eigenen Augen zu sehen, ist ganz was anderes. Und wie sie mich angeschaut haben, als wär ich die Erfüllung all ihrer Wünsche. Klingt bescheuert, ich weiß, aber genau so hab ich's empfunden und das kann mir keiner mehr nehmen - niemals."

Ginny strahlte übers ganze Gesicht und drückte Harry ganz fest an sich. "Das ist großartig, Harry. Endlich hast du eine richtige Erinnerung an deine Familie und eine wunderschöne noch dazu."

"Ja, für mich ist es herrlich, aber ..." Er sprach nicht weiter, vergrub sein Gesicht in ihrem Haar und seufzte laut. "Wenn wir ihm nur helfen könnten. Ich wünsch mir so sehr, ihn einmal glücklich zu sehen. Denkst du, er weiß, dass er uns wirklich vertrauen kann?"

"Das weiß er, Harry!"

Sie fuhren erschrocken auseinander und Snape betrat die Küche. Blass und müde sah er aus, aber er lächelte. Ginny sprang auf und betrachtete ihn aufmerksam.

"Du bist total fertig. Du solltest dich besser hinlegen. Das alles war ganz schön schwer für dich, nicht wahr?"

Er stützte sich auf Ginnys Schulter und nickte, blickte dabei aber Harry an.

"Und doch war es so viel leichter, als ich befürchtet hatte. Endlich ist die Zeit der Lügen und Täuschungen vorbei."

Harry biss sich auf die Lippen. "Aber ich werd dich immer an ihn erinnern."

Snape schüttelte energisch den Kopf, zog einen Stuhl heran und setzte sich so neben Harry, dass er ihm direkt in die Augen sah.

"Das mag früher so gewesen sein, aber heute nicht mehr. Ich habe viele Fehler gemacht in meinem Leben. Einer der größten war es, dich zu unterschätzen. Nicht deinen Mut oder deine Intelligenz, sondern dein Herz, Harry."

Nein, ich sehe nicht James oder Lily in dir, nur dich selbst und was ich sehe, beschämt mich zutiefst. Ich habe dich gedemütigt und verletzt, aber du sorgst dich um mich, gewährst mir Zuflucht in deinem Haus, hast dir in den Kopf gesetzt, mich vor Askaban zu bewahren. Und das alles nur, weil ich Lily geliebt habe."

"Nein, nicht nur deshalb. Sondern weil ich dich so gut verstehe. Weil ich jetzt die Gründe für dein Handeln kenne und weil ich ...", er brach ab und errötete plötzlich.

Er konnte Snape nicht in die Augen sehen, als er weitersprach.

"Weil ich mir wünsche, dass du mich wenigstens ein bisschen magst."

Jetzt war es heraus. Das war es, was ihn die letzten Tage so sehr bedrückt hatte. Die tiefe Sympathie, die er seit dem Moment für Snape empfand, als er dessen unbändige Sehnsucht nach der Nähe seiner Mutter geteilt hatte, machte ihn traurig und froh zugleich und er wünschte sich nichts mehr, als sie erwidert zu wissen.

Snape sah Harrys gesenkten Kopf, erkannte die Überwindung, die den Jungen seine Worte gekostet hatten und fühlte eine Regung in sich aufsteigen, die er schon lange vergessen hatte - tiefe, ehrliche Zuneigung!

Ginny stand hinter Harry. Ihre Hände lagen auf seinen Schultern, aber ihre Augen ruhten auf Severus Gesicht, erkannten die Verwirrung, ja Angst, als ihm klar wurde, worauf Harry hoffte und die Furcht, erneut enttäuscht zu werden, wenn er das Gefühl, das sich in ihm breitmachte, nicht bekämpfte.

Er wollte niemanden zu nahe an sich heran lassen, nur Schmerz entstand daraus. Besser einsam sein oder nicht?

Er fühlte Ginnys Blick, kam sich plötzlich nackt und hilflos vor. Sie sah bis auf den Grund seiner Seele,

aber auf einmal war es ihm gleichgültig. Erleichterung durchflutete ihn, als er begriff, dass die Entscheidung längst gefallen war.

Es gab kein Zurück mehr und er wollte es auch nicht.

Nichts begehrte er mehr, als die Freundschaft dieser beiden Menschen und er war bereit, seinen Teil dazu beizutragen, wollte es zumindest versuchen. Ehrlichkeit war die Basis dafür.

"Nicht nur ein bisschen, Harry. Aber dieses Gefühl macht mir Angst. Was geschieht, wenn ich deine Erwartungen nicht erfüllen kann? Du weißt, wie grausam ich sein kann. Die Gefühle anderer Menschen haben mich nie interessiert. Bei euch beiden ist das anders."

Er blickte von Harry zu Ginny.

"Ihr habt mir gezeigt, wie gut es tut, nicht alleine zu sein, habt mich getröstet in meiner Verzweiflung und jetzt, jetzt fürchte ich nichts mehr, als wieder einsam zu sein. Dieser Gedanke erschreckt mich mehr als alles andere, was auf mich wartet, aber trotzdem oder vielleicht auch gerade deswegen, fühle ich mich zum ersten Mal seit unendlich langer Zeit wieder lebendig. Und dieses Gefühl will ich nie wieder verlieren."

Ginnys Gesicht begann zu strahlen.

"Heißt das, du wirst um dein Leben kämpfen?"

Er nickte ernst. "Ja! Helft ihr mir dabei?"

Harry stieß einen über alle Maßen erleichterten Seufzer aus und Ginny drehte sich wie wild im Kreis und jubelte laut.

Kreacher tauchte mit schreckgeweiteten Augen neben ihr auf und starrte sie völlig entgeistert an. Erst als Harry zu lachen begann, begriff er, was Ginnys eigenartiges Gebaren zu bedeuten hatte und presste eine Hand aufs Herz.

"Tut mir leid, Kreacher!"

Ginny sank vor ihm auf die Knie und ergriff die kleinen Elfenhände.

"Ich wollt dich nicht erschrecken, aber ich bin so froh!"

Dann drückte sie den hageren kleinen Kerl fest an ihre Brust und jetzt stand wahrlich zu befürchten, das Kreachers Herz diese Ungeheuerlichkeit nicht unbeschadet überstand. Stocksteif stand er da und schien nicht mehr zu atmen. Erst als Harry Ginny sanft zurückzog, schnappte er keuchend nach Luft und plumpste rücklings auf den Boden. Tränen liefen über seine Wangen und er schüttelte immer wieder ungläubig den Kopf.

Snape konnte nur zu gut verstehen, was in dem Hauselfen vorging.

Ginnys Wärme, ihre ungeheure Herzlichkeit, ihre Spontaneität ohne jegliche Hemmung, hatten auch ihn schon zu Tränen gerührt, warum sollte es Kreacher anders ergehen?

Der rang mühsam um seine Fassung und ergriff dankbar Snapes Hand, die ihm aufhalf.

"Vor Ginnys Temperament ist niemand sicher, Kreacher, diese Erfahrung hab ich auch schon gemacht."

Der Elf lächelte verlegen und verbeugte sich leicht.

"Kreacher passt wieder auf den Jungen auf."

Seine Stimme gehorchte ihm immer noch nicht, so dass sein merkwürdiges Gepiepse den anderen noch in den Ohren hallte, als er schon verschwunden war.

Harry grinste Snape belustigt an.

"Hat sie dich auch auf die Art um den Finger gewickelt?"

Der nusichelte undeutlich: "so ähnlich" und Ginny zuckte mit den Schultern.

"Jetzt reichs aber wirklich für heute, findet ihr nicht. Ich bin hundemüde."

"Jetzt wo du's sagst." Harry gähnte ausgiebig. "Seltsam, ich hab doch heut schon den ganzen Tag verschlafen."

Ginny zwinkerte Severus zu.

"Du warst immer schon 'ne Schlafmütze, mein Lieber."

Sie küsste Harry zärtlich und wandte sich dann an Severus.

"Teddy kann auch bei mir schlafen, dann hast du Ruhe."

"Nein!"

So verräterisch schnell war ihm das Wort entschlüpft, dass er verlegen errötete.

"Entschuldige, Ginny, natürlich kannst du tun, was du für richtig hältst."

Sie trat vor ihn hin und legte eine Hand auf sein Herz.

"Gib doch zu, dass du es genießt, ihn bei dir zu haben, Severus."

Er schloss für einen Moment die Augen, dann nickte er.

"Viel zu sehr, Ginny, viel zu sehr!"

"Aber das ist doch wunderbar." Ginny strahlte.

"Nein, ist es nicht!"

Begriffsstutzig sah sie ihn an. "Warum denn? Was ist falsch daran, ihn gern zu haben?"

Harry glaubte zu wissen, was in Severus vorging, aber er schwieg, wartete gespannt auf dessen Antwort.

Würde er zu seinen Gefühlen stehen oder sie zur Seite drängen und verleugnen wie früher?

"Nichts ist falsch daran, du hast recht, Ginny, aber ..."

Snapes Lippen pressten sich zusammen. Einen Moment schien es, als weigere sein Mund sich, etwas derart persönliches preiszugeben, doch dann sprach er weiter.

"Aber ich werde ihn schrecklich vermissen."

So hilflos und verletzlich sah er aus, dass Ginny die Arme um ihn schlang und ihr Gesicht an seine Brust drückte.

"Das hab ich nicht gewollt", flüsterte sie bedrückt.

Harry trat zu ihnen, legte Snape die Hand auf die Schulter und blickte ernst in die schwarzen Augen. Da war nichts kaltes, grausames mehr, nur eine hoffnungslose Sehnsucht und die ließ Harry jeden Zweifel vergessen.

"Teddy braucht jemanden, der sich um ihn kümmert, für immer. Er braucht einen Vater."

Snape zuckte zurück, als hätte Harry ihn geschlagen und floh. Floh vor den Gefühlen, die ihn erneut zu übermannen drohten.

War der Junge verrückt geworden?

Ginnys Stimme scholl zu ihm herauf, bevor er die rettende Tür erreichte. "Harry hat recht, Severus. Denk darüber nach!"

Keine Sekunde würde er diesem idiotischen Vorschlag Beachtung schenken. Völliger Schwachsinn war das, hatten sie tatsächlich vergessen, wer er war? Niemand, der auch nur halbwegs bei Verstand war, würde ausgerechnet ihm die Verantwortung für ein so unschuldiges Leben übertragen.

Er bemerkte nicht, wie Kreacher ihn aufmerksam betrachtete, lehnte mit geschlossenen Augen an der Tür und versuchte krampfhaft, das heftige Pochen seines Herzens zu unterdrücken. Was für ein Narr war er doch!

12. Kapitel

@mabji: Ja, ganz geheuer ist ihm das natürlich nicht, dafür hat er eine viel zu schlechte Meinung von sich selbst. Aber Teddy hat seinen eigenen Willen, wie du gleich lesen wirst.

12. Kapitel

Teddys Augen glänzten vor Erleichterung.

Seit er erwacht war, lag er reglos im Bett und wartete. Wie er es seit dem Tag tat, an dem seine Eltern verschwunden waren. Er weinte nicht, schrie nicht, lag nur still da und sehnte sich nach ihrer Liebe, ihren streichelnden Händen, der Gewissheit, geborgen zu sein.

Niemand konnte ihn trösten, bis da plötzlich dieser Finger in seinem Mund war, der vertraute Geschmack und die sanfte, männliche Stimme, die zu ihm sprach. Da endlich war das Leben zurückgekehrt und das Gefühl, gefunden zu haben, worauf er so verzweifelt gehofft hatte.

Einen Menschen, der ihn niemals im Stich lassen würde.

Doch dann war er erwacht und alles war wie zuvor, wieder blieb nichts als warten. Aber diesmal wurde er nicht enttäuscht und zum ersten Mal seit Tagen lächelte er.

"Professor Snape, Sir, sehen Sie nur!"

Snape kam zu sich, begriff, er war nicht allein und starrte Kreacher benommen an. Der deutete zum Bett. Snape trat näher, wie magisch angezogen von der unverkennbaren Freude des Kindes.

Teddy hatte sich aufgesetzt und reckte ihm beide Hände entgegen. Nichts anderes zählte mehr als dieser Junge. Die kleinen hageren Ärmchen schlangen sich um ihn und Kreacher verschwand.

Wie betäubt stand er vorm Bett, fühlte die weiche warme Wange des Jungen an seinem Hals, den schwächtigen Körper, der sich wie selbstverständlich an ihn drängte und hörte im Geiste noch Harrys Worte: "Er braucht einen Vater."

"Nein!"

Energisch schüttelte er den Kopf und löste sich sanft aus Teddys Umarmung. Der Kleine sah ihn an, fragend, ängstlich und er strich ihm unbeholfen übers Haar.

"Nein, Teddy, nicht - ich bin nicht der Richtige."

"Doch!"

So klar und deutlich vernahm er die Stimme, als stände Remus neben ihm.

"Lupin!"

Erschrocken fuhr er herum, aber natürlich war da niemand.

Teddys kleine Hand griff nach seiner und zog daran. Warum eigentlich nicht? Warum nicht diese eine Nacht die Liebe des Jungen erwidern? Liebe - bei Merlin, er war wirklich nicht mehr bei Sinnen, was dachte er nur?

Der Junge liebte ihn nicht, er war nur - allein, ja, das war es! Sie waren beide allein.

Also warum nicht der Einsamkeit für ein paar Stunden entfliehen? Was war falsch daran?

Alles, er wusste es und trotzdem schob er den Gedanken weit von sich, schlüpfte nur noch rasch aus Hose und Hemd, ließ sich in die weichen Kissen sinken und Teddy lächelte wieder.

Er schloss für einen Moment die Augen, ließ die letzten Stunden noch einmal an sich vorüberziehen.

Das Erwachen am Mittag, voller Angst und Verzweiflung. Der Hass und die Enttäuschung, als er begriff, was geschehen war.

Dann war Ginny gekommen und hatte Stück für Stück die Dunkelheit und den Schmerz vertrieben. Er lächelte. Sie war ein wunderbares Mädchen, Harry hatte wirklich Glück!

Harry!

Der Junge war ebenso verwirrt wie er selbst. Der gegenseitige Blick ins Innerste des Anderen hatte Gefühle geweckt, mit denen sie beide niemals gerechnet hatten und doch ließen sie sich nicht verleugnen.

Ebenso wenig wie die Wärme, die ihn durchströmt hatte, als er Teddys Lächeln sah.

Der Junge war wahrhaft glücklich, ihn wiederzusehen und er?

"Sei einmal ehrlich zu dir selbst!"

Es hätte der leisen Stimme in seinem Kopf gar nicht bedurft. Ja, es ging ihm genauso, er konnte und wollte es nicht leugnen, nicht heute Nacht. Er streckte Teddy die Hand entgegen und der ergriff sie, kuschelte sich gähnend an ihn und hielt die langen schmalen Finger mit beiden Händen fest.

Etwas fehlte!

Severus schreckte benommen hoch. Die Erkenntnis traf ihn wie ein Schwall eiskalten Wassers und vertrieb auch den letzten Rest des sonderbaren Traums aus seinem Bewusstsein.

Teddy war fort!

"Der kleine Master ist hier, Professor Snape, Sir."

Teddys breiverschmierter Mund lächelte ihn an. Er ließ den Löffel zu Boden fallen und tapste mit unsicheren, wackligen Schritten vom Sofa zum Bett.

"Sewus!"

Der Knall der zerberstenden Schüssel zerstörte den Zauber dieses Augenblicks.

"Er spricht!"

Kreachers riesige Augen glänzten ebenso wie die schwarzen, die unverwandt auf den Knaben gerichtet waren, der übers ganze Gesicht strahlend zu dem Mann im Bett aufsaß und laut und deutlich wiederholte. "Sewus!".

Kreacher schniefte laut und Snape hätte am liebsten das gleiche getan, doch er sagte nur leise: "Teddy!" und drückte den Jungen fest an seine Brust.

Kreacher deutete aufs Frühstückstablett. "Professor Snape, Sir, möchten Sie etwas essen. Miss Ginny bittet Sie, danach in die Küche zu kommen. Sie haben Besuch."

Severus hatte bereits die Hand erhoben, um die Küchentür aufzustoßen, als Minerva McGonagalls schrille, ja fast hysterische Stimme ihn innehalten ließ.

"Sind Sie von allen guten Geistern verlassen, Miss Weasley? Allein die Vorstellung ist einfach lächerlich. Wie können Sie das auch nur eine Sekunde lang in Erwägung ziehen? Es geht um sein Leben, seine Zukunft. Wollen Sie all das wirklich in die Hände eines Mannes legen, der keinerlei Erfahrung in diesen Dingen hat?"

Ginnys Antwort war nicht weniger hitzig.

"Aber er vertraut ihm und das ist das Wichtigste überhaupt, grade bei ihm oder etwa nicht?"

Minerva seufzte tief und sagte in bedeutend ruhigerem Tonfall. "Vertrauen allein genügt nicht. Außerdem wird der Minister dem niemals zustimmen."

"Wir sollten das zuerst mit Severus besprechen, findet ihr nicht?"

Arthur war bemüht, die Wogen zu glätten, aber Severus hatte genug gehört.

Ohne nachzudenken, stürmte er in den Raum und drückte der verdatterten Ginny Teddy in den Arm.

"Da gibt es nichts zu besprechen. Sie haben ganz recht, Minerva, allein die Vorstellung ist lächerlich, aber Sie sollten trotzdem nicht versäumen, sein Gedächtnis zu verändern. Und jetzt entschuldigt mich bitte!"

Seine Miene war ebenso eisig wie sein Tonfall.

Erst als er die oberste Stufe erreicht hatte, entfuhr ihm ein eigenartiger Laut und er presste die Faust auf den Mund. Es war ihm doch von vornherein klar gewesen, sein Verstand hatte genau gewusst, dass eben dies geschehen würde, aber trotzdem bohrten sich Minervas Worte wie eine scharfe Klinge in sein Herz.

"Lächerlich!"

Mit einem lauten Knall schmetterte er die Tür seines Gemaches zu und verriegelte sie magisch. Sollten sie doch denken, was sie wollten!

Der Krach löste die Erstarrung der kleinen Gesellschaft in der Küche. Sie starrten sich eine Sekunde lang sprachlos an, bevor Minervas Mundwinkel zu zucken begannen. Ihr Gelächter brachte Ginny vollends auf die Palme.

"Das ist nicht lustig. Er hat's total falsch verstanden. Sie müssen's ihm erklären."

"Das werd ich, Ginny, das werd ich."

Immer noch lachend wischte Prof. McGonagall sich über die Augen, als Teddys fordernde Stimme erklang. "Sewus!"

Er streckte die Hände zur Tür und wehrte sich energisch gegen Ginnys Griff. Die setzte ihn verblüfft auf den Boden. Er marschierte zielstrebig zur Tür. "Auf!"

"Er spricht wieder!"

Die vier lächelten sich glücklich an. Nach dem Tod seiner Eltern war der Kleine verstummt. Nichts und niemand konnte ihn dazu bringen, sein Schweigen zu brechen.

"Mir scheint, unser grimmiger Freund hat tatsächlich sein Herz erobert."

Minerva öffnete die Tür und Teddy erklimmte langsam aber stetig die Treppe.

"Dann will ich mich mal in die Höhle des Löwen wagen. Drückt mir die Daumen!"

Übertrieben laut hämmerte sie an die Tür. "Severus, machen Sie auf!"

"Scheren Sie sich zum Teufel!"

Ihr Lachen drang durch die Tür. "Da wollte ich grade hin."

Ihr Zauber verdrängte seine eigenen und die Tür schwang auf. Er stand mit dem Rücken zu ihr am Kamin, wandte sich nicht um. "Höflichkeit war noch nie Ihre Stärke, Minerva."

"Nun, zumindest in diesem Punkt gleichen wir uns, finden Sie nicht?" Wieder lachte sie.

Etwas zupfte an seinem Umhang. "Sewus!" "Teddy!"

Er fuhr herum und Minerva McGonagalls Lachen erstarb. So deutlich stand ihm der Wunsch ins Gesicht geschrieben, das Kind, das da mit leuchtenden Augen zu ihm aufblickte, an seine Brust zu drücken und nie wieder los zu lassen, dass sie ihn kaum wieder erkannte.

Wo war der kaltschnäuzige, unsympathische Kollege geblieben, der sie so oft zur Weißglut getrieben hatte?

"Was soll das?"

Nun, seine Stimme zumindest war noch die alte. So gefühllos, dass sie schlagartig wieder zur Besinnung kam. Nein, sie hatte sich getäuscht.

Er schüttelte den Jungen ab, wie ein lästiges Insekt und trat einen Schritt zurück, während er Minerva grimmig anstarrte. Da war sie wieder, die Maske, die so unmöglich zu durchschauen war. Doch plötzlich bekam sie einen Riss.

Teddy hatte zu weinen begonnen. "Sewus!"

So flehend klang das erstickte Stimmchen, dass es Minerva die Kehle zuschnürte. Dieser Teufel, was tat er dem Jungen an?

Aber im nächsten Moment kauerte der Teufel neben Teddy am Boden, hielt ihn fest, wiegte ihn, streichelte liebevoll seinen Rücken und seine Stimme klang so sanft und zärtlich, dass Minerva glaubte zu träumen.

Wie vom Donner gerührt, stand sie da und starrte auf die unwirkliche Szene vor sich.

Nur langsam beruhigte sich der Junge und Snape schloss für einen Moment die Augen, als ringe er mit sich selbst. Und dann ging alles ganz schnell. Er zog seinen Zauberstab und presste ihn an Teddys Stirn. Seine Lippen formten bereits die Worte, die Teddys Erinnerungen für immer verändern würden, als Minervas 'Expelliarmus!' ihn traf.

Schwer atmend sank sie aufs Sofa und presste eine Hand aufs Herz. "Verdammt, das war knapp. Ich werde wirklich langsam alt."

Snape sah sie nicht an, hielt nur weiter den Jungen fest und regte sich nicht.

Teddy hob ein wenig den Kopf und sah scheu zu Minerva hinüber, bevor er sein kleines Gesicht wieder fest an Snapes Hals schmiegte.

Minerva wurde plötzlich ganz warm ums Herz. Was war das für ein Anblick! Der gefürchtetste Lehrer, den Hogwarts je hatte, saß dort am Boden und drückte Remus Lupins Sohn beschützend an sich.

Und der, der kuschelte sich voller Vertrauen an ihn, als wären die Arme, die ihn umfingen, ein sicherer Hafen, der ihn auch vor der stürmischsten See behüten würde.

Severus fühlte Minervas Blick und wäre am liebsten im Erdboden versunken. Wie hatte er nur zulassen können, dass sie ihn so sah? Aber andererseits, spielte es wirklich eine Rolle, was Minerva McGonagall über ihn dachte?

Nein, nicht die geringste! Er hob den Kopf und sah sie an.

"Ja, Minerva, ich hab ihn gern und wenn Ihnen diese Vorstellung lächerlich erscheint, muss ich das akzeptieren. Aber viel wichtiger sind Teddys Gefühle. Ich weiß nicht weshalb, aber der Junge scheint in mir eine Art Ersatz für Lupin zu sehen. Wahrscheinlich wegen des Blutes. Ich will nicht, dass er sich an mich erinnert, wenn Sie ihn mitnehmen, ist das wirklich so schwer zu verstehen?"

Sie schüttelte den Kopf und zu seiner großen Bestürzung füllten sich ihre eisgrauen Augen mit Tränen, die ihr langsam über die Wange liefen.

Dieser Anblick schockierte ihn so sehr, dass er jedes Taktgefühl vergaß und sie nur fassungslos anstarrte.

Minerva McGonagall, diese starke unerschütterliche Frau, die wie ein Fels in der Brandung jedes Unheil an sich abprallen ließ und einfach nach Gutdünken handelte, ohne sich um die Folgen zu scheren, immer das Wohl der anderen im Blick, saß vor ihm und weinte.

Teddys Stimme ließ beide zusammenzucken.

"Aua?", fragte er mitfühlend und Minerva wischte sich rigoros über die Augen.

"Was ist?", fauchte sie. "Denken Sie, nur Sie haben Gefühle?"

Severus wandte sich betreten ab und stand auf. "Verzeihen Sie, ich war nur ... überrascht."

"Viel weniger als ich, schätze ich."

Verdutzt schaute er sie an und sie schmunzelte.

"Nun, die Tränen einer alten Frau mögen Sie verwirren, aber das Bild, das sich mir gerade bot, war nicht weniger - wie sagten Sie so höflich - überraschend. Unser finsterer Zaubetränkelehrer als fürsorglicher Vater, diesen Anblick werde ich bis ans Ende meines Lebens nicht vergessen."

Er krümmte sich innerlich vor Verlegenheit, aber plötzlich streckte sie ihm die Hand entgegen.

"Wollen wir beide nicht endlich Frieden schließen, Severus?"

13. Kapitel

@ Stella: Vielen Dank für dein Review! Schön, dass dir die Story gefällt. :-)

@ Mabji: Das mit dem Missverständnis klärt sich heute, aber dann gibt's gleich wieder ein Neues.

13. Kapitel

Er zögerte, aber Teddy ergriff seine Hand und zog ihn zu ihr hinüber.

"Nur, wenn Sie meinen Entschluss akzeptieren!"

Sie reichte ihm seinen Zauberstab und er schlug ein. Doch anstatt des kurzen Händedrucks, den er erwartete hatte, umschloss sie seine Hand mit ihrer zweiten und sah ihm eindringlich in die Augen. "Bitte, Severus, warten Sie damit. Vielleicht ist es nicht notwendig."

Sie schüttelte den Kopf, als er widersprechen wollte.

"Setzen Sie sich und lassen mich erklären, was ich meine."

Erstaunlicherweise sank er widerspruchslos in die Kissen und sie lächelte. Teddy kletterte auf Severus Schoß und sah Minerva so hoffnungsvoll an, als hätte er verstanden, worum es ging.

"Er weiß genau, was er will. Sind Sie sich ebenso sicher, Severus? Wollen Sie Teddy zu sich nehmen, wenn es uns gelingt, das Gericht von Ihrer Unschuld zu überzeugen?"

Er fuhr ruckartig in die Höhe und starrte grimmig auf sie hinab.

"Das ist völliger Blödsinn, Minerva. Wie Sie ganz richtig erwähnten, geht es um sein Leben, seine Zukunft. Er verdient besseres als mich."

"Zweifellos, aber das war nicht die Frage. Ich fragte, ob Sie ihn wollen, Severus, nicht ob es richtig wäre."

Teddy, der bei Severus abrupter Bewegung am Sofa gelandet war, rappelte sich auf und fing völlig grundlos an zu lachen. Ein so bezauberndes, zu Herzen gehendes Geräusch war diese glockenhelle Kinderlachen, dass Severus Augen feucht wurden. Er sank zurück aufs Sofa.

"Ja!", flüsterte er so leise, das Minerva Mühe hatte ihn zu verstehen.

"Gut! Das wäre also geklärt."

Diesen Tonfall kannte er nur zu gut, für Minerva McGonagall war die Sache entschieden. Sie würde alles Menschenmögliche tun, um ihren Willen durchzusetzen und obwohl das Ganze vollkommen aussichtslos war, fühlte er sich mit einem Mal wesentlich besser. Das blieb ihr natürlich nicht verborgen!

Sie schmunzelte. "Es scheint, als könnten Sie nun einen kleinen Schock verkraften."

Fragend zog er die Augenbrauen hoch und sie fuhr fort. "Das Gespräch, das Sie belauscht haben ..." Er unterbrach sie unwirsch. "Es war nicht nötig zu lauschen, Ihre Stimme war deutlich zu vernehmen."

Sie errötete tatsächlich leicht. "Nun ja, Miss Weasleys Idee hat mich etwas aus dem Konzept gebracht."

"Das kann ich mir denken!", knurrte er, wieder ganz der Alte.

"Tja, dann ist Denken wohl nicht Ihre Stärke, mein Lieber."

Sie grinste jetzt boshaft und ihm fehlten für einen Moment die Worte.

"Wie bitte?"

"Wir sprachen nicht über Teddy, sondern über Sie, Severus!"

Diese Feststellung raubte ihm vollends die Sprache. Völlig perplex starrte er Minerva an und sie tätschelte ihm beruhigend den Arm.

"Alles in Ordnung?"

Selbst ihr leicht schadenfroher Tonfall vertrieb seine Benommenheit nicht. Über ihn?

"Aber, aber ...", sein hilfloses Gestammel entsetzte ihn selbst und sein Verstand kam zurück. Er rief sich das Gehörte nochmals genau in Erinnerung.

Minerva beobachtete ihn aufmerksam.

"Sie sprachen von Leben und Zukunft, einem Mann ohne jede Erfahrung und davon, dass der Minister niemals einwilligen würde."

Sie nickte. "Ihr Gedächtnis ist in Ordnung, aber am Begreifen scheint's zu hapern, stimmt's?"

Seine Verwirrung erheiterte sie ungemein. "Soll ich's Ihnen erklären?" Zähneknirschend nickte er.

"Es ging darum, wer Ihre Verteidigung bei der Verhandlung übernehmen soll."

Mit einem Mal war alles ganz logisch, Ginnys Bemerkung über Vertrauen, Minervas Entrüstung. "Harry!", murmelte er und Minerva klatschte Beifall, was Teddy erneut zum Lachen brachte.

Severus ließ sich gegen die Lehne sinken und schloss die Augen. Er hatte sich komplett zum Narren gemacht. Was mussten sie nur von ihm denken? Er konnte fühlen, wie sie sich erhob und war zutiefst dankbar, dass sie sich anschickte, das Zimmer zu verlassen.

Aber plötzlich lagen ihre Hände auf seinen Schultern.

"Seien Sie nicht albern, Severus. Ihre Reaktion war zutiefst menschlich. Und sie beweist einmal mehr, dass Ginny mehr Menschenkenntnis besitzt als ich. Wollen Sie wissen, was sie gesagt hat?"

Er reagierte nicht.

"Es ist ganz einfach, ihn gern zu haben. Ihr müsst nur in sein Herz schauen." Sie seufzte. "Sie hat recht! All die Jahre habe ich genau das befürchtet. Ich hab mich geweigert, Albus zu glauben, weil ich Angst davor hatte, die Wahrheit zu sehen."

Severus hatte keine Ahnung, wovon sie sprach, aber der Klang ihrer Stimme ließ erkennen, dass ihr etwas auf der Seele lag. Seine Neugier erwachte. Was meinte sie?

Minerva holte tief Luft. "Ich hab es gewusst, wissen Sie. Ich hab ganz genau gewusst, was Sirius und die anderen Ihnen damals antaten."

Minerva konnte deutlich fühlen, wie sein Körper sich plötzlich versteifte, aber sie konnte nicht aufhören, musste endlich alles gestehen.

"Lily ist zu mir gekommen. Sie hat mich gebeten, mich um Sie zu kümmern. Aber ich, ich hab es nicht getan. Sie waren ein Slytherin, also hab ich sie zu Slughorn geschickt."

Severus regte sich nicht, auch Teddy verhielt sich ungewöhnlich still, kuschelte sich nur etwas enger an Severus Brust.

"Die ganze Geschichte hat mich nicht weiter interessiert. Ich hab mir immer gesagt, er muss lernen, sich zu wehren und das haben Sie dann ja auch. Als Sie sich später den Todessern anschlossen, war ich von Ihrer Skrupellosigkeit überzeugt, redete mir ein, Black, Potter und Lupin hätten sie damals bereits durchschaut und Sie völlig zurecht schikaniert. Aber so war es nicht."

"Nein, so war es nicht!"

Seine Stimme gehorchte ihm kaum. Wie sehr hatte er unter ihren derben Streichen gelitten, keiner außer Lily hatte ihm je geholfen, aber auch sie wandte sich von ihm ab, nach jenem schrecklichen Tag, an dem er ihr das Unverzeihliche Wort entgegenschleuderte. So sehr hatte er sich für seine Schwäche geschämt, konnte es nicht ertragen, auf die Hilfe eines Mädchens angewiesen zu sein. Dieser Tag hatte alles verändert.

Er hatte sich geschworen, ihnen jede einzelne Grausamkeit heimzuzahlen und hatte sich der Dunklen Seite zugewandt. Was geschehen wäre, hätte Minerva McGonagall ihre schützende Hand über ihn gehalten, vermochte er nicht zu sagen, vielleicht wäre wirklich alles anders gekommen. Aber jetzt darüber zu grübeln war sinnlos.

"Es tut mir so unendlich leid, Severus."

Plötzlich hatte er das Bedürfnis, sie zu trösten. Er legte seine Hände auf ihre und drückte sie fest.

"Es spielt keine Rolle mehr, Minerva. Lassen Sie die Vergangenheit ruhen."

Doch noch während er sich zu ihr umwandte, traf ihn die Erkenntnis wie ein Schlag in den Magen und vertrieb das Lächeln aus seinem Gesicht.

"Deshalb!"

Natürlich! Nur deshalb hatte sie Harry geholfen, die Arzneien besorgt, das verdammte Bett verhext, ihn gerettet. Nicht etwa, weil sie an seine Unschuld glaubte - nur um ihr schlechtes Gewissen zu beruhigen. Die schreckliche Enttäuschung schmetterte ihn nieder, ließ ihn aufstöhnen wie ein verletztes Tier.

Minerva blickte fassungslos auf ihn hinab.

"Severus, Sie irren sich, lassen Sie mich erklären ...," sie brach ab, erkannte, ihre Worte erreichten ihn nicht. Er vergrub sich in seinen Schmerz, da half gutes Zureden nicht.

Urplötzlich überkam sie ein rasender Zorn. Was dachte er nur von ihr? Sie packte seine Schultern fester und schüttelte ihn.

"Was glauben Sie eigentlich, wen Sie vor sich haben? Denken Sie wirklich, wegen eines Fehlers, der über 20 Jahre zurückliegt, würde ich einen Mörder schützen?"

Ihre Wut riss ihn aus seiner Lethargie, aber sie war noch nicht fertig. Noch nie hatte er sie so außer sich erlebt. Wie hatte er nur etwas derartiges annehmen können? Minerva McGonagall war die Korrektheit in

Person. Wenn sie ihm half, dann aus Überzeugung, das war sicher.

Sie deutete auf Teddy, der sie völlig geschockt anstarrte.

"Solange Sie nicht zwischen Freund und Feind unterscheiden können, ist er wirklich besser bei Molly aufgehoben. Los, löschen Sie seine Erinnerungen!"

Jede Regung in ihm erstarb. Es kam ihm gar nicht in den Sinn, sich zu weigern. Sie hatte recht! Er klammerte sich doch nur an den Jungen, um nicht mehr einsam zu sein. Seine Hand zitterte wie niemals zuvor, als er seinen Zauberstab an Teddys Stirn presste und sämtliche Erinnerungen, die ihn betrafen, verschwinden ließ.

Ohne ein weiteres Wort, packte Minerva den Jungen und verließ den Raum.

Draußen lehnte sie sich schwer atmend an die Wand und hielt den apathischen Knaben im Arm. Er regte sich nicht, war wieder so teilnahmslos wie in den Tagen nach der Schlacht.

Sie war zu weit gegangen!

Wie hatte die Situation nur derart eskalieren können? Sie hatte vollkommen die Beherrschung verloren. Was war nur mit ihr los? Sie wollte doch nur, dass er ihr ebenso vertraute wie Ginny und Harry. Einzig deshalb hatte sie ihm gestanden, was sie nach so vielen Jahren immer noch belastete.

Dass er so darauf reagieren könnte, wäre ihr im Traum nicht eingefallen.

Wie sehr ihn der Gedanke verletzt hatte, sie könne aus eigennützigen Motiven gehandelt haben. Und wie sehr es sie selbst schmerzte, dass er ihr ein solches Verhalten zutraute. So lange schon kannten sie sich und verstanden einander doch so wenig. Der Gedanke stimmte sie unsagbar traurig.

Plötzlich wollte sie nur noch zurück. Wollte retten, was noch zu retten war, Teddy zurückbringen.

Sie wandte sich um, hob die Hand und zögerte doch. Was sie getan hatte, war grausam gewesen. Warum nur hatte er sich nicht gewehrt, sang- und klanglos klein bei gegeben? Der alte Snape hätte sie hochkant hinausgeworfen.

Sie holte tief Luft und klopfte.

14. Kapitel

Ein ganz dickes Dankeschön an Mabji und Zaubertrankmeisterin!!!

14. Kapitel

Noch bevor der Ton verklungen war, öffnete sich die Tür. Minerva wusste nicht, was sie erwartet hatte, aber nicht diese offenkundige Erleichterung. Er war zutiefst dankbar, dass sie den ersten Schritt getan hatte. Nun war er an der Reihe.

"Es war unverzeihlich, Ihnen etwas derartiges zu unterstellen, Minerva. Bitte, verzeihen Sie mir?"

Ihr fiel ein Stein vom Herzen und sie lächelte unsicher. "Meine Reaktion war völlig unangemessen. Ich weiß nicht, was in mich gefahren ist, Severus. Es ist an mir, mich zu entschuldigen."

Er schüttelte den Kopf. "Nein, Minerva. Sie hatten vollkommen recht." So offen und ehrlich war sein Blick, dass sie sich abwenden musste.

Sie sah auf Teddy hinab, der keinerlei Reaktion zeigte. "Nehmen Sie ihn mir bitte ab, Severus? Ich glaube fast, diese Aufregung war etwas zu viel für mich."

Nur mit Mühe erreichte sie das Sofa und ließ sich seufzend in die weichen Kissen sinken.

Der Anblick des Jungen schnitt Severus tief ins Herz. So leblos und verloren! Er biss schmerzhaft die Zähne zusammen, um die Tränen zu verdrängen.

War das wirklich besser für Teddy?

Minerva beobachtete ihn und er bekämpfte die aufkeimenden Zweifel und bettete den Kleinen neben sie aufs Sofa.

Erst jetzt bemerkte er, wie erschöpft sie aussah, erschöpft und - alt!

Die letzten Wochen hatten ihre Kraftreserven aufgezehrt, ebenso wie seine eigenen. Die Schlacht war gewonnen, aber sie kämpfte immer noch, gönnte sich keine Ruhe. Seinetwegen! Zumindest die Wahrheit war er ihr schuldig.

Er setzte sich neben Teddy und rief nach Kreacher. Der starrte zutiefst erschrocken auf den Jungen, bevor er sich besann und sich vor Snape verbeugte. "Professor Snape, Sir?"

"Bitte bring uns eine Flasche Feuerwhisky, Kreacher."

Er reichte Minerva ein Glas und nahm selbst einen tiefen Schluck, bevor er zu sprechen begann und dabei gedankenverloren Teddys Haar streichelte.

Er erzählte ihr alles, schonungslos und ohne eine einzige seiner Handlungen zu beschönigen. Sprach von seinem Hass auf Black, Potter und Lupin, der entsetzlichen Eifersucht, als Lily sich in James verliebte. Seinem unstillbaren Hunger nach Rache und Vergeltung und Voldemorts schmeichelnden Worten, mit denen es ihm mühelos gelang, den jungen, einsamen Mann auf seine Seite zu ziehen.

So deutlich schilderte er die Grausamkeiten, die er selbst gemeinsam mit den anderen Todessern im Dienste der dunklen Lords beging, dass Minerva entsetzt die Augen schloss. Doch sie sagte kein Wort, hörte ihm nur atemlos zu.

Er sprach ohne Unterlass, nippte nur ab und zu an seinem Glas. Sein ganzes armseliges Leben zog an ihm vorbei und er fasste es so gut es ging in Worte. Zum allerersten Mal.

Erst als er am Abend der Schlacht angelangt war, sah er sie an.

"Nichts hab ich mir all die Jahre sehnlicher gewünscht als den Tod, aber dann kam Harry zurück und Sie. Hättet ihr mich doch sterben lassen!"

Während der gesamten Erzählung war seine Stimme ruhig und gelassen gewesen, doch jetzt zitterte sie. Minerva ergriff seine Hand und er umklammerte sie wie einen rettenden Anker.

"Seither ist alles so anders. Ich bin mir selbst so fremd, Minerva. Da sind so viele Gefühle, ich finde meinen Verstand nicht mehr wieder. Helfen Sie mir!"

"Das will ich und das werde ich, Severus!"

Fest und bestimmt waren die Worte, ließen nicht ahnen, wie erschüttert sie war, aber ihre Augen verrieten sie, bewiesen ihm, dass sie mit ihm fühlte. In diesem Moment liebte er sie fast so sehr wie einst seine Mutter und fühlte sich wunderbar sicher und behütet in dem Bewusstsein, dass sie hinter ihm stand.

Ihre Hand löste sich von seiner und streichelte sanft Teddys Wange. "Und als erstes holen wir den Jungen zurück!"

Severus erstarrte. "Das ist unmöglich, Minerva. Der Zauber ist nicht umkehrbar."

Völlig perplex starrte sie ihn an.

"Was?"

Er fuhr sich mit der Hand übers Gesicht, eine Geste, die sie nie zuvor an ihm gesehen hatte. So mutlos, ohne jede Hoffnung, sah er auf Teddy hinab. Er war wahrhaftig nicht mehr er selbst. Wie sollte er in diesem Zustand die Strapazen einer Gerichtsverhandlung überstehen?

Und was meinte er damit, nicht umkehrbar? Diesen Zauber aufzuheben war so einfach, dass selbst ein Erstklässler es bewältigen konnte.

Noch immer jagte ihr der Gedanke einen eisigen Schauer über den Rücken. Die schreckliche Gefahr, in die er sich durch diese Gedächtnisveränderungen gebracht hatte. Unfassbar, dass Voldemort ihm nicht auf die Schliche gekommen war.

Und plötzlich wurde ihr schlecht! So sehr, dass sie glaubte, sich hier und jetzt übergeben zu müssen.

Albus! Was hatte er getan!

Jegliche Farbe wich aus ihrem Gesicht, Gänsehaut überzog ihren Körper und sie begann, am ganzen Leib zu zittern. Ihre Vermutung war ungeheuerlich! Und doch, sah nicht genau diese Handlungsweise Albus ähnlich. Hatte er je mit offenen Karten gespielt? Sie erinnerte sich an seinen triumphierenden Blick, als er ihr verriet, wie sie die verlorenen Erinnerungen wiederbeschaffen konnte.

Ein sanfter Druck auf ihren Schultern vertrieb die Übelkeit. Sie sah Severus besorgtes Gesicht und hätte am liebsten geweint, stattdessen zwang sie sich zu lächeln.

"Es geht schon wieder, danke! Schenken Sie mir noch ein Gläschen ein?"

Er reichte ihr den Feuerwhiskey und trat zum Kamin.

"Sie sollten sich etwas Ruhe gönnen, Minerva. Es war nicht recht von mir, Sie mit meinen Sorgen zu belasten. Ich wünschte, ich hätte geschwiegen."

"Severus, Sie können gar nicht ermessen, wie viel mir ihr Vertrauen bedeutet."

Wieder fühlte sie die Tränen aufsteigen, er musste es erfahren!

"Ich wünschte so sehr, ich könnte es Ihnen ersparen, Severus, aber es gibt etwas, das sie wissen müssen. Setzen Sie sich zu mir, bitte!"

Sie nahm Teddy hoch und zog ihren Zauberstab. Ein kleiner Schlenker, ein leichtes Tippen an dessen Stirn, ein lautloser Fluch und schon schob der Junge ihren Arm rigoros zur Seite, kletterte auf Severus Schoß und strahlte ihn an.

"Es war Albus, nicht war? Albus hat Sie diesen Zauber gelehrt, hab ich recht, Severus?"

Er konnte nur nicken, begriff sofort, was sie meinte. Wie hatte er nur so naiv sein können? Er hatte Dumbledore vertraut wie niemanden sonst, hatte nicht an seinen Worten gezweifelt.

"Bringen Sie sich nicht unnötig in Gefahr, Severus. Alle Erinnerungen, die Sie selbst betreffen, können Sie auf diese Weise vernichten - unwiederbringlich!"

Er fühlte Teddys kleine Hand auf seiner Wange, als wolle der Junge ihn trösten. Der alte Mann hatte ihn belogen! Wie leicht hätte dieser Fluch ihm zum Verhängnis werden können.

All die Schüler, deren Gedächtnis er im Laufe des letzten Jahres veränderte, um zu verbergen, dass er sie vor den grausamen Strafen der Carrows bewahrte, in dem er die Schmerzen auf sich selbst lenkte, sie unter Aufbietung all seiner Kräfte ohne mit der Wimper zu zucken ertrug, während die Kinder sich auf seine Anweisung hin schreiend am Boden wälzten, ohne etwas zu fühlen.

Die Mitglieder des Phönix-Ordens, die auf sein Geheiß hin handelten und glaubten, ihre eigenen Pläne zu schmieden.

Selbst einige der Todesser hatte er durch diesen Fluch daran gehindert, Gräueltaten zu begehen.

Der Schock fuhr ihm durch alle Glieder.

"Sewus?"

Teddys Stimme raubte ihm endgültig die Fassung. Er zog den Jungen an sich, presste sein Gesicht an den kleinen Kopf, atmete seinen Duft tief ein und wusste nicht, sollte er lachen oder weinen. Der erstickte Schluchzer war eine Mischung aus beidem.

Wie unsagbar froh er war, dass es dieses Kind gab, seine Liebe gab ihm die Kraft, diese grausame Neuigkeit mit gebührendem Abstand zu betrachten. Alles war gut gegangen, ihm war nichts geschehen.

Langsam legte sich der Schmerz der Enttäuschung und er vermochte wieder, klar zu denken.

"Wie haben Sie davon erfahren?"

"Er hat es mir selbst verraten."

Ihre Stimme bebte vor unterdrücktem Zorn und ihre Empörung legte sich wie Balsam auf seine Seele.

"Allerdings ohne zu erwähnen, dass Sie selbst keine Ahnung davon hatten. "Suchen Sie nach veränderten Erinnerungen, Minerva. Sie werden euch helfen, seine Unschuld zu beweisen." Das hat er gesagt, nachdem er sich geweigert hat, den Schwur, den er Ihnen geleistet hat, zu brechen."

Sie schüttelte sich und legte ihm die Hand auf den Arm.

"Wie konnte er Ihnen verschweigen, in welche Gefahr Sie sich durch diese Flüche gebracht haben? Ich kann's einfach nicht glauben!"

"Der Gegenzauber - welcher ist es?"

Sie biss sich auf die Lippen, dann straffte sie die Schultern und sah ihm direkt in die Augen.

"Returno!"

Er zuckte zusammen, als hätte sie ihn geschlagen. "Das kann unmöglich ihr Ernst sein!"

Sie schwieg, aber der Druck ihrer Hand verstärkte sich. Es war die Wahrheit. Ein einfaches "Zurück!" hätte sein Leben jederzeit beenden können, hätte Voldemort erkennen lassen, dass er der Verräter war.

Etwas stimmte da nicht!

xxxxxxxxxx

Na, kann sich jemand denken, was Dumbledore damit bezweckt hat?

15. Kapitel

@ Mabji: Applaus!!! Da hast du wirklich den Nagel auf den Kopf getroffen, wie man so schön sagt.

@ Zaubertrankmeisterin: Danke!

15. Kapitel

Dumbledore war der mächtigste Zauberer, den Severus je gekannt hatte. Doch selbst er hatte Wochen experimentiert, bis der Fluch, der Severus Taten verbergen sollte, perfekt funktionierte. Und dann sollte die Umkehrung so simpel sein. Wo lag der Sinn?

Zurück!

Eine Erinnerung tauchte vor seinem geistigen Auge auf, so deutlich, dass er fast glaubte, erneut Albus Stimme zu hören. "Glauben Sie mir, Severus, auch für Sie gibt es einen Weg ins Licht! Zurück!"

Und plötzlich beschleunigte sich sein Herzschlag. Die Erkenntnis wärmte ihn wie eine innere Glut. Es war kein Verrat gewesen! Im Gegenteil! Es war Albus Versuch, ihn vor Askaban zu bewahren, sollte er die Schlacht überleben. Vollkommen sicher war er sich dessen.

Pures Glück strömte mit einem Mal durch seine Adern. Er war gerettet! Diese Beweise konnte kein Richter ignorieren. Ein Leben in Freiheit wartete auf ihn.

Minerva sah das Strahlen in seinen Augen und konnte es sich nicht erklären. War er denn gar nicht wütend auf seinen alten Mentor so wie sie selbst? Ein Teil von ihr weigerte sich immer noch, an Dumbledore zu zweifeln, obwohl sein Verhalten unverzeihlich gewesen war.

"Er hat Sie hintergangen, oder nicht?"

Minervas wütende Stimme riss ihn in die Gegenwart zurück, doch anstatt ihre Frage zu beantworten tat er etwas völlig anderes. Er lachte!

Für einen Augenblick vergaß Minerva alles um sich herum. Niemals zuvor hatte sie diesen Mann lachen sehen. Was für eine Veränderung! Sie konnte ihn nur fasziniert betrachten.

Ganz anders Teddy, der juchzte vor Freude und sprang auf Severus Beinen auf und ab, bis der ihn packte und hoch hinauf in die Luft hob.

"Hey, du kleiner Racker, das tut weh!"

Selbst seine Stimme klang fremd. So fröhlich und unbeschwert. Minerva erappte sich bei dem Gedanken, dass er durchaus ein attraktiver Mann war und musste über sich selber schmunzeln. Aber was war nur in ihn gefahren?

Die Verwirrung stand ihr ins Gesicht geschrieben und Severus setzte den Jungen auf den Boden, zauberte ein Buch herbei und lächelte dann Minerva an.

"Ja, es war wohl eine Art Betrug, aber nicht um mir zu schaden."

Sie sah ihn begriffsstutzig an und sein Lächeln vertiefte sich.

"Er wusste genau, dass der dunkle Lord die Kunst der Legilimentik perfekt beherrschte. Er hat es wahrlich genossen, in fremde Gehirne einzudringen."

Severus konnte den Schauer nicht unterdrücken, der ihn bei der Erinnerung an die Grausamkeit dieses Teufels durchfuhr. Wie viele unschuldige Menschen hatte er auf diese Weise in den Wahnsinn getrieben.

"Dass es ihm nie gelungen ist, die Schutzzauber zu durchdringen, die meine verräterischen Taten verbargen, grenzt an ein Wunder."

Minerva erschauerte ebenfalls. "Soviel Mut, Severus, und ich hab Sie einen Feigling genannt." Wieder wurden ihre Augen feucht.

Severus Lächeln verschwand.

"Sie verletzen zu müssen, hätte ich nicht ertragen. Diese letzten Stunden, sie waren grauenvoll. Voldemort hatte begriffen, was es mit dem Elderstab auf sich hatte. Ich wusste, er würde mich töten und es war mir nicht gelungen, Harry das Wissen zu vermitteln, das nötig war, ihn zu bezwingen.

Ich durfte nicht sterben, noch nicht, das war alles, woran ich denken konnte. Ich traf Vorbereitungen, um mein Leben zu verlängern, aber die Krämpfe, die Naginis Gift verursachte, lähmten mich dennoch. Und plötzlich war Harry da und ich tat das einzige, wozu ich noch in der Lage war."

"Sie gaben ihm Ihre Erinnerungen."

"Ja!"

"Merlin sei Dank! Sonst säßen Sie jetzt nicht hier, mein Freund!"

Mein Freund! Wie wunderbar das klang. Er schloss für einen Moment die Augen und schluckte schwer. Harry und Ginny kamen ihm in den Sinn und die Worte kamen wie von selbst aus seinem Mund.

"Freundschaft ist etwas, das ich mit Albus Tod für immer verloren glaubte, doch jetzt ..."

Er wusste nicht weiter, brach ab und blickte zu Teddy hinab, der völlig versunken war in die Betrachtung der Zeichnungen.

"Jetzt haben Sie Freunde, die nicht zulassen werden, dass Ihnen etwas geschieht, Severus. Zählen Sie mich zu ihnen, wenn Sie nach allem, was vorgefallen ist, noch Wert auf meine Unterstützung legen."

Severus traute seiner Stimme nicht, streckte ihr nur die Hand entgegen.

Minerva ergriff sie und sagte dabei betont grimmig, um die Rührung, die sein Anblick, so voll unverhohlener Freude, in ihr auslöste, zu vertreiben.

"Allerdings nur, wenn Sie mir endlich erklären, was Albus mit seiner Täuschung bezweckt hat."

Ihr Lächeln nahm ihren Worten die Schärfe und er erwiderte es.

"Es ist nur eine Vermutung meinerseits."

Er beobachtete sie genau, wollte ihre Reaktion auf seine Worte sehen.

"Er tat es für meine Zukunft. Er hat daran geglaubt, dass ich überlebe. Wir sprachen nur ein einziges Mal über dieses Thema, aber ich hab seine Worte immer noch im Ohr. "Auch für Sie gibt es einen Weg ins Licht. Zurück!" Dieses Zurück erschien mir damals unpassend, aber ich achtete nicht weiter darauf. Ich war sicher zu sterben. Ich wollte es und er wusste das."

Er seufzte und lächelte dann. "Jetzt will ich leben und dieses kleine Wort wird mir dabei helfen."

"Aber die Gefahr ..."

"War gering! Albus kannte Riddle seit dessen Jugend. Er wusste, wie sehr er von seiner Klugheit überzeugt war. Er hielt sich für den fähigsten Zauberer aller Zeiten. Er hätte niemals einen derart primitiven Zauber verwendet, um nach Erinnerungen zu suchen. Er tat genau, was Albus vermutet hat, denke ich. Er verwendete Legilimentik, doch Albus Zauber hinterließ keinerlei Spuren. Er kam mir nie auf die Schliche.

Trotzdem hätte ich höchstwahrscheinlich gezögert, den Fluch anzuwenden, wenn ich gewusst hätte, wie einfach er zu brechen ist."

Er blickte Minerva tief in die Augen, suchte nach Zweifel und Unglauben, doch er sah nur Erleichterung und Begreifen.

"Bei Merlin, er wollte Sie vor sich selbst beschützen, der alte Gauner. Er kennt uns alle viel besser als uns lieb ist, denke ich."

Sie stutzte kurz, dann erhellte ein wissendes Grinsen ihr Gesicht.

"Deshalb dieser Triumph. Er hält sich tatsächlich für genial. Zurecht, wie ich leider zugeben muss."

Und jetzt war sie es, die laut auflachte und Severus und Teddy stimmten ein.

xxx

Ginny wurde immer mulmiger zumute, je länger Kreachers Schranktür geschlossen blieb. Er hatte sich ohne ein Wort der Erklärung unter der Spüle verkrochen und die Tür verriegelt. Was hatte ihn nur so erschüttert?

Zum x-ten Male erhob sie sich, trat zur Treppe und lauschte. Kein Geräusch drang nach unten. Sollte sie nicht doch einfach klopfen? Da endlich, Ginny stieß einen erleichterten Seufzer aus. Minerva McGonagall lachte. Schritte waren zu hören und Ginny hastete zurück zum Tisch und blätterte mit unbeteiligter Miene im Tagespropheten, als Severus mit Teddy am Arm die Küche betrat.

Er setzte den zappelnden Jungen ab und legte Ginny sanft die Hand auf die Schulter.

"Es ist alles in Ordnung!"

Endlich blickte sie auf. "Aber Kreacher ..., etwas ist doch geschehen, oder?"

"Teach?"

Teddys Stimme hallte durch die Küche. Die Schranktür schwang auf und Kreachers riesige Augen starrten den Jungen ungläubig an. Ganz langsam begann das alte Gesicht zu strahlen.

Er blickte zu Snape auf. "Das war ganz, ganz schrecklich, Professor Snape, Sir!"

Der biss sich auf die Lippen und nickte. "Ja!"

Verständnislos wanderte Ginneys Blick zwischen den beiden hin und her.

Minerva kam herein und stutzte kurz. "Ist Arthur schon wieder ins Ministerium?"

"Nein, Ron und Hermiones Flieger landet um halb elf und er hat Harry gebeten, ihn zu begleiten. Zu viele Muggel machen ihn nervös, so gern er sie auch mag."

Ginny lächelte und fügte erklärend hinzu: "Sie wollten Hermiones Eltern besuchen - in Australien."

Während Ginny den beiden die ganze Geschichte der Vorsichtsmaßnahmen erzählte, die Hermine zum Schutz ihrer Eltern getroffen hatte, untersuchte Teddy unter den gutmütigen Blicken Kreachers dessen eigentümliche Behausung.

Er war grade vollkommen unter der Spüle verschwunden als die Türglocke mit ohrenbetäubenden Geschepper Besuch ankündigte und schon im nächsten Augenblick ertönte eine laute Stimme im Gang.

"Hey, der Trick mit dem Pflaster scheint tatsächlich zu funktionieren. Die Alte brüllt nicht!" Rons Verblüffung war deutlich zu hören.

"Soll das etwa heißen, du hast daran gezweifelt?"

Hermiones Stimme hatte einen bedrohlichen Klang und Ron beeilte sich, ihr zu versichern.

"Nee, natürlich nicht. Ich wollt nur Harry beweisen, wie genial du bist." "Als ob ich das nicht wüsste, im Gegensatz zu dir. Hey Ron, wart mal, ich muss dir was sagen!"

Aber der war schon in die Küche gestürmt und drückte Ginny an sich.

"Schwesterherz, was gibt's zu essen? Dieser Flugzeugfraß ist so was von eklig, das glaubst du nicht!"

Hermine trat kopfschüttelnd hinter ihn, öffnete den Mund um Ginny zu begrüßen und klappte ihn sofort wieder zu, als ihr Blick auf Minerva McGonagall fiel, die vor dem Vorhang stand, der die Vorratsregale verdeckte. Sie bemühte sich krampfhaft, die Umrisse des Körpers zu verbergen, der sich deutlich darunter abzeichnete, aber ihre schmale Gestalt reichte bei weitem nicht aus.

Ginny packte Ron am Ärmel und versuchte, ihn aus der Küche zu drängen.

"Kommt mit, wir essen im Wohnzimmer. Da ist's doch viel gemütlicher. Ihr habt sicher wahnsinnig viel zu erzählen."

Doch er schob sie einfach beiseite.

"Wer ist das? Wen versteckt ihr da?"

Jetzt war Harry hinter ihm und legte ihm beruhigend die Hand auf die Schulter.

"Ron, hör zu ..."

Aber der dachte gar nicht daran, starrte nur auf die schwarzen Stiefel, die unter dem Stoff hervorlugten und sein Gesicht verzog sich zu einer wutentbrannten Grimasse.

"Sag mir, dass es nicht wahr ist, Ginny! Sag mir, dass das da nicht ..., nicht ..."

Der verhasste Name wollte ihm einfach nicht über die Lippen, aber das war auch nicht nötig. Jeder wusste, wen er meinte und Severus schob den Vorhang beiseite.

"Mr. Weasley, setzen Sie sich!"

Minervas Befehlston verfehlte seine Wirkung nicht. Völlig überrumpelt sank Ron auf den nächstbesten Stuhl ohne den Blick auch nur eine Sekunde von Snape abzuwenden.

"Ihn habt ihr gerettet - und Fred?"

Arthur, der als letzter die Küche betreten hatte, wurde kreidebleich. "Junge, was redest du da?"

"Man kann einen 'Avada Kedavra' nicht rückgängig machen, Ron. Das weißt du genau."

Hermiones ruhige Stimme riss Harry aus seiner Erstarrung, aber er hatte keine Ahnung, was er tun oder sagen sollte. Hermine kam ihm zuvor. Sie trat zu Snape und streckte ihm die Hand entgegen. "Ich bin wirklich froh, dass Sie am Leben sind, Professor."

Er reagierte nicht, blickte nur auf Ron.

Der sprang wieder auf. "Verdammt, er hat Dumbledore getötet und George beinahe auch noch. Seid ihr alle verrückt geworden? Er ist ein Todesser, er gehört nach Askaban!"

Harrys Faustschlag kam so unerwartet, dass er Ron voll erwischte.

"Sag das nie wieder!"

Harry starrte mit geballten Fäusten auf seinen Freund hinab.

"Bitte Harry, hör auf!" Severus leise Stimme zitterte leicht. "Lass nicht zu, dass eure Freundschaft zerbricht - nicht meinetwegen!"

Er wandte sich zur Tür, aber Ginny versperrte ihm den Weg.

"Nein! Du läufst nicht davon!"

Fassungslos sahen die anderen sie an, aber sie hatte nur Augen für Snape. "Du hast versprochen zu kämpfen. Tu es jetzt!"

"Kämpfen? Bist du irre, Ginny? Der bringt mich um!"

Rons Panik entlockte selbst Minerva ein Lächeln, aber Severus schüttelte nur resigniert den Kopf. Alle Zuversicht, die ihn nach dem Gespräch mit Minerva erfüllt hatte, war verschwunden.

"Bitte, Severus, versuch es wenigstens! Kämpf um Rons Vertrauen!"

Sie nahm ihn bei der Hand und zog ihn ans obere Ende des Küchentischs. Dann wies sie drohend auf Ron.
"Und du, du setzt dich ans andere Ende und hörst zu!"

16. Kapitel

@ Mabji: Oje, da scheiden sich unsere Geister. Ich mag Ron nämlich, auch wenn's momentan nicht so scheint. Er will eben überzeugt werden und irgendwie ist das doch verständlich oder?

@ Snape-Princess: Vielen Dank für deinen lieben Kommentar und viel Spass beim Weiterlesen. Wenn's zu kitschig wird, lass es mich bitte wissen.

16. Kapitel

Widerwillig rappelte Ron sich auf und starrte Ginny grimmig an. "Das ist total bescheuert!"

"Zumindest da sind wir einer Meinung", erwiderte Snape mit einem Anflug von Galgenhumor. "Es hat keinen Sinn, Ginny. Er hasst mich viel zu sehr."

"Nicht mehr als ich früher!"

Harry blickte von Snape zu Ron und grinste. "Deine Backe wird dick!"

Ron brummte unverständlich vor sich hin, bevor er zurückgrinste. "Das war total unfair, Mann!"

Harry schüttelte den Kopf. "Damit musst du rechnen, wenn du meine Freunde beleidigst."

Ron schnappte nach Luft, enthielt sich aber jeglichen Kommentars und blickte misstrauisch zu Snape. "Na, dann mal los, überzeugen Sie mich!" Der große Abstand machte ihn sichtlich mutig.

Die größte Spannung hatte sich gelegt und Minerva legte Arthur eine Hand auf den Arm. "Ich denke, wir beide haben Wichtigeres zu erledigen, die größte Gefahr scheint gebannt."

Sie lächelte Severus aufmunternd zu. Der hätte sie am liebsten zurückgehalten.

Erwartete Ginny wirklich, dass er sein ganzes Leben vor ihrem Bruder ausbreitete? Als könne sie seine Gedanken lesen, schüttelte sie unmerklich den Kopf. Nein, natürlich nicht! Aber ihm fiel beim besten Willen kein eindeutiger Beweis für seine Unschuld ein.

Wie viel sollte, musste er von sich preisgeben? Er fühlte sich schon jetzt vollkommen überfordert. Ohne Verteidiger hätte er vor Gericht nicht die geringste Chance, soviel stand fest.

Ron trommelte ungeduldig mit den Fingern auf den Tisch. "Was ist denn nun? Sind Ihnen die Lügen ausgegangen?"

Hermine sog scharf die Luft ein, hielt aber den Mund.

Das Gequietsche der Schranktür zerschnitt die drückende Stille. Teddy kroch rückwärts unter der Spüle hervor und sah sich suchend nach Severus um. Sein freudiges Lächeln, als ihre Blicke sich trafen, ging Severus tief unter die Haut. Er konnte nicht anders, als es zu erwidern.

Teddy streckte ihm die Hand entgegen und offenbarte Kreachers Schatz und plötzlich war die Erkenntnis da.

Sein Patronus!

Ron hatte ihn gesehen, als er das Schwert zu Harry brachte. Schon brach die silberne Hirschkuh aus der Spitze seines Zauberstabes hervor und sprang mit eleganten Sätzen durch die Küche.

Vor Teddy blieb sie stehen und beugte sich zu ihm hinab, wie um ihn eingehend zu betrachten und der Junge hob die Hand und berührte sie.

Hermine sprang keuchend auf. "Das gibt's nicht!"

Sie starrte ebenso wie alle anderen auf Teddys Hand, die sanft die Schnauze des durchscheinenden Wesens streichelte, als wäre es lebendig. Severus war unfähig, sich zu bewegen. Das war vollkommen unmöglich, niemand konnte einen Patronus berühren.

Ron schien das weniger zu beeindrucken. Er blickte die Hirschkuh fast zornig an und schüttelte abwehrend den Kopf. "Das is'n Trick. Wieso hätte er dir das Schwert bringen sollen?"

Er starrte Harry empört an, aber der lächelte nur. Ginny beugte sich zu Severus hinüber und berührte sanft seine Hand. "Alles in Ordnung?"

Er zuckte zusammen und sein Patronus verschwand.

Hatte er geträumt? Hatte Teddy tatsächlich die Hirschkuh gestreichelt?

Hermine schien die gleichen Gedanken zu haben. Sie setzte sich neben Teddy auf den Boden. "Darf ich das mal sehen?" Sie deutete auf Teddys Faust und der streckte ihr die geöffnete Hand entgegen.

Das Medaillon war fast schwarz, das Loch in der Mitte verstärkte die Hässlichkeit noch. Vorsichtig berührte Hermine das Schmuckstück, das sie so oft getragen hatte, bevor Ron den Horkrux darin zerstörte. Nein, da war keine Spur von Magie mehr. Es war tot.

Sie blickte zu Snape auf und erkannte deutlich dessen Verwirrung. "Wie ist das möglich?", flüsterte er mehr zu sich selbst, schien keine Antwort zu erwarten.

Doch Hermine's Verstand arbeitete auf Hochtouren. Sie wusste alles über Patroni. Ihre Schwierigkeiten mit diesem Zauber, der ihr so gar nicht gelingen wollte, hatten sie so erzürnt, dass sie alle Bücher der Hogwartschen Bibliothek, die sich damit befassten, verschlungen hatte.

Die Lösung stand ihr deutlich vor Augen, aber sie passte überhaupt nicht zu Teddy und Snape. Harry kannte Hermine gut genug, um ihren Gesichtsausdruck richtig zu deuten.

"Los, spuck's aus, wenn du was drüber weißt."

Sie kaute auf ihrer Unterlippe und zögerte.

Teddy hatte das Amulett zurück in Kreachers Verschlag gelegt und kletterte auf Severus Schoß. Hermine's Augen weiteten sich vor Erstaunen. Ron hatte es vollends die Sprache verschlagen. Er schüttelte ungläubig den Kopf und beobachtete fassungslos Snapes Finger, die sanft über Teddys Haar strichen, während der Junge strahlend zu ihm aufsaß. Die schwarzen Augen blickten Teddy so zärtlich an, dass Hermine unwillkürlich erschauerte.

Vielleicht passte ihre Vermutung ja doch!

"Was ist mit Teddy passiert? Ihm ging's doch so schlecht, als wir weg sind! Haben die im St.-Mungos doch noch was gefunden?"

Ginny schüttelte energisch den Kopf. "Nein, er wär verhungert, wenn Severus ihm nicht geholfen hätte."

Bei diesen Worten sah sie Ron grimmig an und der schien unter ihrem Blick förmlich zu schrumpfen.

"Wie?"

Hermine's Frage lenkte Ginny ab. Sie lächelte Severus an. "Erzählst du's ihr?"

Der erstarrte förmlich. "Nein, bitte Ginny - mach du das!"

Traurig schüttelte Ginny den Kopf. "So geht das nicht, Severus. Es fällt dir so leicht, dich selbst zu verdammern, aber über all das Gute zu sprechen, das du bewirkt hast, bringst du nicht fertig."

Harry trat hinter Snapes Stuhl und legte ihm die Hände auf die Schultern.

"Ginny hat recht. Wie willst du die Geschworenen von deiner Unschuld überzeugen, wenn du nicht mal selbst an dich glaubst?"

Severus schloss verzweifelt die Augen. Er konnte das nicht!

"Was du geleistet hast, war übermenschlich, hat dich so unendlich viel Kraft gekostet. Sei doch ein bisschen stolz darauf und lern endlich, dich selbst zu mögen, so wie wir es tun, nicht wahr Teddy?"

Wie zur Bestätigung schmiegte sich der Kleine noch fester an Severus Brust und drückte sein Gesicht fest an dessen Hals. Snape rang sichtlich um seine Fassung und kam zu einem Entschluss.

Er öffnete die Augen und sah Ginny an. "Euret wegen will ich es versuchen. Ihr habt soviel für mich getan, es soll nicht umsonst gewesen sein."

Seine Hand löste sich von Teddys Rücken und drückte Harrys, dann sah er Hermine an. "Mein Blut hat Teddy gestärkt. Er hat es nicht abgestoßen, weil es ihm vertraut war. Ich ...", jetzt zögerte er kurz, holte tief Luft und sprach weiter. "Ich habe Lupins Wolfsbantrank mit meinem eigenen Blut zubereitet. Niemand wusste davon."

Das stimmte, selbst Albus gegenüber hatte er nie erwähnt, warum sein Trank soviel besser wirkte, als die unzähligen anderen, die Remus zuvor geschluckt hatte. Zaubersprüche hatten Dumbledore nie interessiert.

Aber Hermine's Augen leuchteten auf. "Das war genial!"

Ron starrte sie empört an. Ließ sie sich wirklich so leicht um den Finger wickeln?

"Das erklärt vielleicht auch, warum Teddy Ihren Patronus berühren kann."

Fragend zog Snape eine Augenbraue hoch und Hermine errötete leicht. "Na ja, ich hab's gelesen."

Ron verdrehte die Augen. "Na klar, was sonst!"

Hermine ließ sich nicht irritieren, sondern sah Snape direkt in die Augen. "In seltenen Fällen materialisiert sich ein Patronus, um seine Kraft auf einen anderen Menschen zu übertragen. Das geschieht durch Körperkontakt. Allerdings ...," sie stockte und fuhr merklich unsicherer fort, "allerdings wurde dieses Phänomen bisher nur bei direkten Blutsverwandten beobachtet. Mutter und Tochter, Vater und Sohn. Aber vielleicht durch Ihr Blut ...!"

Sie verstummte, als sie die Tränen in seinen Augen erkannte.

"Na, wenn das kein Beweis dafür ist, dass ihr beide zusammen gehört." Ginny sprang auf, schlang Severus die Arme um den Hals und küsste Teddy aufs Haar. Der grinste sie vergnügt an. "Tini" und sie kicherte.

"Aber noch etwas anderes ist ungewöhnlich." Nachdenklich blickte Hermine von Snape zu Harry.

"Was denn?" Ron starrte sie hoffnungsvoll an. Etwas war faul an der ganzen Sache, das merkte doch ein Blinder.

"Die Gestalt! Das war eine Hirschkuh, nicht wahr? Ein Weibchen?"

"Na klar ist 'ne Hirschkuh ein Weibchen, was für 'ne tolle Beobachtungsgabe du hast." Rons Enttäuschung hing fast greifbar im Raum.

"Aber Professor Snape ist ein Mann."

Und endlich fiel der Groschen. "Du meinst, das ist gar nicht seiner. Er hat ihn irgendwie geklaut oder so?" Sein triumphierendes Grinsen sagte deutlich. "Ich hab's doch gewusst!" Aber Hermine empörtes: "Blödmann!" vertrieb seine Freude.

Harry versuchte ein verzweifelt Ablenkungsmanöver. "Das ist doch völlig egal. Er hat uns Gryffindors Schwert gebracht und ohne das säßen wir heute noch in dem dämlichen Zelt und wären keinen Schritt weiter. Kapiert du das nicht?"

Aber weder Ron noch Hermine achteten auf ihn. Ihr messerscharfer Verstand untersuchte das Problem von allen Seiten und Ron drückte ihr atemlos den Daumen. Sie musste einfach raus finden, was die beiden verbargen, sonst wäre sie nicht Hermine Granger.

Wieder sah sie Harry an. "Dein Patronus ist ein Hirsch, der deines Vaters war ein Hirsch. Ich bin mir sicher, Harry. Die Hirschkuh gehört zu deiner Mutter."

Ron schnaubte ungeduldig. "Jetzt hör aber auf, Hermine. Wenn Snape eins nicht ist, dann Harrys Mutter."

Unwirsch schüttelte sie den Kopf. "Das weiß ich selber, Ron, aber ... Oh!"

Sie presste die Hand auf den Mund und lief feuerrot an. Vor Verlegenheit wäre sie am liebsten im Erdboden versunken. Sie hatte die Wahrheit erkannt. Natürlich! Selbst Harry wusste, dass Patroni die Gestalt wechseln, wenn ein geliebter Mensch stirbt.

Ja, die Hirschkuh hatte zu Lily gehört. Die schreckliche Verzweiflung, die Severus nach ihrem Tod empfand, hatte seinen Patronus verändert. Was musste er gefühlt haben, als er die Hirschkuh das erste Mal erblickt hatte? Hatte sie sein Schuldgefühl verstärkt oder ihn doch eher getröstet?

Jetzt jedenfalls schien das Bewusstsein, dass Hermine sein Geheimnis entdeckt hatte, ihn weit weniger zu belasten, als Harry befürchtet hatte. Ja, er wirkte fast erleichtert. Ein Lächeln umspielte seine Lippen, während er immer noch Teddys Haar streichelte. Der Junge regte sich nicht. Er war eingeschlafen.

Harry überkam plötzlich ein Anflug von Neid. Auch er war nicht älter gewesen, als seine Eltern starben, aber niemand hatte ihn je so zärtlich gehalten.

Ihre Blicke trafen sich und Severus Lächeln erstarb. Ganz deutlich spiegelten sich Harrys Gefühle auf seinem Gesicht. Der Junge war eifersüchtig. Auch er sehnte sich immer noch nach einem Vater, einer wirklichen Familie, Geborgenheit. Hilfesuchend schweifte sein Blick zu Ginny. Die Traurigkeit in ihrem Gesicht, schnitt ihm tief ins Herz. Seinen größten Wunsch konnte sie Harry nicht erfüllen.

"Was'n los?" Rons verdatterte Stimme ließ alle drei zusammen zucken. Ratlos blickte er Hermine an, deren Gesicht aussah wie eine überreife Tomate. Sie hatte die Lippen so fest zusammengedrückt, als wolle sie nie wieder ein Wort sagen.

"Ich denke, ihre eigene Klugheit hat sie überwältigt." Snapes Stimme klang eindeutig belustigt und Hermine wagte einen kurzen Blick in seine Richtung.

"Erzählen Sie's ihm, vorher gibt er ja doch keine Ruhe." Er nickte kurz zu Ron hinüber und grinste boshaft. "Vielleicht bringt der Schock ihn um."

Er warf einen letzten Blick auf Rons wütendes Gesicht, lehnte sich zurück, schloss die Augen und staunte über sich selbst.

17. Kapitel

Vielen Dank an Mabji und Zaubertrankmeisterin. Ich hoffe, ihr habt auch an diesem Kapitel euren Spaß!

17. Kapitel

Etwas hatte sich verändert. Ganz deutlich konnte er es fühlen. Das drückende Schuldgefühl, das ihn all die Jahre seit Lilys Tod begleitet hatte, war verschwunden. Etwas völlig Neues war an seine Stelle getreten, in dem Moment, in dem Teddy die Hirschkuh berührte. Etwas Wunderbares!

Sein ganzes Wesen war erfüllt von Hoffnung und Zuversicht. Die Vergangenheit zählte nicht mehr, nur die Zukunft! Seine und Teddys! Vater und Sohn hatte Hermine gesagt und genauso fühlte es sich auch an. Er würde um den Jungen kämpfen, sein Innerstes nach außen kehren, wenn es nötig war. Die ganze Welt sollte erfahren, wie es wirklich gewesen war und Teddy - Teddy sollte stolz auf ihn sein!

Aber zuerst galt es, Ron und Hermine zu überzeugen. Die zaghafte, unsichere Stimme der jungen Frau brachte ihn erneut zum Schmunzeln. Das sollte er sich wohl nicht entgehen lassen!

Er öffnete die Augen und sah direkt in Rons geschocktes Gesicht. Die Augen so weit aufgerissen, dass sie aus den Höhlen zu treten drohten, starrte er seine Freundin an.

"Er hat was?"

"Professor Snape hat Harrys Mutter geliebt", wiederholte sie und fügte leise hinzu, "so sehr, dass sein Patronus die Gestalt des ihren annahm, als sie starb."

"Und deshalb hat er mich beschützt, weil ich ihr Sohn bin, obwohl", Harry zögerte, suchte Severus Blick und der nickte lächelnd, "obwohl ich ihn immer an meinen Dad erinnert hab und deswegen hat er mich gleichzeitig gehasst."

Die Stille, die auf diese Worte folgte, wurde nur durch Teddys leise Schnarchlaute gestört. Jeder hing seinen eigenen Gedanken nach.

"Aber jetzt nicht mehr?"

Hermines Worte waren eine vorsichtige Frage, um die Situation, wie sie sich jetzt darstellte, zu verstehen.

"Nein, jetzt nicht mehr!"

Severus lächelte Harry an und dem wurde plötzlich ganz warm ums Herz.

"Du hättest mein Vater sein können!"

Verdammt, hatte er das wirklich gesagt? Er lief dunkelrot an und blickte betreten zu Boden. Doch Severus sanfte Stimme vertrieb seine Verlegenheit.

"Nein, Junge, denk das nicht! Ich war für Lily nie mehr als ein Kamerad. Sie hätte mich niemals so geliebt wie James."

Da war kein Schmerz mehr in diesen Worten und Harry sah verblüfft auf.

"Es macht dir nichts mehr aus!"

Das war eine Feststellung, keine Frage, aber Snape nickte trotzdem.

"Ja, du hast recht, Harry. Etwas hat sich verändert. Es fühlt sich an, als wäre der Teil von mir, der bei ihrem Tod zerbrach, auf wundersame Weise wieder zusammengefügt worden. Gerade eben, als Teddy die Hirschkuh berührt hat. Fast als hätte er Lilys Platz eingenommen - in meinem Herzen!"

So zärtlich blickte er auf den Jungen hinab, dass Harry erneut einen schmerzhaften Stich in der Brust verspürte. Was war nur los mit ihm? Er fühlte Ginnys Blick und konnte ihr doch nicht in die Augen sehen, stattdessen wandte er sich zu Ron um. Der kam langsam wieder zu sich.

"Na ja, aber das ist immer noch kein Beweis, oder? Ich versteh ja, was du fühlst, Harry, aber er hat Dumbledore getötet. Die werden ihn nie freisprechen."

Damit hatte er Harrys eigene Befürchtung in Worte gefasst. Wütend hieb er mit der Faust auf den Tisch. "Aber so war's nicht, verdammt noch mal! Ich weiß es, ich hab's gesehen, gefühlt!"

"Es war Dumbledores eigener Wille."

In Snapes Stimme schwang der Schmerz mit, den er immer noch empfand beim Gedanken an Albus.

Ron und Hermine starrten ihn entgeistert an. "Und wer soll das glauben?"

Rons Worte klangen eher ratlos als ungläubig und Snape lächelte leicht.

"Glauben Sie es?"

Ron schluckte schwer, sah von Snape zu Harry und wieder zurück und zuckte unschlüssig mit den Schultern. "Und George?"

"Das war Absicht, Ron! Ich hatte keine andere Möglichkeit, sein Leben zu retten. Jugsons Fluch hätte ihn direkt in die Brust getroffen. Ich musste ihm zuvor kommen, ohne mich zu verraten."

In Rons Gesicht arbeitete es, er rang sichtlich mit sich selbst. Plötzlich bewegten sich seine Lippen, aber kein Laut war zu hören.

Hermine kicherte verhalten. "Was?"

Rons Gesichtsfarbe machte seinen Haaren Konkurrenz. "Ich hab danke gesagt!", knurrte er ungemein verlegen und Snape stieß einen tiefen Seufzer aus.

"Aber ich will die ganze Geschichte hören!"

Das klang wieder nach dem alten Ron und die anderen grinnten sich erleichtert an.

xxx

Sie saßen im Wohnzimmer vorm Kamin und lauschten fasziniert Snapes Worten. Selbst Ron hatte keinen Blick für Kreachers Häppchen, obwohl sein Magen mittlerweile hörbar rebellierte. Es schien, als hätte Snapes Stimme alle hypnotisiert.

"Und wie soll's jetzt weitergehen?"

Hermine war es, die das betroffene Schweigen brach. Sie hielt immer noch Rons Hand und fühlte deutlich wie tief bewegt auch er von diesem unglücklichen Leben war. Snape hatte wahrlich eine bessere Zukunft verdient, aber seine Worte allein würden keinen Richter überzeugen.

"Diese Gedächtnisveränderungen, sind die Beweis genug?"

"Dafür, dass ich gegen Voldemort gekämpft und die Schüler geschützt habe, ja. Aber Dumbledores Tod kann ich niemals rechtfertigen."

"Deine Erinnerungen," Harry stockte, "sie könnten als Beweismittel dienen oder?"

Severus zögerte. Wie nur sollte er es Harry sagen? Er spürte Hermines Blick, wusste, sie kannte die Wahrheit und wollte ebenso wenig wie er selbst, das Harry sie erfuhr.

"Was ist los?"

Natürlich hatte er ihren Blickwechsel bemerkt und plötzlich begriff er. "Sie sind weg!"

Panik erfasste ihn, die schreckliche Angst, den einzigen Beweis, der je existiert hatte, durch seine Unwissenheit vernichtet zu haben.

"Harry, beruhige dich ..."

Harry achtete nicht auf Severus, starrte Hermine an. "Ich hab's vermasselt, nicht wahr? Los, sag's mir!"

"Hast du sie im Denkarium zurückgelassen?"

Harry konnte nicht antworten, sein Mund war viel zu trocken. Also nickte er.

"Dann haben sie sich verflüchtigt."

Ron starrte Snape verständnislos an. "Aber in Ihrem Kopf, da sind sie doch noch?"

"Ja, aber ..."

"Man kann Erinnerungen nicht zweimal materialisieren."

Hermine beendete den Satz für ihn ohne Harry aus den Augen zu lassen.

Der war kreidebleich geworden. Er sprang auf und wollte den Raum verlassen, aber Snape war schneller. "Bleib hier, Junge! Du kannst nichts dafür! Wichtig ist nur, dass du die Wahrheit kennst. Bitte glaub mir, Harry. Dein Vertrauen bedeutet mir mehr als alles andere."

Seine Hände lagen auf Harrys Schulden und dann, ohne auch nur eine Sekunde nachzudenken, zog er ihn an sich, hielt in einfach nur fest. Lilys Sohn lag in seinen Armen und er wollte nichts mehr als ihn trösten.

Und Harry fühlte sich mit einem Mal unendlich geborgen.

Keiner der anderen sagte ein Wort. Es lag ein Zauber in diesem Augenblick, den niemand zerstören wollte. Selbst Ron fühlte, wie unsagbar wichtig diese Berührung für die beiden war. Er sah fast schüchtern zu Ginny hinüber. Ihr Gesicht schien zu leuchten im Schein des Feuers und eine Träne lief ihr über die Wange. Aber trotzdem sah sie so glücklich aus, als hätte sich ihr größter Wunsch erfüllt und er verstand sie nur zu gut.

Sie wussten alle drei, wie sehr Harry immer noch darunter litt, keine Familie, keinen Vater zu haben. Sirius hatte diese Lücke nur kurzzeitig gefüllt, vielleicht wäre es diesmal anders. Plötzlich wollte Ron nichts mehr,

als diesen undurchsichtigen Mann vor Askaban bewahren und er blickte Hermine durchdringend an.

"Es muss noch was anderes geben. Los, denk nach!"

Als ob sie nicht genau das täte!

"Na ja, da ist noch Dumbledores Porträt, aber er ist tot und ich weiß nicht, ob seine Aussage vor Gericht zählt."

Nur zögernd ließ Severus Harry los und wandte sich um. "Das liegt im Ermessen des jeweiligen Richters und wer den Vorsitz führt, entscheidet sich immer erst am Verhandlungstag."

"Mist!"

Hermine hob nur kurz den Kopf, sagte aber nichts. Ron sprach ihr aus der Seele. "Wer übernimmt Ihre Verteidigung?"

Severus errötete leicht.

"Auf jeden Fall nicht ich!" Harry Lächeln wirkte immer noch gequält, aber Ginny ergriff seine Hand und zog ihn neben sich aufs Sofa.

"Du?" Hermines empörte Stimme brachte sie zum Lachen.

"Na ja, das war' ne spontane Idee von mir, mit ungeahnten Folgen."

Sie grinste Severus spitzbübisch an und der errötete vollends. "Keine Bange - mehr verrät ich nicht."

Sie streckte die Hand nach ihm aus und er setzte sich neben sie. "Ich hab daran gedacht, Minerva zu fragen. Was haltet ihr davon?"

xxx

Die nächsten Tage und Wochen standen ganz im Zeichen von Severus Verteidigung.

Minerva hatte den Chef der Aurorenzentrale, Kingsley Shacklebolt, der zugleich vorübergehend das Amt des Premierministers bekleidete, bis die Neuwahlen anstanden, von Severus Überleben in Kenntnis gesetzt.

Gemeinsam mit Dumbledore war es ihr bei einer geheimen Besprechung im Hogwartschen Schulleiterbüro gelungen, ihn davon zu überzeugen, dass keine Fluchtgefahr bestand.

Ihre Beteuerung, sie bürge mit ihrem Ehrenwort dafür, dass er zur Verhandlung erscheine, hatte ihn veranlasst, von einer Arretierung des Angeklagten abzusehen, jedoch unter der Auflage, dass er das Haus am Grimmauldplatz Nr.12 nicht verlassen dürfe.

Das ungeheure Interesse der Bevölkerung, das die Artikel im Klitterer hervorgerufen hatten, die Minerva gemeinsam mit Luna verfasst hatte, ließ eine öffentliche Verhandlung angeraten erscheinen. Der genaue Termin jedoch sollte relativ kurzfristig bekanntgegeben werden.

Und dann, am Abend des 16. Juli klopfte die Ministeriumseule an Minervas Fenster. Es war soweit.

Beginn der Verhandlung: 17. Juli 1998, 10.30 Uhr, gezeichnet K. Shacklebolt.

Nur ein paar Worte und doch sollten sie über Severus Schicksal entscheiden.

18. Kapitel

@ Anett: Ich freu mich immer riesig, wenn sich ein neuer Leser zu Wort meldet. Vielen Dank für deinen Kommentar!

@ Mabji: Über dich freu ich mich natürlich ganz besonders, du bist echt ein Glückstreffer für mich.:-) Ja, jetzt wirds ernst, das kannst du mir glauben!

18. Kapitel

Die Last der Verantwortung, die sie mit der Zustimmung, seine Verteidigung zu übernehmen, eingegangen war, drohte Minerva zu erdrücken. Sicher, alles war bis ins letzte Detail vorbereitet, alle Zeugen abrufbereit, Shacklebolts Einverständniserklärung zur Befragung von Dumbledores Porträt steckte in dem Beutel, den sie immer im Umhang trug und dennoch graute ihr vor dem morgigen Tag.

Ebenso wie den Bewohner des Hauses am Grimmauldplatz Nr. 12.

Seit Minervas Nachricht eingetroffen war, lagen die Nerven blank. Severus hatte sich mit Teddy im Schlafzimmer verbarrikadiert und ließ niemanden an sich heran.

Harry, Ginny, Ron und Hermine verbrachten die Nacht in der Küche. An Schlaf war gar nicht zu denken.

Immer wieder besprachen sie den Ablauf des morgigen Tages.

Harry war natürlich der Hauptzeuge der Verteidigung. Wer die Anklage führte, war völlig unbekannt, ebenso wie der Name des Richters. Selbst Arthur hatte keinerlei Informationen darüber, was jedoch nicht ungewöhnlich war, wie er so oft betonte, dass keiner ihm mehr glaubte. Ginny hatte ihn rigoros nach Hause geschickt. Sie waren auch ohne ihn nervös genug.

Auf Anordnung des Ministeriums sollten sie das Gebäude durch den geheimen unterirdischen Gang betreten, der direkt von einem verlassenen U-Bahn-Schacht der Muggel abzweigte. Um Aufsehen zu vermeiden, so die offizielle Variante.

Shacklebolt jedoch hatte Minerva verraten, dass nicht wenige der Auroren am liebsten kurzen Prozess mit Dumbledores Mörder gemacht hätten. Der Geleitschutz hatte vor allem die Aufgabe, den Angeklagten lebend im Gerichtssaal abzuliefern, was danach mit ihm geschah, blieb abzuwarten.

"Wir hätten ihn einfach weiter verstecken sollen!", sagte Harry wohl zum hundertsten Mal.

Hermines Antwort war immer die gleiche. "Das ist doch kein Leben, Harry."

"Immerhin haben wir Dumbledore auf unserer Seite und der nimmt's mit jedem auf."

Rons zuversichtlicher Einwurf verbarg seine Anspannung nur schlecht.

Alle vier zuckten zusammen, als die Tür aufschwang und Severus eintrat. Er sah schrecklich aus und genauso fühlte er sich auch.

"Kreacher! Teddy schläft, pass gut auf ihn auf."

Der Hauself sah fast so elend aus wie Snape. "Natürlich, Professor Snape, Sir! Solange Sie nicht da sind, hütet Kreacher den Jungen wie seinen Augapfel."

Er umfasste mit beiden Händen Severus zitternde Rechte und drückte sie fest.

"Master Severus, Sie kommen wieder! Kreacher fühlt es ganz deutlich, tief da drin!"

Ein letzter aufmunternder Blick aus den blauen Augen und Kreacher war fort.

Severus schwankte kurz und sank erschöpft auf einen Stuhl. Auch er hatte keine Sekunde geschlafen.

"Niemals, niemals hätte ich gedacht, dass es möglich ist, solche Angst zu haben!"

Ginny sprang auf und umarmte ihn so fest sie konnte.

Er presste sein Gesicht für einen Augenblick an ihren Bauch und schob sie dann sanft beiseite. "Danke, kleine Freundin! Danke für die wundervolle Zeit, die ich bei euch erleben durfte. Niemals war ich glücklicher als an den Tagen in diesem Haus."

Ginny konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten. Wie Sturzbäche strömten sie aus ihren Augen, während sie verzweifelt versuchte zu lächeln. "Versprich mir, dass du wiederkommst!"

Harry trat hinter sie und zog sie an sich. "Natürlich kommt er zurück, Ginny - ganz sicher!"

Die grünen Augen bohrten sich in die schwarzen als wollten sie bis in Snapes Seele vordringen. "Ganz sicher!"

Wie eine Beschwörung klangen die Worte und Severus klammerte sich daran wie an einen rettenden Anker.

"Ganz sicher!", murmelte er und verdrängte jeden anderen Gedanken aus seinem Geist.

Und auch Ron und Hermine stimmten unhörbar mit ein. Für einen kurzen herrlichen Augenblick herrschte tiefer Frieden in der Küche.

Das schreckliche Scheppern der Türglocke zerstörte ihn erbarmungslos.

"Severus, Harry, wir müssen uns beeilen!" Minerva McGonagalls Stimme schallte durchs Treppenhaus.

"Aber es ist doch erst halb acht!"

Alle starrten geschockt in Minervas vor Wut blitzende Augen.

"Sie haben die Verhandlung vorverlegt. Wir haben nur noch eine Stunde, also los jetzt!"

Severus straffte die Schultern, stand auf und griff nach Ginnys Hand. "Ganz sicher!", flüsterten beide gleichzeitig und lächelten sich gezwungen an.

"Nein, ihr nicht! Arthur kommt gleich, um euch abzuholen. Ihr müsst den Besuchereingang nehmen. Wartet hier auf ihn!"

Sie wedelte mit den Händen, als wolle sie eine Schar aufgeschreckter Hühner vertreiben und drängte Ginny, Ron und Hermine zurück in die Küche.

Severus und Harry ergriffen ihre Umhänge. Ohne sich noch einmal umzusehen, öffnete Severus die Haustür und händigte den Wachen wortlos seinen Zauberstab aus. Trotzdem tastete einer der Männer ihn gnadenlos nach versteckten Waffen ab, ohne Erfolg.

"Sie auch!"

Harry wollte protestieren, aber Minervas Blick hielt ihn zurück. Zähneknirschend zog er seinen Zauberstab aus dem Ärmel, wandte sich dann zu Ginny um und küsste sie zärtlich.

"Bis gleich, Schatz! Sorg dich nicht, ich bring ihn zurück - ganz sicher!"

Ein letzter Blick, dann war die ganze Gesellschaft verschwunden.

So unfassbar schnell war alles gegangen, dass keine Zeit blieb für Zweifel. Doch jetzt sahen die drei Zurückgebliebenen sich an und jeder dachte dasselbe.

Etwas stimmte da nicht!

Ein Geräusch ließ sie zusammenzucken. Grauensvoll klang es, wie ein erstickender Mensch, der verzweifelt um Atem rang.

Ginny riss den Vorhang zurück und starrte entsetzt auf das Porträt von Mrs. Black, die mit aller Macht gegen das Muggel-Pflaster auf ihren Lippen kämpfte. Ihr Gesicht war vor Anstrengung gerötet und ihre Augen flehten um Hilfe.

Bevor Ron sie zurückhalten konnte, riss Ginny den Klebestreifen herunter. Ron hob schon die Hände, um sie auf die Ohren zu pressen, doch das erwartete Geschrei blieb aus. Die Worte, die stattdessen aus dem befreiten Mund drangen, ließen ihnen das Blut in den Adern gefrieren.

"Eine Falle - es ist eine Falle! Lasst Severus nicht gehen!"

xxx

Die Dunkelheit in der Röhre war erdrückend. Nur das bläuliche Licht der vier Zauberstäbe, die die Wachmänner wie Gewehre im Anschlag trugen, erhellten auf beinahe gespenstische Weise das alte Bahngleis. Niemand sprach.

Harry tastete nach Severus Hand und der klammerte sich haltsuchend daran fest. Harrys Daumen strich sanft über die eiskalten schmalen Finger und Severus krampfhafter Atem entspannte sich etwas.

Minerva schritt wortlos vor ihnen her ohne sich auch nur ein einziges Mal umzusehen.

Harry unterdrückte die aufkeimende Panik. Etwas lief hier schrecklich schief.

Eine massive Steinwand tauchte vor ihnen auf, doch der Mann an der Spitze lief geradewegs in sie hinein und sie folgten ihm.

Fast hätte Harry vor Erleichterung laut aufgelacht, als er die vertraute Umgebung des Ministerium-Kerkers erkannte. Ja, hier fanden tatsächlich die Gerichtsverhandlungen statt.

Minerva drehte sich um und lächelte aufmunternd. "Gerade noch rechtzeitig. Jetzt haben Sie es bald überstanden."

Die Zweideutigkeit ihrer Worte fiel Harry erst auf, als er im Gedränge der durch die gewaltigen

schmiedeeisernen Tore strömenden Menge von Severus getrennt wurde.

Der blieb mit den Wachen und Minerva zurück, während er selbst immer tiefer in den Gerichtssaal hineingeschoben wurde, der noch genauso furchteinflößend war, wie Harry ihn in Erinnerung hatte.

Der Stuhl für den Angeklagten stand, allen Blicken ausgesetzt, in der Mitte des kreisrunden Raumes, eine hüfthohe Bande trennte ihn von den Rängen, die sich mittlerweile bis auf den letzten Platz gefüllt hatten.

Mit einem lauten Knall fielen die Türen zu und Stille herrschte, angespannte bedrohliche Stille.

"Ministerium der Zauberei gegen Professor Severus Snape! Angeklagter nehmen Sie Platz!"

Die unpersönliche Stimme jagte Harry einen Schauer über den Rücken. Er hatte einen Platz in der vordersten Reihe gefunden und suchte erfolglos Severus Blick. Die Maske des unnahbaren, gefühllosen Mannes saß wieder perfekt. Erhobenen Hauptes und ohne zu zögern setzte er sich, zuckte nicht zusammen, als die Ketten Hand- und Fußgelenke eng ans Holz fesselten und - er sah Harry nicht an.

Der verspürte plötzlich eine Eiseskälte ohne zu wissen warum. Sicher, die unheimliche Aura der Dementoren, die hoch oben unter der Kuppel ihre Kreise zogen, abwartend und voller Gier auf Severus Seele, war Grund genug zu frösteln, aber das war es nicht. Fast panisch sah er sich um.

Wo war Minerva? Er hatte sie aus den Augen verloren, was war geschehen?

"Der Vertreter der Anklage möge vortreten!"

Ein hagerer, blonder Mann, mit so leidender Miene, als schmerze ihn jede Bewegung, erhob sich, neben dem für den Richter vorgesehenen Platz und trat in die Runde.

"Name?"

"MacArthur, Donald"

"Ebenso der Vertreter der Verteidigung!"

Nichts rührte sich. Alle Gedanken wirbelten in Harrys Kopf durcheinander. Warum kam sie nicht?

"Kein Verteidiger?"

Ohne nachzudenken, stand er auf. Alle Augen richteten sich auf ihn.

"Name?"

"Potter, Harry"

Die Stimme schwieg kurzzeitig und sagte dann leicht verwirrt "Mr. Harry Potter ist als Zeuge eingetragen. Eine gleichzeitige Ausübung der Verteidigung ist damit ausgeschlossen."

"Aber ..."

"Setzen Sie sich, Mr. Potter!"

Harry sank kreidebleich auf den Stuhl zurück und versuchte verzweifelt zu begreifen, was hier geschah.

"Also kein Verteidiger?"

"Nein!"

Laut und deutlich drang Severus Stimme durch den Saal und Harry erstarre.

Im selben Moment öffnete sich hoch oben über den Rängen eine gut verborgene Tür und eine kleine rosa gekleidete Gestalt schwebte huldvoll lächelnd die Stufen herab.

Harrys Herz setzte vollends aus.

"Den Vorsitz führt die ehrenwerte Richterin Dolores Umbridge!"

Harry schnappte keuchend nach Luft und zog die Aufmerksamkeit der Frau auf sich.

"Mr. Potter, ich freue mich auch, Sie wiederzusehen, mein Lieber! Ist alles in Ordnung?"

Die verhasste Piepsstimme klang aufrichtig besorgt und Harry hätte am liebsten geschrien, aber er konnte nur nicken.

"Schön, schön! Nun denn, lassen Sie uns beginnen!"

Freudige Erregung blitzte in den Augen dieser sadistischen Hexe auf und Harrys Blut gefror. Sie wippte ein paar Mal auf den Hacken hin und her, tippte den Richterstuhl mit ihrem lächerlich kurzen Zauberstab an, um ihn zu erhöhen und ließ sich wie eine Königin auf ihren Thron sinken.

Ihr Blick schweifte durch den Saal, taxierte die Anwesenden in den Besucherreihen, schwenkte dann zu den Geschworenen und blieb schließlich an Severus hängen.

Der Triumph, ihn in dieser Lage zu sehen, ihr auf Gedeih und Verderb ausgeliefert, spiegelte sich so deutlich auf ihrem Gesicht, dass Harry den Hass, der in ihm hochloderte, kaum zügeln konnte.

Sie würde es genießen, Severus zu zertreten wie eine Maus, die sich arglos aus der schützenden Dunkelheit ins grelle Licht gewagt hatte und er konnte nichts dagegen tun. Absolut nichts!

"Die Anklage lautet wie folgt, nach der Schwere der Vergehen gestaffelt:

1. Mord an Albus Dumbledore, Schulleiter von Hogwarts
2. rechte Hand des gefürchtetsten Verbrechers unserer Zeit
3. Mitglied der Todesser, beteiligt an zahllosen Anschlägen auf Muggel und Zauberer
4. Folterung minderjähriger Schutzbefohlene in Hogwarts"

Sie machte eine dramatische Pause und blickte dann die Geschworenen an.

"Eine schwere, verantwortungsvolle Aufgabe wartet auf Sie alle. Es gilt abzuwägen, zwischen Schuld und Unschuld, Sie dürfen sich nicht von Ihren Gefühlen leiten lassen, nur die Fakten zählen."

Ein tiefer, verlogener Seufzer. "Manche Menschen sind eine Gefahr für die Allgemeinheit. Sie gilt es, unschädlich zu machen, um weiteres Leid zu verhindern. Lassen Sie uns hoffen, dass Ihre Entscheidung die Richtige sein wird."

Sie schenkte den Geschworenen ihr gütigstes Lächeln und wandte sich an den Vertreter der Anklage.

"Mr. MacArthur, der Angeklagte gehört Ihnen!"

Sichtlich beeindruckt von ihren eigenen Worten, lehnte sie sich zurück und genoss das Schauspiel, das da folgen sollte.

19. Kapitel

@ Mabji, Zaubertrankmeisterin und Anett: Da seid ihr euch ja alle drei einig. Und ich zieh schon mal den Kopf ein und mach mich ganz klein, denn nach dem heutigen Kapitel werdet ihr mich wohl gemeinsam zum Teufel hexen. :-)

19. Kapitel

Ron fand als erster die Sprache wieder. Er hieb mit der Faust gegen die Tür. "Ich hab's gewusst, verdammt! Wie konnten wir nur so blöd sein?"

"Wir müssen hinterher!"

Ginnys Stimme drohte überzuschnappen vor Panik.

"Wir haben doch keinen blassen Schimmer, wo sie hin appariert sind. Wer steckt dahinter?"

Hermine fragte dem Porträt und zu ihrer aller Verblüffung erhielt sie eine Antwort.

"Lucius Malfoy und etliche Ministeriumsangestellte."

"Warum erzählt sie uns das?" Rons Misstrauen war unüberhörbar. "Malfoy ist doch ihr Liebling und uns kann sie nicht leiden. Da ist doch was faul!"

"Ron, halt mal die Klappe!"

Hermine stützte Ginny, die aussah, als würde sie jeden Moment zusammenklappen.

"Wir müssen was tun!", flüsterte sie immer wieder.

"Werden wir auch, Ginny! Aber wir sollten uns anhören, was sie zu sagen hat. Kreacher!"

Der Hauself starrte völlig entgeistert auf das Porträt seiner alten Herrin und wich kreidebleich zurück, bis sein hagerer Körper an der gegenüberliegenden Wand anstieß. Dann verbeugte er sich so tief, dass seine Nase den Boden berührte.

"Lass das, Kreacher. Ginny macht schlapp. Hol mal Severus Stärkungstropfen aus seinem Nachtkästchen."

Ginny kauerte mittlerweile am Boden, die Hände um die Knie geschlungen und zitterte am ganzen Leib. Der Anblick brachte Kreacher wieder zur Besinnung und er verschwand, um gleich darauf mit Snapes Lederetui zurückzukehren.

"Doch nicht das!" Der Elf musste wirklich total durcheinander sein.

Aber Kreacher nickte energisch und öffnete das Mäppchen.

"Er hat sie umgefüllt", staunte Hermine. "Seltsam!"

Kreacher schniefte laut. "Die Schublade ist voller Ampullen mit ..., mit Master Severus Blut."

Ginny schluchzte laut auf und auch Hermine wurde bleich, aber sie verlor nicht die Beherrschung. "Ron, hilf Ginny. Ich red mit ihr."

Sie wandte sich um und wartete auf das gehässige "Schlammblut", das ihr die Frau stets entgegengeschleudert hatte, aber nichts dergleichen geschah. Die grauen Augen blickten Hermine beinahe flehend an.

"Ihr müsst ihr helfen, bitte!" Ihr - wen meinte sie?

"Narzissa, sie stirbt!"

Narzissa Malfoy! Was in Merlins Namen hatte sie mit der ganzen Sache zu tun?

"Sie hat versucht, Minerva McGonagall zu warnen. Lucius hat die Eule abgefangen und dann ..." Ihre Stimme versagte.

"Und dann?", fragte Hermine leise.

"Er hat sie fast totgeschlagen, viel schlimmer als sonst. Er ist ein Teufel! Draco ist bei ihr, aber der Junge kann ihr nicht helfen. Bitte!"

Hermine blickte auf das Etui in Rons Hand. Alles Nötige für die Behandlung von Verletzungen war darin.

"Wo ist Lucius jetzt?"

"Im Ministerium, die Verhandlung soll ganz regulär ablaufen."

Völlig perplex starrten die drei sie an. "Aber was soll das Ganze dann?"

"Lucius will mit allen Mitteln verhindern, dass Severus gegen ihn aussagt. Keiner weiß besser als Severus, welche Gräueltaten er begangen hat, nicht in Voldemorts Dienst, sondern zum reinen Vergnügen."

Sie schüttelte sich vor Widerwillen.

"Ich hab mich jahrelang von ihm täuschen lassen. Er ist ein Meister der Schmeichelei, auch diese Ministeriumshexe hat er so um den Finger gewickelt und natürlich mit einem satten Batzen Dukaten. Sie werden dafür sorgen, dass Severus verurteilt wird und der Kuss des Dementors unverzüglich erfolgt. Dann gibt es niemanden mehr, der ihm gefährlich werden kann."

Hermine kaute auf ihrer Unterlippe.

"Sie sagen, es wird eine reguläre Verhandlung sein. Mit Richter, Geschworenen, Publikum und allen was dazu gehört?"

"Ja! Nur ohne Verteidiger!"

"Aber Minerva" Ron wurde blass und schlug sich mit der Hand auf die Stirn. "Sie war's gar nicht, stimmt's?"

Mrs. Black nickte. "Minerva McGonagall sitzt im Kerker von Malfoy Manor. Sie haben einen Helfer in Hogwarts, auch Dumbledores Porträt wurde zerstört. Es gibt nur einen Weg, sie aufzuhalten. Die Auroren müssen den Gerichtssaal stürmen, ehe es zu spät ist, aber ihr wisst nicht, wem ihr trauen könnt!"

"Doch! Los, kommt!" Ron packte seine Umhang und sah die anderen ungeduldig an. "Seit Dad befördert worden ist, hat er einen eigenen Kamin im Büro."

Ginny schüttelte den Kopf und griff nach dem Etui mit dem wertvollen Inhalt.

"Geht ihr beide! Rettet Severus - ich helfe Narzissa. Ohne sie wäre Harry wahrscheinlich tot."

"Danke, Ginevra. Du musst den Kamin in Narzissas Schlafzimmer benutzen. Er hat die beiden eingeschlossen."

Und alle drei stürmten los.

xxx

Umständlich blätterte MacArthur in seinen Unterlagen, bevor er sich erhob und vor das Richterpult trat. "Werte Vorsitzende, werte Geschworene", demütig neigte MacArthur den Kopf, dann wandte er sich um und starrte Severus hasserfüllt an.

"Albus Dumbledore war wohl der beliebteste, sanftmütigste, einfühlsamste und zugleich klügste Zauberer den unsere Welt je gekannt hat. Diesen wundervollen Menschen ermordet zu wissen von demjenigen, dem er selbst vollkommen vertraute, schmerzt mich noch heute tiefer, als ich es auszudrücken vermag."

Er fuhr sich verlegen über die Augen und etliche der Geschworenen taten es ihm gleich. Die Blicke, mit denen sie Severus bedachten, schrien nach Rache und Umbridges Mundwinkel zuckten, als müsse sie mit aller Gewalt ein Lächeln unterdrücken.

"Ich stehe heute vor Ihnen, um den Mann, der dieses grauenvolle Verbrechen begangen hat, seiner gerechten Strafe zuzuführen. Kaltblütig und ohne zu zögern tötete Severus Snape Albus Dumbledore in einem Moment der Schwäche. Unbewaffnet stand er vor ihm und bat um sein Leben."

Ein erstickter Seufzer entfuhr MacArthur und er presste sichtlich erschrocken eine Hand auf den Mund. Trotzdem zitterte seine Stimme merklich als er fortfuhr.

"Umsonst! Snapes Todesfluch traf ihn mit solcher Wucht, dass er über die Zinnen des Astronomieturms geschleudert wurde. Der Anblick seines zerschmetterten Körpers hat sich tief in meinen Geist eingebrannt. Nie werde ich den Blick der gebrochenen Augen vergessen. Anklagend und voller Trauer über den schändlichen Verrat."

Wer zum Teufel war der Kerl?

Harry zermartete sich das Gehirn, aber er war vollkommen sicher, ihn nicht zu kennen. Keinesfalls war er an diesem furchtbaren Tag in Hogwarts gewesen.

"Dieser Mann", MacArthur wies mit ausgestrecktem Arm auf Severus, "soll büßen für seine unfassbare Grausamkeit."

Er trat zurück, warf den Geschworenen einen brennenden Blick zu und setzte sich.

Dolores Umbridge sprang förmlich in die Höhe. "Nun", säuselte sie, während sie ihre Augen mit einem rosa Taschentuch betupfte, "da kein Verteidiger anwesend ist, hat der Angeklagte das Wort."

Harry hielt seine Daumen so fest umklammert, dass die Nägel sich tief in sein Fleisch bohrten. Wieder suchte er Severus Blick, doch der hatte nur Augen für Umbridge.

Vollkommen reglos starrte er sie an.

"Nun!", piepste sie ungeduldig, "Haben Sie nichts zu sagen?"

"Ich bekenne mich schuldig - in allen Anklagepunkten!"

"Nein!"

Harrys Schrei zerriss die atemlose Stille und ein ungeheurer Tumult setzte ein.

"Ruhe!"

Der Hammer der Richterin sauste ein ums andere Mal aufs Pult, doch die Menge kümmerte sich nicht darum. Alle versuchten zu begreifen, was geschehen war, schrien durcheinander, jubelten laut oder starrten den Angeklagten voll sprachloser Verblüffung an.

Harry regte sich nicht, der Schock hatte ihn vollständig gelähmt.

Er hatte gestanden, hatte jegliche Hoffnung, so gering sie auch gewesen sein mochte, zunichte gemacht. Plötzlich loderte die Wut wie Lava in ihm hoch, vertrieb jedes andere Gefühl. Er sprang über die Bande, stürzte zu Severus und packte ihn grob an der Schulter.

"Warum, verdammt - warum?"

Ein Blick in die schwarzen Augen und sein Zorn verpuffte. Nackte Angst lag darin, fast greifbar war sie, sprang auf Harry über. Severus Lippen bewegten sich und Harry presste sein Gesicht an das des Freundes.

Fassungslos vernahm er die gehauchten Worte. "Sie hat Minerva!", bevor die Wärter ihn packten und grob vor Umbridges Podest zerrten.

Kopfschüttelnd sah sie auf ihn hinab. "Harry, Harry! Sind Sie immer noch nicht in der Lage, ihr Temperament zu zügeln? All meine Mühe war scheinbar vergebens."

"Vollkommen!"

Er spuckte ihr das Wort ins Gesicht, doch sie beachtete ihn nicht weiter, sondern wandte sich den Geschworenen zu.

"Nun, die Aussage des Angeklagten erleichtert Ihnen die Entscheidung erheblich. Ich nehme an, das Urteil ist einstimmig?"

Ein kleiner untersetzter Mann nickte heftig und erhob sich. Sein gerötetes leicht aufgedunsenes Gesicht leuchtete förmlich vor Stolz. "Schuldig!", bellte er mit verblüffend lauter Stimme und Umbridge lächelte glücklich.

"Fast scheint es, als müsse ich Ihnen für die gute, nun, nennen wir es Zusammenarbeit, danken, Professor Snape. Ein kluger Mann weiß eben, wann er verloren hat, nicht wahr?"

Severus Gesicht war wieder eine undurchdringliche Maske.

"Ich würde es etwas anders formulieren, Professor Umbridge. Ein kluger Mann weiß, wann er seine Feinde unterschätzt hat."

Umbridge nickte wohlwollend. "Ganz wie Sie meinen. Haben Sie noch einen letzten Wunsch?"

"Nur eine Bitte: Halten Sie Ihr Wort!"

Wieder nickte sie. "Selbstverständlich!"

Harry starrte Severus fassungslos an. Dolores Umbridge hatte ihm etwas versprochen? Wann hätte sie Gelegenheit dazu gehabt? Ein Bild tauchte vor seinem geistigen Auge auf. Minerva, die in der Küche stand und mit ihrem eigenartigen Gewedel Ginny, Ron und Hermine daran hinderte, ihnen zu folgen. Und plötzlich begriff er!

Sie waren auf den ältesten Trick der Welt herein gefallen - Vielsafttrank!

Die Geste war ihm vertraut gewesen und doch hatte sein Verstand ihn nicht gewarnt. Das bescheuerte "Kusch, kusch!" mit dem Umbridge die Schüler in die Klassenzimmer scheuchte, klang ihm noch deutlich in den Ohren.

"Sie hat Minerva!" Natürlich, sie hatte Severus Geständnis erpresst!

Die Wärter hielten ihn immer noch fest, während einer der Dementoren langsam auf Severus zuschwebte.

Harrys Gebrüll: "Nein, ihr dürft das nicht zulassen. Er ist unschuldig. Jemand muss sie aufhalten! HILFE!!!" ließ die Menge völlig kalt. Er schrie sich die Seele aus dem Leib, aber niemand achtete auf ihn. Alle beobachteten fasziniert den Dementor, der sich bereits zu Snape hinabbeugte.

Keiner wollte den Augenblick des Kusses verpassen.

Severus Augen waren geschlossen. Ein letzte Mal rief er sich das Gesicht vor Augen, das er in den letzten Wochen so oft betrachtet hatte.

Die strahlenden Augen, die rosigen Wangen, den lächelnden Mund. Fast konnte er die kleinen Hände fühlen, die seine Finger umklammerten, das Köpfchen, das sich voller Vertrauen an seinen Hals schmiegte.

Er achtete nicht auf den stinkenden Atem, der immer intensiver wurde, wehrte sich nicht gegen die schleimigen Lippen, die sich auf seine pressten, sah nur Teddy und hörte sein Lachen, während er unaufhaltsam in die Dunkelheit hinüber glitt.

20. Kapitel

@ Anett: Tut mir echt leid, ich wollte dich nicht schocken, aber ein bisschen Spannung musste einfach sein. Aber es löst sich ja alles zum Guten auf, wie du gleich lesen wirst.

20. Kapitel

Harry starrte fassungslos auf Gryffindors Schwert in seinen Händen. Die Wärter sprangen erschrocken zur Seite und er zögerte keinen Augenblick. Er stürmte los und schlug wie ein Berserker auf den Dementor ein, dessen Mund sich an Severus Gesicht festgesaugt hatte.

Mit einem widerlich ekelerregendem Schmatzen löste sich die Verbindung, als der Dementor wie in Zeitlupe zu Boden sank. Doch zu Harrys Entsetzen zog er die blaue durchscheinende Substanz, die aus Severus Haut sickerte wie Blut, mit sich zu Boden.

"Lass ihn los, lass ihn sofort los oder ich schlag dir deinen hässlichen Schädel ein!"

Keine Ahnung hatte er, ob es möglich war, einen Dementor zu töten, aber eines wusste er mit Sicherheit: Gryffindors Schwert war die mächtigste Waffe, die die Zaubererwelt besaß. Sie konnte wahre Wunder vollbringen. Und tatsächlich erfüllte seine Drohung ihren Zweck.

Der Mund des grässlichen Geschöpfes öffnete sich und gab - was immer es war - frei.

Und auf einmal wusste Harry nicht weiter. Was, wenn das Zeug sich in Luft auflöste? War das Severus Seele?

Noch war die Verbindung zu dem reglosen Körper nicht gänzlich gerissen, aber die eigenartige Masse strömte unaufhaltsam aus Severus Gesicht. Was sollte er tun?

Plötzlich loderte ein Flammenring um ihn und Severus auf und der Dementor war verschwunden. Die Menge, die zuvor wie betäubt auf die unwirkliche Szene gestarrt hatte, schrie in wilder Panik wie ein einzelnes vielköpfiges Wesen. Die Ketten, die Severus an den Stuhl fesselten, rieselten wie feiner Staub zu Boden und er neigte sich, wie vom Gewicht der doch masselosen Substanz gezogen nach vorn.

Harry fing ihn vorsichtig auf, darauf bedacht, seine Seele nicht zu berühren.

Er saß am Boden, hielt Severus kalten Leib umschlungen, während das, was den Mann vor ihm zu dem Menschen machte, dem er sich so sehr verbunden fühlte, langsam immer weiter davon rann und um ihn herum brannte die Welt, ebenso sehr wie sein Herz.

Tränen strömten ihm übers Gesicht und benetzten Severus bleiche Wangen und im gleichen Moment begann es zu regnen. Sanfte Tropfen fielen auf sie herab, trafen das blaue Gebilde und dessen Bewegung erstarb. Und dann, unendlich langsam, kaum wahrnehmbar, kroch es zurück, wie das Meer sich bei Ebbe zurückzieht, bis auch das letzte Stückchen wieder in Severus Haut verschwunden war.

Harry saß da und wagte nicht, sich zu rühren. Gefühlte Stunden vergingen, bis er endlich den Mut fasste und seine Hand auf Severus Brust legte. Da war er, der Herzschlag, stark und kräftig, aber Severus regte sich nicht.

"Komm zurück! Bitte, komm zurück!" Harry schluchzte verzweifelt auf und zog den Freund noch enger an sich. Die grauenvolle Angst, ihn zu verlieren, ließ alles andere verblassen.

Nichts bekam er mit von dem Tumult, der außerhalb des Feuerrings herrschte. Er hörte nicht das immer panischer werdende Gekreische von Dolores Umbridge: "Holt Potter da raus! Holt ihn raus!"

Sah nicht die vor Furcht schlotternden Wachen, die versuchten, ihren Befehl zu befolgen, jedoch gegen die wütenden Flammenzungen nicht die geringste Chance hatten.

Selbst die donnernde Stimme, die urplötzlich aus dem Nichts erscholl und an den Wänden des Raumes widerhallte wie ein vielfaches Echo vernahm er nicht. Das hundertfache "Ruhe!", das so Angst einflößend klang, dass selbst die Richterin vor Grauen erstarb, war nicht mächtig genug in Harrys Bewusstsein vorzudringen.

Nichts existierte außer dem vertrauten Gesicht. Die geschlossenen Augen, die fahlen Wangen und plötzlich fühlte er sich zurückversetzt in die Heulende Hütte, hörte wieder die Stimme seiner Mutter: "Halt ihn fest!"

Doch auf einmal war da noch eine und noch eine, bis ein ganzer Chor von Stimmen seinen Geist erfüllte wie die herrlichste Musik. Alle waren sie da, kämpften mit ihm um Severus Leben: sein Vater, Remus und

Tonks, Sirius, Mad Eye und - Dumbledore! Und alle gemeinsam brachen in lautes Jubelgeschrei aus, als das gehauchte Wort über Severus Lippen kam: "Harry!", bevor sie mit einem fröhlichen "Lebt wohl!" aus Harrys Kopf verschwanden.

Er kam wieder zu sich und erkannte, auch Severus hatte die Stimmen gehört.

Die unsägliche Erleichterung, die ihn plötzlich übermannte, trieb ihm erneut die Tränen in die Augen. Severus leises "Danke, Harry!" klang falsch in dessen eigenen Ohren, viel zu schwach und unbedeutend, aber Harry lächelte und drückte ihn so fest er konnte an sich und Severus Arme schlangen sich um ihn.

Wortlos saßen sie da, hielten sich gegenseitig fest und das tiefe Glücksgefühl, das beide erfüllte, ließ sie erschauern. Etwas hatte sich verändert. Sie spürten es beide, wollten sich nicht voneinander lösen, bis ein unmelodisches Krächzen den Bann zerstörte.

Da erst fuhren sie auseinander, als hätten sie etwas Verbotenes getan und konnten sich vor Verlegenheit nicht in die Augen sehen. Stattdessen blickten sie nach oben.

Dort unter der Decke, wo zuvor die Dementoren schwebten, zog nun ein völlig anderes Wesen elegant seine Kreise. Harry fiel ein Felsbrocken vom Herzen.

Fawkes war da! Seine Tränen hatten Severus Seele gerettet. Und wo Fawkes war, war Dumbledore nicht weit!

In diesem Augenblick ertönte die dumpfe unheimliche Stimme erneut: "Dageblieben!" und ein Grinsen stahl sich auf Harrys Gesicht. Jetzt ging es Umbridge an den Kragen!

Und tatsächlich überschlugen sich mit einem Mal die Ereignisse:

Die Flammen erloschen und sie sahen beide deutlich die vor Schreck erstarrte kleine rosa Gestalt in der Mitte der Treppe, die hinauf zur rettenden Tür führte. Mit einem lauten Knall sprangen die Portale auf und Kingsley Shacklebolt stürmte herein, gefolgt von Arthur und Percy Weasley und einer Handvoll Auroren.

Ron und Hermine riefen hinter ihnen. "Harry! Severus!"

Fawkes schwebte langsam zu Boden und ließ einen Sack vor Harrys Füße fallen, bevor er ziemlich unbeholfen landete. Die Stimme, jetzt weit weniger unheimlich als zuvor, drang gedämpft durch den Stoff aus dem rupfenen Beutel.

"Lässt mich mal jemand raus?"

Hermine wandte sich verdutzt von Severus ab, zog ihren Zauberstab und murmelte etwas. Sofort stieg der Sack in die Höhe, öffnete sich und unzählige kleine Papierfetzen rieselten zu Boden.

"Was'n das?", fragte Ron verdattert, aber Hermine rief bereits: "Reparo!" und Dumbledores Porträt fügte sich wieder zusammen.

"Danke, Miss Granger, auf Sie ist wirklich Verlass."

Shacklebolt schob die beiden unsanft zu Seite und blickte zu Boden. "Professor, würden Sie uns bitte erklären, was hier vorgeht?"

"Habt ihr einen Rahmen für mich? Ich würde mich gern etwas umsehen."

Wieder war es Hermine, die seine Bitte prompt erfüllte. Sie ließ das Porträt auf den Stuhl schweben und Dumbledores Augen schweiften über die aufgeregte tuschelnde Menge. Er nickte dem Phönix zu und Fawkes schoss in die Höhe, packte Dolores Umbridge, hob sie in die Lüfte und ließ sie ziemlich unsanft in den Kreis der Auroren fallen.

Gleich darauf purzelte auch MacArthur zu Boden. Eine Träne fiel auf sein Haar und der Vielsafttrank verlor seine Wirkung. Hasserfüllt starrte Lucius Malfoy in die Runde.

"Da haben wir die Missetäter! Ich denke, ich werde mit Dolores die Plätze tauschen."

Sanft umfassten Fawkes Krallen den goldenen Rahmen und die Wärter ergriffen auf einen Wink des Ministers Prof. Umbridge und zerrten sie auf den Stuhl, neben dem plötzlich noch ein weiterer stand.

Als auch Malfoy in Ketten vor ihnen saß, stießen Ron und Hermine einen erleichterten Seufzer aus. "Sie haben Minerva in Malfoy Manor versteckt, aber ihr geht's gut."

"Merlin sei Dank!"

Severus schwankte leicht. "Habt ihr nicht noch einen von denen?"

Er deutete auf die Stühle und Harry sah ihn empört an. "Du kannst dich setzen, wo du willst, aber nicht darein!"

Severus schüttelte den Kopf. "Noch bin ich nicht frei, Harry. Lass es uns zu Ende bringen."

Dankbar sank er in den Sessel, der ein gutes Stück von den beiden anderen entfernt erschienen war und lehnte sich an den gepolsterten Rücken. In Erwartung der Ketten, legte er beide Hände auf die Lehnen, aber

Harry funkelte Shacklebolt wütend an.

"Er läuft nicht weg!"

Der Minister nickte beschämt. Dann wandte er sich Dumbledore zu, der sich auf Umbridges künstlich erhöhtem Thron sichtlich wohl zu fühlen schien. Er räusperte sich und sofort verstummte jedes Gespräch. Niemand wollte auch nur eines seiner Worte verpassen.

21. Kapitel

@ Mabji: Also entschuldigen muss ich mich, ganz bestimmt nicht du. Ich komm momentan einfach nicht zum Lesen, aber ich gelobe Besserung:-) Und jetzt gehts mit der Verhandlung weiter.

@ Lady Castamere: Popcorn!!! Ich grins grad wie ein Honigkuchenpferd. Was für eine Vorstellung. Na, dann verschluck dich mal nicht.

21. Kapitel

"Die Tragödie nahm gestern Nacht ihren Anfang. Ich schlummerte selig zwischen all meinen Vorgängern im Schulleiterbüro von Hogwarts, als ich plötzlich äußerst unsanft aus dem Schlaf gerissen wurde. Ein Messer trennte mich aus meinem Rahmen und bevor ich ganz bei Sinnen war, steckte ich bereits zusammengerollt in Filchs Umhang."

"Filch!", keuchte Ron, "dieser widerliche Squib."

"Können Sie das beschwören, Albus? Sie haben ihn ja offensichtlich nicht gesehen."

"Ich würde mir niemals anmaßen, jemanden zu verdächtigen, wenn ich nicht absolut sicher wäre, Kingsley. Das sollten Sie eigentlich wissen."

Shacklebolt errötete leicht. "Aber wie ..."

"Nun, ich habe ihn gerochen!"

Ron prustete los. "Stimmt, so wie der nach Katze stinkt, kann man ihn gar nicht verwechseln."

Leises Gelächter ertönte in den Zuschauerreihen, die Auroren warfen sich irritierte Blicke zu und zuckten ratlos mit den Schultern.

"Wie dem auch sei, als ich aufgerollt wurde, befand ich mich in ihrem Büro." Er wies auf Umbridge und die brüllte mit hervorquellenden Augen "Lüge! Er lügt!" Sie stemmte sich mit aller Kraft gegen die Ketten, aber natürlich gaben die nicht nach.

Dumbledore lächelte milde. "Sie haben es wahrlich genossen, mich in Stücke zu reißen, nicht wahr Dolores? Verbrennen wäre übrigens wirkungsvoller gewesen."

Purer Hass loderte in ihren Augen. "Er lügt, er kann gar nicht wissen, dass ich es war." Erschrocken klappte ihr Mund zu, doch das Unheil war schon geschehen.

Tadelnd sah Dumbledore sie an, als spräche er mit einer unfähigen Schülerin. "Dolores, Dolores - denken Sie wirklich, ihr Blendungszauber hätte mich daran gehindert, ihre zarten Händchen zu erkennen?"

Alle Blicke richteten sich auf Umbridges pummelige, mit unzähligen Ringen geschmückte Finger und wieder ertönte vereinzelt Gelächter.

"Und außerdem ...", fuhr Dumbledore fort und tippte sich vielsagend an die Nase und die Stimmung im Saal kochte über. Kaum einer der Anwesenden konnte sich das Lachen verkneifen. Umbridges widerlich süßes Parfüm verströmte einen ungemein penetranten Geruch, der bis in die obersten Ränge wahrzunehmen war.

Ron hielt sich mittlerweile keuchend den Bauch und auch Harry und Hermine konnten sich nicht mehr beherrschen. Umbridges geschocktes Krötengesicht war aber auch zu komisch. Selbst einige der Auroren rangen um ihre Fassung.

Dumbledore hielt mit seiner Erzählung inne, bis der heftigste Lärm verstummte und räusperte sich dann erneut. Es war unglaublich, was dieses leise Geräusch bewirkte. Schlagartig war es totenstill. Er lächelte verschmitzt und sprach weiter.

"Ich lag also vollkommen zerfetzt im Papierkorb und harrete der Dinge, die da kommen würden. Nur kurze Zeit später ertönte ein Knistern im Kamin und eine Stimme, die ich unter tausend anderen erkennen würde, beglückwünschte Dolores zum perfekten Gelingen ihres geradezu genialen Plans."

"Idiotin!", zischte Lucius wütend. "Zerrissen! Wie kann man nur so bescheuert sein?"

Umbridges Gesicht lief knallrot an und einen Moment hoffte Harry fast, sie würde vor Zorn explodieren, aber leider fing sie nur wütend an zu keifen. "Wie können Sie es wagen? Nur meiner Fürsprache haben Sie es zu verdanken, dass Sie nicht in Askaban sitzen. Sie haben mich für Ihre Zwecke missbraucht, mich glauben gemacht, ihr Handeln wäre vom Minister persönlich abgesegnet."

Shacklebolt starrte sie fassungslos an, aber Dumbledore kam ihm zuvor. "Ruhe!", unterbrach er ihre

Schimpftirade. "Euch gegenseitig die Schuld in die Schuhe schieben könnt ihr später. Noch bin ich an der Reihe." Wieder räusperte er sich, obwohl sowieso gespannte Stille im Saal herrschte.

"Meine Lage war gelinde gesagt, unangenehm. Allerdings kam ich so in den Genuss einer überaus aufschlussreichen Unterhaltung, die gewiss nicht für meine Ohren bestimmt war. Erstaunlicherweise hatte ich trotz der Tatsache, dass kein Teil meines Körpers an seinem angestammten Platz verblieben war, noch all meine Sinne beieinander und so erfuhr ich, dass es Lucius Malfoy gelungen war, unbemerkt in Minerva McGonagalls Gemächer in Hogwarts einzudringen und sie mit dem Imperiusfluch zu belegen."

Einige Zuschauer keuchten entsetzt auf und Dumbledore nickte ernst und ließ seinen Blick ein weiteres Mal über das Publikum schweifen.

"Hört gut zu, denn folgendes war der überaus teuflische Plan dieser beiden Kreaturen und wäre Harry nicht gewesen, er wäre gelungen."

Eine kurze dramatische Pause. Severus tastete nach Harrys Hand und gemeinsam mit allen anderen warteten sie gespannt auf Dumbledores Schilderung.

"Kurz nach sechs Uhr heute morgen, klopft Skarag, der für geheime Botschaften zuständige Ministeriumskauz, an Minerva McGonagalls Fenster. Sie fährt aus dem Schlaf, reibt sich verwirrt die Augen und erkennt mit Schrecken, welcher Tag heute ist. Voll finsterner Vorahnungen liest sie die in knappen Worten verfasste Depesche.

"Verhandlung vorverlegt! Beginn 8.30 Uhr"

In heller Panik rafft sie alles Nötige zusammen, bevor sie auf dem Weg nach draußen zum Apparierpunkt Filch begegnet, der sie besorgt nach dem Grund ihrer Aufregung fragt. Sie hält nur kurz inne, um ihm zu antworten und eilt weiter. Natürlich war dieses Zusammentreffen vorgesehen, denn Filch sollte Minervas Verfassung wenn nötig bezeugen können.

Sie appariert und ab hier wird ihre Erinnerung verblassen. Nichts, was danach geschieht, wird in ihrem Gedächtnis gespeichert, dafür hat Lucius Zauber gesorgt. In einem Zustand geistiger Verwirrung erreicht sie Malfoy Manor, wo Lucius sie sicherheitshalber in den Kerker verfrachtet. Dort soll sie bleiben, bis alles vorüber ist.

Zwischenzeitlich nimmt Dolores Umbridge mit Hilfe des Vielsafttrankes ihren Platz ein. Gemeinsam mit vier Wachen lockt sie Severus und Harry aus dem Haus. Ihre genaue Kenntnis der Verhandlungsgepflogenheiten ermöglicht es ihr, die Terminverschiebung vor den Auroren geheim zu halten, was später als Fehler der zuständigen Sekretärin ausgelegt werden wird. Damit hätten sie die zweite Hürde umgangen.

Jetzt gilt es, Severus Geständnis zu erzwingen. Im Gedränge des Publikums, das nötig ist, um die Korrektheit des Schuldspruchs zu bestätigen," Dumbledore unterbrach sich kurz und wandte sich an den am nächsten sitzenden Zuschauer.

"Darf ich fragen, wie sie von der Vorverlegung erfahren haben?"

Der so direkt angesprochene Zauberer lief knallrot an und stotterte nervös. "Ähm, ein Flugblatt, äh mit der Morgenpost."

Er fasste in seinen Umhang und wollte es Dumbledore reichen. Gerade noch rechtzeitig begriff er, dass es diesem unmöglich war, es zu ergreifen und so wedelte er unschlüssig damit herum, ehe Shacklebolt es ihm förmlich aus den Händen riss.

"Verdammt!", keuchte der Minister und starrte ungläubig auf das Papier.

"Darf ich fortfahren, Kingsley? Also, wo waren wir stehengeblieben? Ach ja, Harry! Du durftest selbstverständlich nicht hören, was Minerva bzw. Dolores Severus mitzuteilen hatte. Also hielt sie ihn zurück, was durchaus den Regeln entspricht. Der Angeklagte betritt als Letzter den Saal und wird sogleich an den Stuhl gekettet.

Diesen Moment nutzte die werbe Richterin, um Severus Minervas Schicksal zu schildern, sollte er sich weigern zu gestehen. Hab ich nicht recht, mein Freund?"

Severus umklammerte Harrys Hand schmerzhaft fest und biss sich auf die Lippen, während er nickte.

"So weit, so gut, jedoch ist das bei Weitem noch nicht alles."

Harry starrte schockiert zu Dumbledore hoch. Was denn noch?

Eine zornige Falte erschien auf Dumbledores Stirn und er funkelte die beiden Verbrecher wütend an.

"Während alle Augen auf Severus gerichtet sind, bemerkt niemand Minerva McGonagalls Verschwinden. Sie scheint sich in Luft aufgelöst zu haben. Erst nach Beendigung der Verhandlung wird sie völlig verwirrt in

einer der dem Gerichtssaal gegenüberliegenden Zellen entdeckt, in die sie sich, wie sie selbst glauben wird, in einem Anfall von Panik geflüchtet hat, aus Angst zu versagen.

Von dieser schrecklichen Schuld wird sie sich nie mehr erholen und der Posten des Schulleiters von Hogwarts ist frei für ... Dolores Umbridge!"

Harry, Ron und Hermine schnappten ungläubig nach Luft, ebenso wie die meisten anderen.

"Das ist bestialisch!", keuchte Arthur schockiert und Severus schloss entsetzt die Augen. Wenn Harry nicht gewesen wäre! Ja, Umbridge hätte ihr Versprechen gehalten, Minerva wäre kein Haar gekrümmt worden und doch wäre ihr Leben auf immer zerstört.

Weshalb hatte er das nicht bedacht? Wo war nur sein Verstand geblieben?

Die schreckliche Angst um sie hatte ihn völlig kopflös werden lassen. Er hatte sie vor Lucius Folter schützen wollen und hätte ihr doch mit seinem Geständnis weit Schlimmeres zugefügt. Was für ein teuflischer Plan!

Er fühlte einen sanften Druck auf der Schulter und blickte in Hermines verständnisvolle Augen.

"Du wolltest sie retten, nur das zählt. Außerdem ist ihr ja nichts passiert."

Wie um ihre Wort zu bestätigen, ertönte durch die geöffneten Türen das Geräusch hektisch rennender Füße.

"Zu spät", hörten sie Ginny schreien, "wir sind zu spät!" und dann stand sie im Saal, gefasst auf den grauenvollen Anblick der seiner Seele entrissenen leeren Hülle, die sich von Ketten gehalten, wie ein Kind auf dem schrecklichen Stuhl hin und her wiegte.

Sie blieb so ruckartig stehen, als wäre sie gegen eine unsichtbare Wand geprallt und starrte Severus an. Ganz langsam verschwand die grauenvolle Angst aus ihrem Gesicht und machte so bodenloser Erleichterung Platz, dass Severus Augen feucht wurden.

"Ich lebe noch!", flüsterte er und Ginny warf sich in seine Arme, klammerte sich an ihn und begann herzerweichend zu schluchzen.

"Ich hab solche Angst gehabt, so schreckliche Angst." Sie presste ihr Gesicht an seine Brust.

"Beruhige dich, Ginny! Bitte, beruhige dich!"

Seine Stimme zitterte und er wusste, dass er dabei war, die Fassung zu verlieren, doch er konnte es nicht verhindern. Überdeutlich stand ihm plötzlich vor Augen, wie knapp er der Hölle entronnen war. Die lebenden Leichen, die einen entlegenen Winkel von Askaban bevölkerten, das war das grauenvollste Schicksal, das überhaupt vorstellbar war.

Das Zittern ergriff seinen Körper, voller Panik fühlte er wieder die ekelhaft schleimigen Lippen an seinen, roch den stinkenden Atem. Nur Ginnys warmer Körper verhinderte, dass er gänzlich zusammenbrach. Ihre Hände umfassten sanft sein Gesicht, streichelten zärtlich seine Wangen, während sie Harry ansah und fragte: "Was ist geschehen?"

Und plötzlich hatte auch Harry keine Kraft mehr. Der Schock traf ihn mit voller Wucht.

"Er hat ihn geküsst, Ginny! Der Dementor hat Severus geküsst.", murmelte er noch, bevor ihm schwarz vor Augen wurde.

"Was?"

Minervas fassungslose Stimme drang wie durch Nebel in sein Bewusstsein. Sie war da! Jetzt würde alles gut!

"Und ihr alle habt dagesessen und zugesehen?"

Minervas zornige Augen sprühten beinahe Funken, die Zuschauer sahen betreten zu Boden, nur der kleine Geschworene, der so stolz den einstimmigen Beschluss verkündet hatte, sah sie trotzig an.

"Er hat gestanden. Schuldig in allen Anklagepunkten, genauso hat er's gesagt."

"Das ist nicht wahr!"

Minervas Blick durchbohrte Severus förmlich. "Sag, dass das nicht wahr ist!"

Er konnte sich nicht bewegen. Auch Ginny, die mittlerweile an Harrys Seite kniete, blickte ihn ungläubig an, aber dann erkannte sie die Zusammenhänge.

"Minerva! Ihretwegen, nicht wahr?"

Er schloss die Augen, wollte keine der beiden Frauen sehen lassen, was er empfand. Dumbledores donnernde magisch verstärkte Stimme ließ alle zusammensucken.

"Das ist das wahre Wesen des Severus Snape! Ohne zu zögern, hätte er sein Leben geopfert, um Minerva McGonagall zu retten. Er hat seine Schuld gestanden, obwohl keiner, jawohl, kein einziger der Vorwürfe, die

dieses Gericht gegen ihn erhebt, zutrifft."

Die Stille, die auf diese Worte folgte, war ohrenbetäubend.

Minerva war kreidebleich geworden und schwankte verdächtig. Arthur schlang ihr den Arm um die Taille und stützte sie.

Sie lehnte sich an Severus Stuhl, umfasste seine Hände mit ihren und schüttelte immer wieder den Kopf.

"Du dummer, dummer Junge!"

Und jetzt geschah, was unvermeidlich war. Er konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten. Hunderte Augen sahen das Unfassbare:

Severus Snape weinte.

Ebenso wie Minerva McGonagall und doch lächelten sie sich unter Tränen an, wie nur wahre Freunde es können.

22. Kapitel

@ Mabji, @ Zaubertrankmeisterin, @ Lady Castamere: Oh Mann, ihr Lieben, ihr macht mich ganz verlegen mit euren tollen Reviews. Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll außer: DANKE!!! Drum gehts schnell weiter.

22. Kapitel

Teddy kuschelte sich gähmend an Severus' Brust und der betrachtete wohl zum hundertsten Mal das Pergament, das vor ihm am Küchentisch lag.

Immer noch tanzten die Buchstaben vor seinen Augen, wollten einfach nicht stillhalten und doch stachen ihm die wichtigsten Worte nicht nur ins Auge, sondern tief ins Herz.

"Freigesprochen!", "Vollständig rehabilitiert!" und fast ganz am Ende: "Adoption genehmigt!"

Über eine Woche war seither vergangen und doch fiel es ihm immer noch schwer, daran zu glauben.

Ginny erschien im Türrahmen und mit einem Wink seines Zauberstabs rollte das Papier sich ein. Sanfte Hände legten sich auf seine Schultern.

"Du musst es nicht vor mir verstecken. Ich versteh sehr gut, dass du es gar nicht oft genug lesen kannst. Aber glaub mir, es ist wahr!"

Er drückte dankbar ihre Hand.

"Wie geht es Narzissa heute?"

Ginny seufzte. "Die Verletzungen heilen gut, aber sie zuckt immer noch bei jeder Berührung zusammen und das, obwohl sie die stärksten Betäubungstropfen bekommt, die das St.-Mungos hat. Noch ein paar Tage, dann müssen sie sie absetzen, sonst gewöhnt ihr Körper sich zu sehr daran."

Severus nickte. "Ja, das Zeug schadet oft mehr als es hilft. Aber in ihrem Fall ...", er sprach nicht weiter. Sie wussten beide, dass Narzissa unerträglich gelitten hätte, wäre sie bei Bewusstsein gewesen.

Lucius hatte ihr unzählige Knochen gebrochen. Ihr Gesicht war nur noch eine blutige Masse gewesen, als Ginny sie fand. Kaum zu glauben, dass sie noch lebte. Aber ihr Augenlicht hatte sie für alle Zeiten verloren.

Deshalb wollten die Ärzte sie erst erwachen lassen, wenn sie stark genug war, um diesen Schock zu verkraften.

Draco wich nicht von ihrer Seite und Mrs. Black, deren kleines gerahmtes Bild auf Narzissas Nachtkästchen stand, bewachte ihre Nichte mit Argusaugen. So mancher der Pfleger hatte bereits ihre Schimpftiraden über sich ergehen lassen müssen, wenn er nicht sanft genug mit Narzissa umging.

Nur zu den Bewohnern des Grimmauldplatzes war sie stets freundlich, vor allem Ginny verstand sich mittlerweile prächtig mit ihr und man hörte die beiden oft aus vollem Halse lachen.

Kreacher traute dem Frieden nicht und machte, wenn möglich einen großen Bogen um Haustür und Flur. Doch schien es, als wäre der Wandel seiner alten Herrin tatsächlich beständig.

Zu Kreachers Aufgaben war eine weitere hinzugekommen und er wandte sich mit missbilligendem Blick zu dem winzigen Geschöpf um, das auf der Spüle hockte und verzweifelt versuchte, die Kartoffeln fürs Abendessen so akkurat zu schälen, dass ihr Lehrmeister nichts zu bemängeln hatte, was ihr natürlich nicht gelang.

"Auch die grünen Stellen, Kitty!"

Umbridges ehemalige Hauselfe zuckte so heftig zusammen, dass das Messer zu Boden fiel.

Bei Merlin, wie hatte ein so ängstliches Wesen den Mut aufbringen können, ihre Herrin zu hintergehen? Kreachers Züge wurden weich und er bückte sich und reichte ihr das Messer.

"Lass dir Zeit, Kitty, es eilt nicht - nur, mach es ordentlich!"

Kitty nickte so heftig, dass ihre pinkfarbene Lockenmähne, die ihr fast bis zu den Füßen reichte, wild hin und her flog und sofort wurde Kreachers Ton wieder ruppig.

"Halt still, du törichtes Kind! Deine Haare!"

Kreacher wandte sich hilfesuchend zu Severus und Ginny um, aber die lachten nur.

"Bei der Farbe sieht man sie in der Suppe ja gleich.", war Severus' wenig hilfreicher Kommentar und Ginny kicherte.

Die Kleine gab sich wirklich alle Mühe, aber Kreacher war fast so streng wie Severus einst als

Zaubertränkelehrer und ebenso unnachgiebig was Fehler anging. Na ja, besser als bei Umbridge ging es ihr hier allemal.

Ginnys Gesicht verzog sich zu einer angewiderten Grimasse. Diese schreckliche Frau! So gutmütig sie war, ihr hätte sie den Kuss des Dementors wahrlich gegönnt. Aber die beiden waren zu lebenslanger Haft in Askaban verurteilt worden und das war auch schlimm genug.

Kitty nieste und wieder flogen die Haare. Ginny lachte über Kreachers verzweifelte Miene, wusste sie doch, tief im Herzen war er gar nicht unglücklich über diese Gesellschaft, auch wenn er es natürlich nie zugeben hätte.

Das Haus war groß genug und es gab noch soviel zu entrümpeln und herzurichten, dass Harry Dumbledores Bitte, Kitty am Grimmauldplatz eine neue Heimat zu gewähren, gerne nachgekommen war, selbstverständlich mit Kreachers, wenn auch zögerlicher, Einwilligung.

Kitty war es gewesen, die Dumbledore die Flucht ermöglicht hatte.

Die Bannzauber, die das Büro der Ministeriumshexe schützten, hatten es ihm unmöglich gemacht, nach Fawkes zu rufen und so blieb ihm bloß warten, nachdem Umbridge und Malfoy gemeinsam verschwunden waren, um Severus' und Minervas Leben zu zerstören.

Doch das Schicksal hatte es gut mit ihm gemeint.

Gegen 8 Uhr morgens war Kitty erschienen, um das Büro zu säubern. Putzen war etwas, das sie wirklich beherrschte. Kein Staubkorn entging ihren hübschen meerblauen Augen.

Die kleine Elfe war fast zu Tode erschrocken, als sie die Hilferufe aus dem Papierkorb vernahm. Am ganzen Leib zitternd, hatte sie sich ins hinterste Eck des Zimmers verkrochen. Das Gefauche der Katzen in den kitschigen Rahmen war so bedrohlich, dass sie normalerweise sofort verschwunden wäre, so deutlich schienen sie ihr jede Einmischung zu verbieten, aber etwas in Dumbledores Stimme hatte ihren Mut geweckt, auch wenn es geraume Zeit dauerte, bis sie es wagte, sich ihm zu nähern.

Der Zorn der Katzen wurde immer heftiger und sie wusste, ihr Handeln würde eine grausame Strafe nach sich ziehen. Doch mittlerweile war ihre Neugier größer als ihre Angst. Die sprechenden Papierschnipsel versetzten sie ungemein in Erstaunen und sie wühlte ein wenig darin herum, bis sie auf einem ein zwinkerndes Auge erkannte und begriff, das war das Bild eines Menschen.

Schreckliches Mitleid überkam sie. Das war sicher furchtbar schmerzhaft gewesen.

"Kann Kitty helfen?", flüsterte sie leise in den Papierkorb und Dumbledore stieß einen Seufzer der Erleichterung aus.

"Du bist eine Elfe, nicht wahr Kitty?"

Kitty nickte dem Auge zu, aber es reagierte nicht.

"Können Sie Kitty nicht sehen, Sir?"

"Deine Herrin hat mich geblendet, bevor sie mein Porträt in Stücke gerissen hat."

Kitty zuckte zurück und begann wieder zu zittern.

"Bist du noch da? Du musst mir helfen, zwei Leben zu retten. Allein komme ich hier nicht heraus."

Kittys riesige Augen starrten fassungslos in das blinde Graublau, das so verzweifelt aussah, dass Kitty alle Angst vergaß und wispernd fragte: "Was soll Kitty tun?"

"Hast du einen Beutel oder irgendwas, wo du mich reinstecken kannst?"

Kitty wühlte in ihren zahlreichen Putzutensilien und zog einen alten Sack heraus. Dann kippte sie den Inhalt des Papierkorbes vorsichtig hinein.

"Und jetzt?"

"Kannst du mich in die Eingangshalle bringen?"

"Ja, Sir!"

Mittlerweile empfand Kitty das Ganze beinahe als Abenteuer und sie scherte sich nicht mehr um die Folgen. Strafe war sie sowieso gewöhnt.

Das zwischenzeitlich ohrenbetäubende Fauchen hinter sich lassend, verschwand sie, den Sack auf dem Rücken, mit einem extralauten Plopp.

In der Halle, in der gewöhnlich reges Treiben herrschte, war es beunruhigend still.

"Sind keine Leute da?", wollte die Stimme wissen.

"Kitty kann niemanden sehen."

"Fawkes!"

Das klang wie ein Name, wen rief er da wohl? Kitty konnte die Anspannung der Stimme förmlich fühlen.

"Was ist?", fragte sie, alle Elfenunterwürfigkeit vergessend.

"Ich fürchte, wir kommen zu spät!"

In diesem Augenblick loderte eine Flamme zu Kittys Füßen auf und sie sprang erschrocken zur Seite. Ein wahrlich wundervolles Wesen erschien und Kittys Augen weiteten sich staunend.

Doch noch bevor sie das Tier gebührend bewundern konnte, schrie die Stimme im Sack: "Los, runter in den Gerichtssaal! Schnell, Fawkes!" Und der Phönix schnappte sich den Beutel und verschwand.

Als Dumbledore den Rest seines Abenteuers schilderte, gebärdete Umbridge sich wie eine Furie. Sie tobte und schrie, drohte Kitty die wildesten Strafen an, bis einer der Auroren ihr einen magischen Knebel verpasste.

"Einmal mehr beweist diese Geschichte, dass unsere kleinen Helfer, auf die die meisten von uns so verächtlich hinab sehen, als wären sie keine Geschöpfe mit Herz und Seele wie wir selbst, einen starken Fürsprecher brauchen, der sie vor der Willkür ihrer Herrschaft beschützt."

Dumbledore zwinkerte Hermine zu, die scharlachrot anlief. Ihre "Belfer"-Aktion war damals in Hogwarts ein Fehlschlag gewesen. Die Elfen selbst hatten sich gegen ihre Freiheit gestäubt.

"Hauselfen sind geboren, um zu dienen und sie tun es von Herzen gern. Doch gerade diese Eigenschaft nutzen wir Zauberer oft schamlos aus und das muss ein Ende haben!"

Dumbledores Stimme donnerte durch den Saal und viele Zuschauer duckten sich vor Schreck.

"Es obliegt dem Ministerium, ein Gesetz zu erlassen, das es den Elfen ermöglicht, ihre Herrschaft frei zu wählen und Kitty wird die erste sein, auf die es zutrifft."

Der Blick, mit dem er Kingsley Shacklebolt förmlich durchbohrte, ließ diesem keine Wahl. Er beeilte sich zu versichern, Dumbledores Wunsch werde vom Ausschuss wohlwollend geprüft und Kitty werde selbstverständlich gebührend belohnt.

Während Auroren und Zuschauer noch damit beschäftigt waren, Dumbledores Strafpredigt zu verdauen, begann die Erde zu beben.

"Was ist denn das?"

Ginny, die neben Harry am Boden saß, den Arm um seine Schultern gelegt, wurde blass. Er war bei Umbridges Gekreische wieder zu sich gekommen, fühlte sich aber immer noch miserabel.

Das Geräusch klang in der Tat bedrohlich. Als stürme eine Herde wild gewordener Zentauren auf die Türen des Gerichtssaals zu, aber auf Minerva McGonagalls Gesicht erschien ein breites, erleichtertes Lächeln.

"Das Getrampel kenn ich doch!"

Ron und Hermine grinsten sich an. "Wir auch, oder?"

23. Kapitel

@ Mabji + Anette: Ihr habt mal wieder beide recht, aber lest selbst. Und wie immer danke ich euch natürlich für eure Kommiss! Einen schönen heißen Sonntag wünsch ich euch noch und hoffentlich ein schattiges Plätzchen.

23. Kapitel

Und dann waren sie da, die Schüler und Schülerinnen von Hogwarts, angeführt von Hagrids mächtiger Gestalt, der, kaum hatte er sich durch die Türen gezwängt, laut nach hinten brüllte: "Langsam, hier ist nicht genug Platz."

Sämtliche Augen waren auf die beeindruckende Gestalt des Halbbriesen gerichtet. Einige entrüstet, ob der ungehörigen Störung, einige belustigt, aber den meisten standen vor Verblüffung die Münder offen und Dumbledore rieb sich begeistert die Hände.

"Moment, Hagrid. Kingsley, ich denke, ein Schwellzauber wäre am sinnvollsten, was meinen Sie?"

Seine Worte rissen die Auroren aus ihrer Erstarrung und sie schwangen gemeinsam die Zauberstäbe, um den Gerichtssaal auf die doppelte Größe anwachsen zu lassen. Immer mehr Kinder drängten sich an Hagrids Baumstamm dicken Beinen vorbei.

"Was soll das, Minerva?"

Erst jetzt schien Shacklebolt zu begreifen, wer hier den Gerichtssaal mit Beschlag belegte, wie das Hogwartsche Quidditchstadion. Nie zuvor hatte dieser altehrwürdige Raum einen solchen Ansturm respektlos trampelnder und laut drängelnder Kinder über sich ergehen lassen müssen und der Minister verlor langsam die Geduld.

Gerade als er seinem Ärger Luft machen wollte, breitete Minerva in einer dramatischen Geste die Arme aus. "Die Zeugen der Verteidigung in Begleitung all derer, denen das Wohl des Zaubertränkelehrers von Hogwarts am Herzen liegt."

Dumbledore strahlte übers ganze Gesicht. "Großartig, Minerva. Je mehr Ohren vernehmen, welches widerwärtige Verbrechen heute hier gerade noch verhindert werden konnte, desto schwieriger wird es, die Wahrheit zu vertuschen."

Der Minister lief knallrot an. "Wollen Sie damit andeuten, ich würde ...", ihm fehlten die Worte.

"Beruhigen Sie sich, Kingsley. Sie sind ein ehrenwerter Mann. Aber ganz gewiss werden Sie versuchen, den Schaden für das Ministerium der Zauberei, der zweifelsohne durch die Freveltat einer oder auch mehrerer Mitarbeiter entstanden ist, zu begrenzen. Verständlicherweise. Doch in diesem Fall muss ich auf der lückenlosen Wahrheit bestehen. Nichts, was heute geschah, darf der Öffentlichkeit verborgen bleiben. Zu meiner großen Freude, sehe ich Miss Lovegood unter den Anwesenden."

Luna lächelte leicht verwirrt und Minerva nickte ihr aufmunternd zu. In den letzten Wochen hatten die beiden viel Zeit damit verbracht, Severus' Ansehen in der Bevölkerung zu stärken. Obwohl Luna nicht wusste, dass er am Leben war, hatte sie sich mit Feuereifer an die Arbeit gemacht, als Minerva sie um die Unterstützung des Klitterers bat.

Harrys Worte nach der Schlacht wurden der Auftakt einer wahren "Wer war Severus Snape wirklich?"-Kampagne.

Die Namen all derer, dessen Gedächtnis Severus' im Laufe des letzten Jahres veränderte, hatte Hermine in einer akkuraten Liste zusammengefasst und mit allen Informationen versehen, die sie über die jeweilige Person ausfindig machen konnte. Derart gut vorbereitet, war es für Luna und Minerva in den meisten Fällen ein Leichtes den oder die Betreffende zu einem Interview zu überreden. Wer liest nicht gern seinen Namen in der Zeitung?

Allerdings bestand Minerva darauf, dass die Gesprächspartner sich zuvor einem harmlosen Wahrheitszauber unterwarfen, der verhindern sollte, dass Erinnerungen an die schrecklichen Ereignisse der letzten Wochen versehentlich verfälscht wiedergegeben wurden. Jeder weiß doch, wie geschickt das menschliche Gehirn darin ist, Unangenehmes zu verdrängen.

Und so kam langsam aber sicher das ganze Ausmaß von Severus' verborgenen Hilfestellungen ans Licht.

Den Lesern des Klitterers zeigte sich plötzlich ein völlig anderes Bild des verhassten Todessers und die Zweifel an seiner Schuld mehrten sich. Doch natürlich war der Klitterer nicht gerade für seine Seriosität bekannt. Dennoch war das Interesse der Bevölkerung geweckt und das war alles, was Minerva und Dumbledore bezweckten.

Dessen wohlwollender Blick ließ Luna erröten, hinderte sie jedoch nicht daran, jedes seiner Worte zu notieren. Er fasste das unvorstellbare Geschehen der letzten Stunde für die neu eingetroffenen Zuschauer noch einmal zusammen und die wütenden Blicke der Schüler richteten sich auf die verhasste ehemalige Lehrerin.

"Aber es war, wie ich befürchtet hatte, ich kam zu spät! Der Kuss des Dementors wurde vollzogen."

Die entsetzte Stille, die Dumbledores Worten folgte, zog sich beinahe unerträglich lange hin. Alle Augen waren auf Severus gerichtet und die kleine Gruppe, die ihn umringte.

Minerva stand hinter ihm, beide Hände beschützend auf seinen Schultern, Harry und Ginny an seiner rechten, Ron und Hermine auf der linken Seite. Es schien, als wollten sie eine Mauer bilden, um ihn vor jedem Unheil zu bewahren.

Dieses Bild prägte sich allen Anwesenden unauslöschlich ein, wie Dumbledore es beabsichtigt hatte und endlich sprach er weiter.

"Und wieder einmal war es Harry Potter, der etwas völlig Unmögliches vollbrachte. Er zwang den Dementor, Severus Snapes Seele freizugeben, bevor er sie zur Gänze in sich aufgesogen hatte. Gryffindors Schwert hatte Harrys Hilfescrei vernommen und er zögerte keinen Augenblick, sich auf die todbringende Kreatur zu stürzen und einen Freund vor einem grauenvollen Schicksal zu bewahren. Ja, nicht Heldenmut war es, der ihm half, über sich selbst hinaus zu wachsen, sondern ... Freundschaft!"

Kaum hörbar war Dumbledores Zögern gewesen, doch Ginny wusste, ein anderes Wort hatte ihm auf der Zunge gelegen.

Sie betrachtete die beiden Gesichter, die verlegen vermieden, sich anzusehen und eine Woge der Zärtlichkeit überschwemmte ihr ganzes Wesen. Sie griff nach Severus' Hand, legte sie auf Harrys und umschloss beide mit ihren eigenen.

Liebe war es, was die beiden verband, doch es war eine unschuldige, reine Liebe, die sie selbst nicht ausschloss und Ginny war einfach nur glücklich.

Und während rings um sie herum Hochrufe erklangen und alle gemeinsam Harry bejubelten, wagte der es endlich in Severus' Gesicht zu blicken. Seine eigene Unsicherheit spiegelte sich in den schwarzen Augen, doch Ginnys aufmunternder Händedruck brachte beide in die Realität zurück. Jetzt war nicht der rechte Zeitpunkt, sich über Gefühle den Kopf zu zerbrechen.

Harry errötete, als er begriff, dass er selbst es war, dem der Beifallssturm galt und er hob eine Hand. Schlagartig legte sich Stille über den Saal.

"Wenn jemand euren Jubel verdient, dann Severus Snape, nicht ich!"

"Unsinn!", blaffte der und Minerva und Ginny grinsten sich an.

"Ist es nicht und genau deswegen sind wir hier. Um diesem Mann, der soviel zum Sieg über Voldemort beigetragen hat, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Also bitte, lasst uns endlich damit beginnen, denn ehrlich gesagt, will ich nichts mehr, als hier raus!"

Einige Zuschauer lachten, aber Ginny wusste genau, wie ernst Harry es meinte. Was heute in diesem Raum geschehen war, hatte ihn zutiefst verstört. Sie kannte ihn viel zu gut, um nicht zu erkennen, wie schrecklich durcheinander er war. Er wollte nur noch alleine sein. Auch sie wäre ihm jetzt keine Hilfe.

Der Rest der Verhandlung verlief ohne größere Zwischenfälle.

Malfoy und Umbridge wurden auf Dumbledores Bitte hin in eine der Zellen des Ministeriums verfrachtet. Nichts und niemand sollte die Aufmerksamkeit der Geschworenen von Severus ablenken. Und dann widerlegte er einen Anklagepunkt nach dem anderen, ohne auch nur einmal innezuhalten.

Die Schilderung der sorgfältig geplanten Inszenierung seines eigenen Todes, die Severus endgültig das volle Vertrauen der Todesser verschaffen sollte, bildete den Auftakt einer Erzählung, die alle Anwesenden in ihren Bann zog. Die ungeheuren Gefahren, denen Severus als Dumbledores Spion ausgesetzt war, jagten selbst den abgebrühtesten Zuhörern einen eisigen Schauer über den Rücken und Ginny begriff einmal mehr, wie entsetzlich einsam Severus all die Jahre gewesen war.

Niemanden außer Dumbledore gab es, der ihm Halt und Trost geboten hätte und Ginny wusste mit Sicherheit, gerade ihm hätte er niemals auch nur die kleinste Schwäche gezeigt. Stark und unnahbar war er auch Dumbledore gegenüber gewesen, doch sein Innerstes wäre dabei beinahe erfroren. Das jedoch

interessierte hier niemanden, nur seine Taten zählten und die galt es zu rechtfertigen.

Dumbledore tat, was er konnte und doch blieben etliche Fragen offen. Um die zu klären, bedurfte es Augenzeugen und jetzt war Minerva an der Reihe.

24. Kapitel

@ Mabji: Aber sicher kommt da noch was, doch noch ist es nicht soweit. Ich hoffe mal auf deine Geduld.

@ Anett: Vielen Dank für den Tipp, mit den Abostrophs hab ich immer so meine Schwierigkeiten. Ich hoffe, deine Verworrenheit klärt sich.

24. Kapitel

Auch wenn es nur Kinder waren, die voll ehrlicher Dankbarkeit stotternd und sich verhaspelnd ihre Aussagen machten, schienen ihre Worte die Geschworenen zehnmal mehr zu überzeugen als Dumbledores huldvolle Rede.

Eine der jüngsten, ein hageres, unscheinbares Geschöpf mit rotblonden Zöpfen und tausend Sommersprossen im Gesicht, erklimm mühsam den mächtigen Zeugenstuhl. So klein und verletzlich sah sie aus, wie sie da auf dem hölzernen Ungetüm saß, dass in Severus erneut der Hass auf die Carrows hochloderte beim Gedanken an die Schmerzen, die sie diesem unschuldigen Mädchen zgedacht hatten, dessen einziges Vergehen es gewesen war, sie zu leise begrüßt zu haben, als sie unvermutet in der großen Halle vor ihr standen.

Amycus zögerte keine Sekunde, packte die Kleine grob am Arm und zerrte sie in die Mitte des Raumes. "Hogwarts ist bekannt für die Höflichkeit seiner Schüler, ist es nicht so?" Sein Zorn ließ alle Anwesenden vor Furcht erstarren. Die Kleine hatte zu schluchzen begonnen und zitterte am ganzen Leib.

Aber plötzlich war da diese Stimme in ihrem Kopf, sanft und beruhigend. "Hab keine Angst, Melinda, ich lasse nicht zu, dass sie dir wehtun!"

Snape war hinter den beiden erschienen. Unergründlich war seine Miene, kalt und gefühllos, doch Melinda wusste, die Stimme war seine, er würde sie beschützen.

Carrows Fluch traf sie in die Brust und die Stimme rief: "Schrei!"

Ihr Körper wurde zu Boden geschleudert, wand und krümmte sich und sie schrie, obwohl sie keinerlei Schmerz verspürte. Ihr Geist war betäubt, jegliche Qual prallte von ihr ab, traf einen anderen, der sie schweigend ertrug. Nur seine Finger zitterten ein wenig und wagten doch nicht, sich zur Faust zu ballen, um sich nicht zu verraten.

Minerva stand neben ihm, starrte ihn hasserfüllt an und schrie immer wieder: "Aufhören! Aufhören! Wie können Sie das zulassen?"

Er beachtete sie nicht, konnte es nicht, sein Blick hing an dem zuckenden Kind. Er ertrug ihre Schmerzen und wusste zugleich, alle im Saal verachteten ihn für seine Untätigkeit. Ja, schlimmer noch - Minervas angewideter Blick, als die beiden Carrows endlich genug hatten und Amycus sich lachend zu ihm umdrehte, während er sich erregt über die Lippen leckte und boshaft kichernd fragte: "Na, hast du's genossen, alter Knabe?" stach ihm tief ins Herz.

Auch ihr stand die Szene deutlich vor Augen. Vor Scham wäre sie am liebsten im Boden versunken. Wie sehr hatte sie ihn in diesem Moment gehasst. Ihre Blicke trafen sich, er sah die Tränen in ihren Augen und schüttelte lächelnd den Kopf.

Melindas zaghafte Stimme riss sie aus ihren Erinnerungen. "Aber da war noch was ..." Sie sah unsicher zu Snape hinüber, errötete, straffte aber trotzdem entschlossen die Schultern und sah die Geschworenen an.

"Es war in der Nacht, im Krankensaal. Ich musste dahin, ich konnte mich nicht richtig bewegen, meine Arme und Beine war'n irgendwie ..., irgendwie ...", hilfesuchend sah sie Minerva an.

"Schwach?"

Heftig nickte die Kleine. "Ja, genau. Es hat nicht weh getan, war nur seltsam." Sie spielte ein wenig mit ihrem Zopf und Minerva wartete geduldig.

So leise, das Minerva gezwungen war, ihre Stimme magisch zu verstärken, fuhr sie fort: "Ich hab schreckliche Angst gehabt. Es war so finster und da war keiner außer mir. Niemand durfte dableiben."

Das war eine weitere Grausamkeit der Todesser-Geschwister gewesen. Nachdem Minerva das Mädchen eigenhändig die Stufen zur Krankenstation hinaufgetragen hatte und Poppy Pomfrey einmal mehr erstaunt festgestellt hatte, dass anscheinend auch diesmal keine Schäden zurückbleiben würden, wie all die vielen Male

vorher, waren die beiden von Alecto förmlich hinausgeworfen worden.

Sie hatte Filch vor der Tür postiert und breit grinsend erklärt: "Eine Nacht im Dunkeln wird der Göre eine Lehre sein, die sie nie vergisst."

Der Zorn hätte Minerva fast zu einer Dummheit verleitet, aber sie musste an all die anderen Kinder denken, die es zu schützen galt. Sie durfte nicht gegen diese widerwärtige Frau aufbegehren, so sehr es sie auch in den Fingern juckte.

"Irgendwann hab ich angefangen zu weinen." Melindas Stimme zitterte, aber trotzdem lächelte sie.

"Und dann war die Stimme wieder da. "Weine nicht, kleine Melinda, alles wird gut werden.", hat sie gesagt, aber ...", wieder stockte sie, sah von Severus zu Minerva.

"Soll ich das wirklich erzählen, Prof. McGonagall?"

Die schmunzelte leicht. "Ja, Schätzchen, genauso wie du's mir gesagt hast, erzählst du's jetzt allen Menschen hier im Gerichtssaal. Prof. Snape kann sich ja die Ohren zuhalten, wenn er's nicht hören will."

Melinda konnte sich ein Kichern nicht verbeißen, wurde aber gleich wieder ernst und sah zu Snape hinüber, als warte sie auf sein Einverständnis.

Er wollte das nicht, wollte nicht, dass all diese fremden Menschen erfuhren, wie verzweifelt er gewesen war, aber Ginnys Händedruck erinnerte ihn an das Wesentliche. Er war nicht allein!

Und plötzlich war ihm gleichgültig, was die anderen dachten. Sollten sie doch über seine Schwäche lachen, die Menschen, die ihm wichtig waren, verstanden nur zu gut, was ihm ihm vorgegangen war, das war alles, was zählte. Er zwang sich, der Kleinen zuzunicken, aber er selbst schloss die Augen und lehnte sich zurück.

"Ich hab die Stimme gehört und gewusst, sie wollte mich trösten, aber ..., aber sie klang selber so traurig, dass ich meine Angst ganz vergessen hab. Ich hab die Hand ausgestreckt und nach Prof. Snape gerufen. Ich hab seinen Umhang berührt und dann seine Finger und ich hab gebettelt, er soll mich nicht alleine lassen. Ich hab mich an ihn geklammert, richtig fest und plötzlich saß er neben mir und ..., und", sie lief knallrot an und sah nur auf ihre Hände, während sie weitersprach, "und er hat auch geweint."

Sie schluchzte plötzlich laut auf. "Ich schäm mich so sehr, Professor."

Snapes Lider schossen in die Höhe, er blickte Melinda ungläubig an. "Du? Aber warum denn, Kind?"

Sie zuckte zusammen, als sie seine Stimme hörte und begann noch heftiger zu weinen. Minerva tätschelte beruhigend ihren Rücken und reichte ihr ein Taschentuch.

"Das hast du sehr gut gemacht, Melinda. Du musst dich nicht schämen."

"Nicht deshalb", das Mädchen schüttelte energisch den Kopf und schnäuzte laut. "Sondern weil ich", wieder ein Schluchzer, "weil ich Sie so gehasst hab - nachher mein ich."

Snape seufzte leise. "Ja, ich weiß und das war richtig so. Als ich deine Erinnerungen verändert habe, wusste ich genau, dass das passieren würde. Du hast nichts falsch gemacht, Melinda."

Endlich sah sie ihn an und plötzlich begriff sie, was ihr zuvor ein Rätsel gewesen war. Ihre Augen weiteten sich, füllten sich wieder mit Tränen. "Deshalb, nicht wahr? Deshalb war'n sie so traurig."

Da war er wieder, dieser Kloß in seinem Hals, der ihm die Kehle zuschnürte, genau wie damals, als er an ihrem Bett saß und sie ihn festhielt, seine Hand an ihr Gesicht presste, wie die eines Freundes. So verzweifelt hatte er sich gewünscht, er wäre es wirklich. Nur einen einzigen Menschen sollte es geben, der sein wahres Wesen kannte, ihn nicht verachtete. Aber natürlich hatte sein Verstand gesiegt und er hatte getan, was nötig war, nachdem sie eingeschlafen war, immer noch an ihn gekuschelt.

Er konnte nicht antworten, schloss wieder die Augen und wünschte sich weit, weit fort.

Harrys Hand legte sich auf seine Schulter, beruhigend, verständnisvoll und eine andere, kleinere strich zaghaft über seine Finger.

"Jetzt werd ich mich für immer daran erinnern, wie lieb Sie zu mir waren. Danke, Prof. Snape!"

Er schluckte, krampfhaft bemüht, jeden Laut zu verhindern, nicht zu verraten, wie gerührt er war, aber alle Anstrengung war vergebens, als Melindas Stimme erneut erklang, laut und entschlossen diesmal.

"Professor Snape ist ein guter Mensch. Ihr dürft ihn nicht nach Askaban schicken!"

Er konnte sich nicht mehr verstecken, musste die Augen öffnen und dem kleinen Mädchen ins Gesicht sehen, auch wenn seine Tränen das Bild verzerrten.

Sie sah mit einem strahlenden Lächeln zu ihm auf und fragte leise: "Diesmal sind Sie nicht traurig, oder?"

Er fuhr sich über die Augen, wischte die lästige Feuchte fort und lächelte zurück.

"Nein, Melinda, diesmal bin ich glücklich, mein Kind!"

Und das Geschniefe und Geschnäuze, das von überall her zu ihnen herab klang, bewies, er war nicht der

Einzig.

So hatte es geendet. Melinda war die letzte Zeugin gewesen. Der Vertreter der Geschworenen hatte abgewinkt, als Minerva fortfahren wollte und das einstimmige Urteil verkündet: Nicht schuldig!

Sie hatten sich in den Armen gelegen, gejubelt, gelacht und geweint bis Dumbledores Stimme ein letztes Mal alle Aufmerksamkeit auf sich zog. "Fawkes, das Pergament!"

Der Phönix ließ die Schriftrolle direkt in Shacklebolts Hände fallen.

Völlig verduzt starrte der sie sekundenlang einfach nur an, bevor er ungemein vorsichtig die seidene Schleife löste und das Papier glattstrich. Ungläubig weiteten sich seine Augen, während er Zeile für Zeile überflog, blieben am letzten Absatz hängen, lasen ihn noch einmal und ein drittes Mal. Dann schüttelte er verwirrt den Kopf. "Lupins Sohn?"

Und Severus' Herz setzte aus und begann dann wie wild zu rasen. Tat es noch, wann immer er an den Moment zurückdachte, als Kingsley die Feder ergriff und mit seinem Namenszug, Severus' Traum erfüllte.

25. Kapitel

Mal wieder ein dickes Dankeschön an Mabji und Zaubertrankmeisterin und viel Spass beim Weiterlesen!

25. Kapitel

Teddy reckte sich, sein kleiner Bauch begann zu rumoren und auch Severus verspürte den plötzlichen Hunger, als der köstliche Duft der Gemüsesuppe in sein Bewusstsein drang.

Er hatte nicht bemerkt, dass Harry hereingekommen war, so versunken war er in seine Erinnerungen gewesen. Jetzt sah er ihn verschmitzt an und drückte seine Hand. "Na, wieder da?", fragte er leise und erneut verspürte Severus die tiefe Ruhe, die ihn erfasste, sobald Harry ihn berührte und er nickte lächelnd.

Diese ungewöhnliche Verbindung, die seit dem Kuss des Dementors zwischen Harry und ihm bestand, hatte sie anfangs beide verwirrt, ja erschreckt und keiner hatte gewagt, darüber zu reden, bis Ginny die eigenartige Beklemmung, die fast greifbar im Raum lag, während sie beide sich krampfhaft bemühten, einander nicht anzusehen, nicht mehr ertrug.

Die Weasleys und Hermine waren gerade fröhlich winkend verschwunden, nachdem sie Kreachers Festmahl mit ein paar Gläsern Kräuterbowle gekrönt hatten. Minerva war gleich nach dem Essen nach Hogwarts zurückgekehrt, auf Dumbledores Drängen hin, der es gar nicht erwarten konnte, sein von Filch eingeschmuggeltes Double aus seinem Rahmen zu vertreiben.

Und so blieben sie zu dritt mit Teddy zurück, der schnarchend am Sofa lag. Die Anspannung des Tages hatte auch den Jungen ergriffen. Er hatte sich nach Severus' Rückkehr an ihn geklammert und nichts konnte ihn bewegen, ihn loszulassen, bis er vor Erschöpfung einschlief. Erst da hatte er ihn aufs Sofa gebettet.

Jetzt saßen sie, wie so oft zuvor, in den Sesseln am Kamin, Ginny zwischen ihnen an Harrys Knie gelehnt auf dem Teppich. Doch das Schweigen, das sonst für alle drei so beruhigend gewesen war, hatte einen schalen Beigeschmack.

"Warum könnt ihr nicht einfach glücklich sein?"

So traurig klangen Ginnys Worte, dass Severus sich vorbeugte, um ihr die Hand auf die Schulter zu legen und sie gleichzeitig zu belügen. "Ich bin glücklich, Ginny!", wollte er sagen, doch im gleichen Moment hob auch Harry die Hand, um Ginny fester an sich zu ziehen und ihre Finger berührten sich.

Es war wie ein Stromschlag und plötzlich fiel alle Scheu von ihnen ab. Ihre Blicke trafen sich und beide erkannten das eigene Gefühl in den Augen des anderen.

"Es ist Liebe, und ihr könnt nichts dagegen tun."

Ginnys Stimme war leise, doch ihre Worte dröhnten wie Paukenschläge in den Ohren der Männer. Sie zuckten zurück, starrten sie an, als habe sie den Verstand verloren und wussten doch beide, es war die Wahrheit.

Severus sprang auf, wollte fliehen, doch Ginnys Zauber versperrte die Tür. Er hatte nicht die Kraft, seinen eigenen Zauberstab zu ziehen, lehnte nur verzweifelt die Stirn an die Tür. Es konnte, es durfte nicht sein!

"Es ist nichts Falsches daran." Fast hätte Severus laut aufgelacht, wie konnte sie nur so etwas sagen?

Aber Ginny ließ sich nicht beirren, redete einfach weiter. "Ihr beide seid euch so nah, als wären eure Seelen verbunden, als wärt ihr tatsächlich Vater und Sohn. Und das ist wunderbar, oder nicht?"

Severus erstarrte. Ihre Worte trafen ihn mitten ins Herz. Sie hatte recht!

Auch Harry stieß einen zutiefst erleichterten Seufzer aus. Natürlich, das war es! Nichts anstößiges war an dem Gefühl, das sie beide verband. Da war kein Begehren, kein Fünkchen Lust - nur Liebe und der Wunsch den anderen festzuhalten und zugleich von ihm gehalten zu werden und geborgen zu sein für alle Ewigkeit.

War es nicht genau das, was Vater und Sohn füreinander empfanden? Sie wussten es beide nicht, aber plötzlich war alles andere unwichtig, nur dieses Gefühl zu leben, zählte. Es nicht mehr verstecken, sondern zuzulassen.

Harry stand auf und Severus wandte sich um.

Lange Zeit sahen sie einander nur an, bevor Harry den ersten Schritt machte und dann lagen sie sich in den Armen. Alle Zweifel, alle Unsicherheit war verschwunden, nur eine wundervolle Wärme blieb zurück und tiefer Frieden.

Es war richtig so, egal was andere denken mochten.

Severus löste eine Hand von Harrys Rücken und streckte sie Ginny entgegen. Gefühlte Stunden standen sie so da, eng aneinander geschmiegt, als wären sie miteinander verschmolzen und rührten sich nicht, genossen mit allen Sinnen die Nähe der anderen und wussten, sie gehörten zusammen.

"Fühlt es sich so an, eine Familie zu haben, Ginny?"

Harrys geflüsterte Frage trieb Ginny die Tränen in die Augen. Niemals hatte er die Geborgenheit beschützender Arme erlebt, die einen so zärtlich umfingen, dass man die ganze Welt und allen Kummer vergaß. Sich nie auf Vater oder Mutters Schoß gekuschelt, in dem sicheren Bewusstsein, zu Hause zu sein, ein Heim zu haben, das nichts und niemand zerstören kann.

Ihre eigene Kindheit war voller solcher Momente gewesen. Liebe und Geborgenheit hatten alle Kinder von Molly und Arthur im Überfluss erfahren, ohne auch nur einen Gedanken daran zu verschwenden, wie glücklich sie sich schätzen konnten, solche Eltern zu haben.

Wie war wohl Severus' Kindheit gewesen? Sie erschauerte, kannte sie doch tief im Herzen die Antwort und ihre Arme schlossen sich noch fester um die beiden Männer.

"Ja, Harry, genau so!", murmelte sie, ohne die Augen zu öffnen und schwor sich im Stillen, ihren eigenen Kindern alle Zärtlichkeit und Liebe zu schenken, derer sie fähig war.

Etwas schob sich zwischen sie und Ginny beugte sich zu Teddy hinunter. Liebevoll hob sie den gähnenden Jungen hoch und drückte ihn fest an sich.

"Ich bring ihn nach oben." Und schon war sie verschwunden.

"Sie ist ein so wundervoller Mensch, Harry. Ich will ihr niemals wehtun."

Severus legte beide Hände auf Harrys Schultern.

"Ich weiß", Harry wich dem intensiven Blick nicht aus, erwiderte ihn. "Davor hatte ich am meisten Angst. Sie verletzen zu müssen, wegen dir."

Severus nickte. "Mir ging's genauso. Als ich wieder zu mir kam, dort im Gerichtssaal", er stockte, zog Harry erneut fest an sich und der spürte den Schauer, der durch Severus' Körper fuhr und strich ihm beruhigend über den Rücken.

"Denk nicht mehr daran. Jetzt ist es endgültig überstanden. Du bist frei, Severus, vollkommen frei!"

Wieder lief ein Zittern durch dessen Körper und Harry hielt ihn noch fester, spürte erneut das tiefe Glück, das Herz und Körper wärmte, stärkte. Ja, Ginny hatte recht, es war Liebe und es war wunderbar.

Jedenfalls für ihn!

Vor Schreck wurde ihm plötzlich ganz flau im Magen. Er ließ Severus los und sank zurück auf das Sofa. Kreidebleich war er.

"Was ist, Harry? Was hast du?" Severus' erschrockene Stimme brachte ihn wieder zur Besinnung.

"Ich hab nur an mich gedacht.", murmelte er fast unhörbar. "Für dich muss das furchtbar sein. Du wolltest das bestimmt gar nicht, dieses Gefühl ..."

"Harry", Severus setzte sich neben ihn und ergriff seine Hände, "bitte, sieh mich an!"

Zögernd hob Harry den Kopf. Behutsam strich Severus die vorwitzige Haarsträhne aus Harrys Stirn und sah ihm mit tiefem Ernst in die Augen.

"Du kennst mich besser, als jeder andere Mensch, Harry. Glaubst du wirklich, es ist schrecklich für mich, endlich einmal glücklich zu sein?"

Harrys ungläubiger Blick entlockte ihm ein zärtliches Lächeln.

"Ich danke Merlin für dieses Wunder oder was immer es sonst gewesen sein mag. Das wollte ich dir vorhin sagen. Aber die Erinnerung war plötzlich so lebendig. Nicht an den Schrecken oder die Angst, sondern an das, was ich niemals vergessen werde, solange ich lebe." Er erschauerte leicht.

"Die Wärme und Geborgenheit, die mich durchströmte als ich dich sah, Harry. Als ich deine Arme fühlte, die mich festhielten, beschützten. Ich hab die unsägliche Erleichterung in deinen Augen gesehen und plötzlich existierte nichts anderes mehr, nur noch du und ich. So stark war der Wunsch, dich zu berühren, dass ich nicht anders konnte, als ihm nachzugeben. Niemals zuvor hab ich etwas Vergleichbares empfunden, Harry. Ich bin zutiefst erschrocken über die Intensität dieses Gefühls und zugleich hab ich es so sehr genossen, dass es beinahe unerträglich schmerzte, als Fawkes Kreischen mich in die Realität zurückholte."

Harry konnte nur nicken, genauso war es ihm selbst ergangen.

"Ich kann es genauso wenig erklären wie du, Harry. Aber wenn ...", Severus zögerte kurz, wie nur sollte er

in Worte fassen, was doch unbeschreiblich war.

Harrys Blick nahm ihm jede Scheu. Der Junge war ebenso verunsichert wie er selbst. "Wenn du mich berührst, verliert alles andere an Bedeutung. Alle Anspannung, alle Zweifel sind wie fortgewischt, nur Ruhe und Frieden bleiben zurück und Dankbarkeit für dieses herrliche Gefühl. Ist das Liebe, Harry? Und was ist das, was ich für Teddy empfinde? Verdammt, Junge, ich bin so durcheinander!"

Fast zornig klang der letzte Satz und Harry musste grinsen. Gefühle waren eben komplizierter als die schwierigsten Zaubersprüche, aber er war sich seiner eigenen jetzt völlig sicher. Er liebte diesen Mann von ganzem Herzen, ganz anders als Ginny aber nicht weniger stark,

Und plötzlich hätte er jubeln mögen und die ganze Welt umarmen, so wunderbar war das Wissen, dass beide seine Gefühle erwiderten.

Severus ging ähnliches durch den Kopf und mit einem Mal war es wieder da, das tiefe Glücksgefühl, das jeden anderen Gedanken vertrieb. Er war nicht mehr allein, würde es nie wieder sein und das Leben war wahrhaft das größte Geschenk, das es gab.

Ginny hatte vollkommen recht gehabt. Auch wenn es etwas gab, das noch wichtiger war - lieben zu können und wieder geliebt zu werden.

Harry und Teddy gehörten zu ihm, als wären sie sein eigenes Fleisch und Blut und er würde für sie da sein, solange die beiden ihn brauchten. Endlich hatte sein Leben einen wirklichen Sinn.

"Du träumst!" Harrys verschmitzte Worte ließen ihn zusammen zucken. Ernst schüttelte er den Kopf.

"Nein, Harry, im Gegenteil, ich bin endlich aufgewacht."

Er legte dem Jungen den Arm um die Schultern und Harry lehnte sich an ihn. So saßen sie noch, als Ginny zurückkam.

Der Anblick der schlafenden Männer entlockte ihr ein liebevolles Lächeln. Sie wusste, ab heute gehörte Harry ihr nicht mehr allein und doch war sie glücklicher als jemals zuvor.

Severus war so anders als Sirius, den sie im Grunde ihres Herzens nie wirklich gemocht hatte. Er erwiderte Harrys tiefe Zuneigung und auch seine Gefühle für Teddy waren ehrlich und echt. Auf ihn würden die beiden sich zeitlebens verlassen können, da war sie sich sicher und auch sie selbst vertraute ihm ebenso wie ihren eigenen Eltern.

Nichts wünschte sie in diesem Augenblick mehr, als dass er bei ihnen bleiben möge, aber natürlich ging das Leben weiter.

Sie selbst würde nach Hogwarts zurückkehren, ihr stand noch ein Schuljahr bevor. Auch wenn sie sich so viel älter fühlte, sie war doch erst sechzehn und noch nicht einmal volljährig. Nach allem, was in den letzten Wochen geschehen war, kam sie sich so erwachsen vor.

Es würde merkwürdig sein, wieder unter kichernden Mädchen zu sitzen, deren einziges Interesse den Jungs am Nachbartisch galt. Sie lächelte wehmütig und kuschelte sich in einen der Sessel, ohne den Blick von Harry und Severus abzuwenden. Dieses Bild würde sie tief in ihrem Herzen verschließen.

Während sie so über die Zukunft nachgrübelte, wurden auch ihre Lider schwer und als Kreacher lautlos erschien, um das Feuer zu löschen, schlummerten alle drei ebenso friedlich wie der Knabe oben im Bett.

26. Kapitel

@ Mabji: Ob Ginnys Träumereien Realität werden, erfährst du in dieser Story nicht mehr. Das Ende naht!

26. Kapitel

Harry sah Severus fragend an und der nickte dankbar. "Ich wäre wirklich froh, wenn du mich begleitest. Mir graut ein wenig vor dem Anblick, auch wenn ich mit dem Schlimmsten rechne."

"Willst du dir das wirklich antun? Du weißt doch, was Shackbolt gesagt hat."

Ginny sah ihn so besorgt an, dass Teddy, der seit neuestem darauf bestand, alleine zu essen, den Löffel mit Schwung in den Teller fallen ließ und fordernd fragte: "Was is los?"

Der Wortschatz des Jungen schien sich fast täglich zu verdoppeln und auch ansonsten entwickelte er sich beinahe so rasch wie ein Wolf.

"Vor dir muss man sich wirklich in Acht nehmen, Teddy. Du bist viel zu schlau!"

Aber er ließ sich nicht so leicht ablenken. Sein Blick wanderte von Ginny zu Severus und der seufzte. "Es ist nichts Schlimmes, Teddy. Ich muss etwas aus meiner alten Wohnung holen und Harry hilft mir dabei. Zufrieden?"

"Und wir beide suchen weiter nach dem Schatz der Blacks, was hältst du davon?"

Ginnys verschwörerischer Tonfall wirkte. Teddy grinste sie an, nickte und aß weiter.

Das Haus in Spinners End war nach Voldemorts Tod von den Auroren durchsucht worden und sie hatten dort wie die Wilden gewütet, voller Zorn auf Dumbledores Mörder, wie Kingsley zerknirscht zugegeben hatte. Laut seinem Bericht war es unbewohnbar.

Als ob er je wieder dorthin zurückgekehrt wäre! Severus erschauerte beim bloßen Gedanken daran. Nein, seine Zukunft lag gewiss nicht in diesem elenden Viertel.

Nachdenklich betrachtete er die Menschen am Tisch. Harry scherzte mit Teddy und lächelte Ginny dabei liebevoll an. Seine Beziehung zu den beiden war so innig, geprägt von Wärme und Herzlichkeit und er fragte sich insgeheim, wie er ohne die Umarmungen und spontanen Berührungen, die er so sehr genoss, weiterleben sollte, wenn er dieses Haus verlassen musste.

Denn natürlich konnte er nicht für immer hierbleiben. Um seine beruflichen Pläne zu verwirklichen, brauchte er vor allem eines, ein gut ausgestattetes Labor. Wie er seinen und Teddys Lebensunterhalt bestreiten würde, wusste er ganz genau, auch wenn Minervas Enttäuschung ihn fast dazu verleitet hätte, seine Entscheidung noch einmal zu überdenken.

Sie hatte gehofft, er werde nach Hogwarts zurückkehren, dabei war das Unterrichten doch schon immer eine Qual für ihn gewesen. Glücklicherweise jedoch hatte auch Minerva erkannt, dass das Angebot, das der Leiter des St.-Mungos-Hospitals ihm unterbreitet hatte, viel eher seinem Wesen entsprach.

Er würde forschen können, wie er es sich immer gewünscht hatte, die Vorräte des Hospitals im Auge zu behalten, war das Eine. Worauf er sich wirklich freute, war das Experimentieren und Entwickeln von neuen Zauberschriften. Schon als Jugendlicher hatte ihn diese Seite der Magie am meisten fasziniert und seine Kenntnisse der dunklen Seite kamen ihm in der Wissenschaft durchaus zu Gute, denn oft waren die Grenzen fließend.

Allein der Gedanke an diese Aufgabe ließ seine Augen leuchten und Harry stupste Ginny an. "Der Herr Professor träumt mal wieder. Wenn wir uns das in Hogwarts erlaubt hätten, wäre uns eine meterlange Strafarbeit sicher gewesen." Sie grinnten sich an.

Severus setzte seinen grimmigsten Nachsitzen-Potter-Blick auf und knurrte: "Vorsicht junger Mann, denk an die Nachhilfe, die auf dich wartet." und Harrys Miene verfinsterte sich.

"Bei Merlin, davor graut mir wirklich, das kann ich euch sagen. Nur noch acht Wochen bis zur Prüfung, wie sollen Ron und ich das nur schaffen?"

Gemeinsam mit Hermine wollten die drei die Aufnahmeprüfung für die Aurorenschule ablegen, statt das 7. Schuljahr in Hogwarts zu wiederholen. Severus hatte sich angeboten, den Stoff mit ihnen zu pauken, aber das Pensum war gigantisch.

"Ohne Fleiß, kein Preis! Also, ab in die Bibliothek!"

Ginnys schadenfrohe Miene ärgerte Harry ungemein, aber leider hatte sie recht. Hermine kannte bestimmt auch keine Gnade mit Ron. Die Vorstellung, wie der unter Hermines Argusaugen Zaubersprüche auswendig lernte, munterte ihn tatsächlich etwas auf. Seufzend erhob er sich.

"Kommst du noch runter, wenn Teddy schläft?"

"Natürlich! Jemand muss doch dich vom Träumen abhalten." Severus zwinkerte Ginny zu und schnappte sich Teddy, bevor der zur Gänze unter der Spüle verschwinden konnte.

"Dageblieben, Freundchen! Jetzt ist Schluss für heute. Zeit für deine Gute-Nacht-Geschichte." Teddys Widerstand schwand bei Severus' letzten Worten. Nichts liebte er mehr, als behaglich an Severus gekuschelt, dessen Stimme zu lauschen, bis ihm die Augen zufielen und auch Severus genoss diese Zeit jeden Tag aufs Neue. Teddys Nähe wirkte fast so beruhigend auf ihn wie Harrys.

Seit jenem Abend vor mittlerweile schon über sieben Wochen, als Ginny ihm das leblose Kind in die Arme legte, hatte es keine Nacht mehr gegeben, die sie getrennt verbracht hatten. Und er liebte den Jungen mit jedem Tag mehr. Sein aufgewecktes und doch so empfindsames Wesen, das jede Stimmungsschwankung sofort erkannte, die Begeisterung, mit der er sich ohne Scheu auf alles Neue und Unbekannte stürzte, begierig darauf, es genauestens zu untersuchen.

Das Black'sche Haus war diesbezüglich eine wahre Schatzkiste. Der Junge hatte ein untrügliches Gespür für Gefahr, fast als könne er sie wittern, so dass Severus nach seinen anfänglichen Bedenken, als Teddys Entdeckungsdrang immer stärker zu Tage trat, inzwischen beinahe froh war, wenn er Ginny auf ihren Exkursionen in die Tiefen der Speicher- und Kellerräume begleitete.

Ein paar Mal schon hatte sein Zögern Ginnys Misstrauen geweckt und sie davor bewahrt, von heimtückischen Flüchen getroffen zu werden. Selbst Mrs. Black kannte nicht alle Ecken und Winkel dieses alten Gemäuers, aber sie unterstützte Ginnys Säuberungsaktion so weit es ihr von ihrem Porträt aus möglich war zumindest mit klugen Ratschlägen und gab tatsächlich das eine oder andere gut gehütete Familiengeheimnis preis.

Eines davon hatte Ginny in helle Aufregung versetzt und sie wollte die Gelegenheit am morgigen Tag nutzen, wenn die Männer aus dem Haus waren, um sich eingehender damit zu befassen.

Lächelnd wandte sie sich zu Kreacher um, der gerade pedantisch jedes einzelne der Gläser in Augenschein nahm, die Kitty überaus sorgfältig poliert hatte. Nur ganz kurz zeigte sich ein zufriedener Ausdruck in seinem Gesicht, aber Kitty, die er mit einem unwirschen Wink entließ, hatte ihn dennoch bemerkt. Sie strahlte Ginny glücklich an, bevor sie sich hinter den Vorhang trollte.

Das unterste Fach des Vorratsregals war nun Kittys Reich. Harry hatte es so mit Brettern zugenagelt, dass nur ein kleiner Spalt blieb, der der Elfe gerade genügte, um hineinzuschlüpfen. Kittys fassungslose Freude als Ginny ihr den hölzernen Verschlag, der mit weichen Decken ausgepolstert war, verlegen als ihr zukünftiges Zuhause präsentierte, hatte selbst Kreacher die Tränen in die Augen getrieben.

Nie zuvor hatte Kitty etwas Eigenes besessen. Selbst ihren Schlafplatz musste sie mit Umbridges Katzen teilen, obwohl sie vor denen schreckliche Angst hatte. Die Biester hatten sie gekratzt und gebissen und sie war heilfroh, das es in ihrem neuen Heim keinerlei Haustiere gab. Überhaupt hätte sie es gar nicht besser treffen können.

Glücklich seufzend rollte sie sich auf der kuscheligen Decke ein wie ein junger Igel. Ginnys Worte: "Morgen werd ich vielleicht eure Hilfe brauchen, Kreacher.", hörte sie zwar noch, aber bevor sie darüber nachgrübeln konnte, war sie eingeschlafen.

xxx

Entsetzt starrte Harry auf das Chaos zu seinen Füßen. Die Auroren hatten wahrlich ganze Arbeit geleistet. Zerschmettertes Geschirr, Zerrissene Kleidung, verkohlte Bücher, nichts schien es zu geben, das ihrer Zerstörungswut entgangen war.

Voller Sorge blickte er Severus an, aber dessen Miene war ausdruckslos. er beherrschte es immer noch perfekt, seine Gefühle zu verbergen. Oder empfand er tatsächlich nichts bei diesem Anblick? Harry griff nach seiner Hand und staunte.

"Es lässt dich völlig kalt, dass sie dein Zuhause zerstört haben?" Severus lächelte ihn an. "Wäre es mein Zuhause gewesen, würde es mich natürlich erschüttern, aber das war es nicht. Ich habe keinerlei glückliche Erinnerung an diesen Ort. Es gibt nur eine Sache, deretwegen ich hierher zurück wollte."

Harry sah ihn neugierig an. "Denkst du, es ist noch da?"

Plötzlich wirkte Severus unsicher und Harry konnte fühlen, dass er Angst vor der Antwort hatte. Er drückte seine Hand fester. "Wäre es sehr schlimm, wenn du es nicht wiederfindest?"

Severus stieß einen tiefen Seufzer aus. "Eigentlich nicht, aber es ist alles, was mir von meiner Mutter geblieben ist."

Harry begriff, deshalb hatte er nicht alleine sein wollen. Ihm wäre es genauso gegangen, hätte er etwas besessen, das ihn an seine Eltern erinnerte. Aber da gab es nichts - außer dem Fotoalbum! Sein Herz gefror beim Gedanken, er könne es verlieren und er erschauerte unwillkürlich.

Severus erkannte genau, was in Harry vorging. Er konnte es nicht noch länger hinauszögern, sonst wäre der Junge bald genauso nervös wie er selbst. Er holte tief Luft und schob Harry zur Seite.

Dann streckte er seinen Arm mitsamt dem Zauberstab so weit nach vorne, dass beide parallel zum Fußboden auf die Wand wiesen und drehte sich langsam einmal im Kreis, während seine Lippen unentwegt einen lautlosen Aufrufezauber formten.

Nichts geschah!

Harry zerquetschte beinahe seinen Daumen, so fest hielt er ihn gedrückt, aber es half nichts. Das, wonach Severus suchte, schien nicht mehr im Haus zu sein. Dessen Arm sank herab, als hätte er alle Kraft verloren. Regungslos verharrte er und schloss die Augen.

Das Geräusch zersplitternden Glases riss sie beide aus ihrer Erstarrung. Vom anderen Ende der Straße her schien es zu kommen, zusammen mit einem entsetzten Aufschrei. Sie stürzten zum Fenster, dessen Scheiben ebenso zerborsten waren, wie die der Eingangstüre.

In rasantem Tempo flog etwas großes Schwarzes auf sie zu. Gerade noch rechtzeitig zogen sie ihre Köpfe zurück und starrten sprachlos auf den Blumentopf, der mitten im Zimmer eine Pirouette drehte und dann elegant landete

Die noch geschlossenen Rosenknospen, die im Gegensatz zu ihren voll erblühten Gefährten den Flug unbeschadet überstanden hatten, schwangen leicht auf und ab, fast als nickten sie den beiden sonderbar gekleideten Männern zu, die da vor ihnen standen und sich verdutzt die Augen rieben.

Plötzlich kniete Severus nieder und strich beinahe zärtlich über das gusseiserne Gefäß und erst da erkannte Harry, was es war.

Ein Zaubertrankkessel - wunderbar gearbeitet und augenscheinlich unglaublich alt. "Wow! Ist der schön!" Staunend ging auch Harry in die Hocke und betrachtete die filigranen Muster. "Und der hat deiner Mutter gehört?"

Severus nickte und sah dabei so glücklich aus, dass Harry gar nicht anders konnte, als ihn anzugrinsen. "Deine Nachbarn müssen ihn geklaut haben, bevor die Auroren hier waren, sonst hätten ihn die sich bestimmt unter den Nagel gerissen." Er lachte laut auf. "Gut, dass Muggel so neugierig sind. Eigentlich musst du ihnen dankbar sein, nicht?"

Severus grinste zurück, zog ein weiteres Mal seinen Zauberstab und vollführte ein paar kunstvolle Schlenker. Die Knospen sprangen auf, entfalteten sich zu den herrlichsten verschiedenfarbigen Blüten, die ramponierten Blätter streckten und drehten sich, bis sie wieder perfekt an den Zweigen saßen.

Dann schwebte der kleine Strauch gemächlich zum Fenster hinaus, dorthin zurück, wo er hergekommen war. Und erneut erklang ein Schrei, begeistert diesmal und Harry und Severus sahen sich an und begannen, lauthals zu lachen.

27. Kapitel

@ Mabji: Die Frage ist einfach zu beantworten. Dieses Kapitel ist das Letzte. Allerdings gibts nächste Woche noch einen Epilog.

27. Kapitel

"Müde?" Harry hörte das Lächeln in Severus' Stimme und nickte, ohne die Augen zu öffnen. Statt dessen rutschte er tiefer, bettete seinen Kopf in Severus' Schoß und rollte sich wie ein Igel zusammen.

"Danke!", murmelte er schläfrig. Etwas kitzelte ihn am Ohr. Ein Weidenblatt.

"Wofür?" Severus lehnte am Stamm des mächtigen Baums, blickte auf den jungen Mann hinab und fühlte wie so oft eine Woge tiefen Glücks in sich aufsteigen. Das wundervolle Gefühl durchflutete ihn, füllte seinen Körper vollständig aus, ließ ihn erschauern. Natürlich spürte Harry es. Er lächelte.

"Für alles! Diesen Tag, diesen Ort, dich! Dafür, dass es dich gibt!"

Severus erwiderte nichts. Das war auch nicht nötig, Harry wusste, er fühlte genauso. Das Blatt verschwand, stattdessen glitten Severus' Finger zärtlich über sein Haar und Harry verfiel tatsächlich in einen sanften Schlummer.

Die tiefe Stille, die über dem See lag, nur unterbrochen vom Summen einzelner neugieriger Libellen, war so wohltuend, erfrischte Körper und Geist gleichermaßen und auch Severus' Gedanken flogen weit fort. Nicht in die Vergangenheit, wie so oft zuvor, sondern in die Zukunft.

Er sah Harry und Ginny gemeinsam am Wasser sitzen, Hand in Hand, während Teddy herumtollte wie ein junger Hund, die Hände ins Laub des Vorjahres grub und Millionen von Blättern in die Luft schleuderte. Sein fröhliches Juchzen klang so deutlich in Severus' Ohr, als säße der Kleine wirklich neben ihm.

Er lächelte, lehnte den Kopf weit zurück und blickte ins Geäst der alten Weide. Die Anordnung der Äste war ideal für ein Baumhaus. Schon damals hatten Lily und er davon geträumt. Vielleicht würde es jetzt endlich Wirklichkeit, für ihn und seine Familie.

Sein Herz wollte bersten vor lauter Glück. Ein Seufzer stieg vom tiefsten Grund seiner Seele in ihm auf und weckte Harry. Er sah das Strahlen auf Severus' Gesicht und nickte. "Das ist eine gute Idee!" Sprachlos starrte der ihn an. "Kannst du jetzt schon meine Gedanken lesen, Junge?" Harry grinste belustigt, streckte sich und setzte sich kopfschüttelnd auf.

"Natürlich nicht, aber man sieht es dir so deutlich an, wenn du an Teddy denkst, dass es nicht schwierig ist, sich vorzustellen, was da drin vorgeht." Er strich sanft über Severus' Stirn. "Und du hast vollkommen recht. Das ist der schönste Platz, den man sich vorstellen kann. Teddy wäre begeistert."

Severus errötete leicht und blickte verlegen zu Boden. "Ich hab nicht nur an Teddy gedacht, sondern an uns alle. Dich, Ginny, Teddy und ... mich."

Harry fehlten für einen Moment die Worte. Dann jedoch stand er auf und streckte Severus die Hand entgegen. "Lass uns nach Hause gehen. Und nächstes Mal kommen wir alle zusammen her."

xxx

Das Haus war wie ausgestorben. Nicht mal Kitty war da. Was hatte das nur zu bedeuten?

"Jetzt beruhige dich endlich, Harry! Vielleicht sind sie im Fuchsbau und helfen Molly bei irgendwas." Severus schenkte sich einen Whiskey ein, setzte sich in den Schaukelstuhl und ließ ein Buch herüberschweben. "Wir nutzen die Ruhe für etwas Unterricht, einverstanden?"

Harrys Gesicht verzog sich zu einer abweisenden Grimasse. "Ne, heut ist Sonntag und außerdem kann ich mich bestimmt nicht konzentrieren. Warum zum Teufel hat sie keine Nachricht hinterlassen?" Ruhelos marschierte er auf und ab.

Plötzlich schepperte etwas im Gang und im nächsten Moment stürmte Ginny freudestrahlend ins Wohnzimmer. "Ihr seid wieder da!"

"Ja, allerdings: WIR sind da! Im Gegensatz zu dir!", Harrys eisiger Tonfall wischte das Lächeln fort. Sie starrte ihn fassungslos an, schien sich keiner Schuld bewusst zu sein und Harry wurde immer zorniger. "Was

hat das zu bedeuten? Wo bist du gewesen? Und wo sind Teddy, Kreacher und Kitty?"

Ginnys Gesicht verfinsterte sich bedrohlich. "Und wann gibst du was zu essen, hast du vergessen!", erwiderte sie spitz und Severus konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Aber Harry ging nicht auf Ginnys sarkastische Bemerkung ein.

"Ich warte!" Er starrte Ginny grimmig an und die blickte nicht minder unfreundlich zurück.

"Harry Potter, wenn du denkst, dass ich dir über jeden meiner Schritte Rechenschaft schuldig bin, hast du dich geschnitten." Sie drehte sich um und wandte sich zur Tür, blieb dann aber ruckartig stehen, als wäre ihr etwas eingefallen.

"Aber wenn ihr schon da seid, könnt ihr's euch auch gleich ansehen!"

Harry vergaß seinen Zorn und sah sie erstaunt an. "Ansehen? Was denn?"

Sie trat vor Severus hin, nahm seine Hand und ihre Augen blickten ihn verzeihend an, als sie antwortete. "Severus' neue Wohnung!"

Harry schnappte nach Luft und Severus wurde schlagartig eiskalt. Er fühlte Ginnys festen Händedruck, aber alle Wärme war aus seinem Körper gewichen. Also war es soweit.

"Was redest du da?" Harrys Stimme klang beinahe panisch und der Triumph, den Ginny kurz verspürt hatte, löste sich in Luft auf. Sie fühlte sich schäbig. Warum war er auch so garstig gewesen? So schön hatte sie sich ihre Überraschung ausgemalt und jetzt war alles verdorben.

Die Angst der beiden hing beinahe greifbar im Raum, machte es ihr unmöglich, ihr Vorhaben in die Tat umzusetzen und sie zögerte keine Sekunde länger. "Es ist nicht so, wie ihr denkt. Ich will doch auch, dass du hierbleibst, Severus, mehr als alles andere, das weißt du doch!"

Ihre Augen sahen ihn flehend an und er brachte es tatsächlich fertig zu nicken, aber innerlich war er wie gelähmt. Ginny konnte es fühlen und fing an zu weinen. "Ich hab mich so gefreut", schluchzte sie, "als ich das Labor im Keller entdeckt hab und die Räume daneben." Sie sank wie ein Häufchen Elend aufs Sofa und schlug die Hände vors Gesicht.

Harry starrte sie fassungslos an. Hatte er das richtig verstanden? "Hier im Haus? Bei uns?"

"Ja!", murmelte Ginny tonlos und lugte vorsichtig durch die Finger zu Severus. "Ich war so sauer auf Harry!" Sie ließ die Hände sinken und streckte sie ihm entgegen. "Ich wollt ihn erschrecken und hab nicht bedacht, wie weh ich dir damit tu. Es tut mir so leid!"

Ganz langsam begann Severus' Blut wieder zu zirkulieren. Harry ergriff stützend seinen Arm und führte ihn zum Sofa. "Geht's wieder?"

"Was müsst ihr nur von mir denken?" Severus' leise Stimme zitterte und Ginny drückte ihren Kopf an seine Brust und umarmte ihn fest.

"Dass du uns genauso lieb hast wie wir dich und das ist ein wunderbarer Gedanke, Severus." Harrys Hand drückte seine Schultern. "Ganz genau!"

Dann stupste er Ginny an. "Hey, Ginny, war echt blöd von mir, dich so anzuschmauen. Aber ich wollt mit dir reden, dir von diesem wundervollen Ort erzählen und du warst nicht da. Das hat mich ganz fertig gemacht."

"Was für ein Ort denn?" Ginny ließ Severus los und sah Harry neugierig an.

"Nicht jetzt!" Er schüttelte energisch den Kopf. "Jetzt bist du dran, zeigst du uns deine Überraschung?" Sie sah unschlüssig Severus an und als auch der nickte, begann ihr Gesicht zu strahlen und die Begeisterung kehrte zurück.

"Es ist großartig, einfach fantastisch, Teddy will gar nicht mehr rauf." Sie sprang auf, reichte eine Hand Harry und streckte die andere Severus entgegen. "Kommt mit!"

Das Porträt von Mrs. Black schwang vollkommen lautlos zur Seite und sie zwinkerte Ginny zu. "Schade, dass ich ihre Gesichter nicht sehen kann. Du erzählst mir alles ganz genau, ja?" Sie stieß ein meckerndes Lachen aus und deutete auf Harry, der mit weit aufgerissenen Augen auf die Stufen starrte, die das Gemälde all die Jahre vor ihm verborgen hatte.

"Ne Geheimtür!" Er schüttelte ungläubig den Kopf.

"Was denkst du denn, warum ich hier im zugigen Flur hänge und nicht im Wohnzimmer, wie es mir zustände?"

Harry erschauerte kurz bei der Vorstellung, war aber klug genug, den Mund zu halten und folgte Ginny und Severus hinab in den Keller.

"Na, gemütlich ist was anderes." Harry starrte in den unheimlich anmutenden, finsternen Gang, der sich am unteren Ende der Treppe in die Finsternis erstreckte wie der Schlund der Hölle.

"Lumos!" Das bläuliche Licht beschwor Erinnerungen herauf, die beide Männer erschauern ließen. Der U-Bahn-Schacht!

Doch diesmal endete der Weg nicht an einer steinernen Wand, sondern führte sie geradewegs auf die mit unzähligen Schnitzereien verzierte Tür zu, die aufschwang, kurz bevor sie sie erreichten.

Teddy stand im goldenen Licht und wirkte für einen Moment wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt. Ein Engel!

Die Erinnerung an seinen einzigen Besuch einer Kirche der Muggel stand so deutlich vor Harrys geistigem Auge, dass er fast glaubte Onkel Vernons groben Handgriff zu spüren, als er ihn nach draußen zog.

Das gewaltige Deckenfresko hatte ihn so sehr fasziniert, dass er noch Tage später ein Ziehen im Genick verspürte, wann immer er den Kopf hob. Ohne Unterlass hatte er nach oben gestarrt, war in der Welt versunken, die der Künstler dort erschaffen hatte, sehr zum Verdruss der Dursleys.

Onkel Vernon bereute schon nach wenigen Augenblicken zutiefst, den gestörten Bengel in einem Anflug von weihnachtlicher Sentimentalität aus dem Verschlag unter der Treppe befreit zu haben. Nur gut, dass sämtliche Nachbarn Harry ohnehin für verrückt hielten und Onkel und Tante mit verständnisvollen, zum Teil mitleidigen Blicken aufzumuntern versuchten.

Die kleinen Gestalten dort oben, eingehüllt in so weiches, warmes Licht, dass Harry die Geborgenheit, die sie empfinden mussten, beinahe am eigenen Leib zu spüren glaubte, hatten ihn noch lange Zeit in seinen Träumen besucht. Und stets war er mit einem seligen Lächeln erwacht, das erst verschwand, als ihm bewusst wurde, wo er sich befand.

Niemals würde er selbst erfahren, wie es sich anfühlte, vollkommen im Licht zu stehen, umgeben zu sein von nichts anderem als reinem, tiefen Glück, das jede einzelne Pore der Körpers wärmte.

Er hatte sich geirrt! Jetzt wusste er es ganz genau.

So lang und steinig der Weg auch gewesen sein mochte, jeder einzelne Schritt hatte sich gelohnt, denn was am Ende auf ihn wartete, wog alles Leid auf. Endlich hatte er den kostbarsten Schatz auf Erden gefunden und er würde ihn nie wieder loslassen.

"Wartet!"

Seine Stimme gehorchte ihm kaum und Ginny und Severus wandten sich um und streckten ihm eine Hand entgegen, wie um ihm Halt und Kraft zu geben. Diese kleine Geste sagte soviel mehr als tausend Worte.

Alles, wonach er sich sein ganzes Leben lang gesehnt hatte, lag darin.

Die Gewissheit, geliebt zu werden, behütet, umsorgt - von den Menschen, die ihm selbst mehr bedeuteten als sein eigenes Leben. Kein größeres Glück konnte es geben und was immer die Zukunft bringen würde, dieser Augenblick würde in seinem Herzen bleiben - für alle Ewigkeit!

Epilog

Epilog - Ein Jahr später

"Danke! Danke, dass ich heute bei euch sein durfte. Es war ein wunderschöner Tag." Lächelnd tastete Narzissas behandschuhte Hand nach Ginnys Fingern und die umschloss sie fest. Die stille, zurückhaltende Frau war ihr schon längst zu einer Freundin geworden, aber lächeln sah auch Ginny sie nur selten.

"Lass das, Zissa. Du sollst dich nicht andauernd bedanken. Wir sind froh, wenn du bei uns bist, stimmt's, Severus?"

"Natürlich und ich bin sicher, Narzissa weiß das ganz genau. Sie will's nur immer wieder hören, hab ich recht?" Er lachte leise. "Aber du hast vollkommen recht, es war ein herrlicher Tag und ich hab ihn wirklich genossen, auch wenn ich grade das Gefühl hab zu platzen."

Harry grinste ihn an. "Nicht nur du, was haltet ihr von einem Verdauungsspaziergang? Ich brauch dringend etwas Bewegung."

Ginny sprang begeistert auf. "Au ja, kommt ihr mit? Es ist so eine schöne Nacht."

Severus wollte schon zustimmen, als er Harrys Blick bemerkte. Der Junge schüttelte kaum merklich den Kopf und seine Augen wiesen zu Narzissa hinüber. Severus' Kehle war plötzlich wie zugeschnürt. Ganz deutlich hörte er Harrys Worte, die der ihm am Nachmittag leise ins Ohr geflüstert hatte: "Trau dich endlich!"

Er räusperte sich. Verdammte, sein Mund war staubtrocken. "Mir wäre ein Gläschen Wein lieber.", würgte er hervor und Ginny sah ihn verdattert an. Seine Stimme klang eigenartig rau.

"Hast du dich erkältet? Das Wasser war doch herrlich warm." Harry verdrehte die Augen und endlich fiel auch bei Ginny der Groschen. Ihre Augen weiteten sich und sie begann zu strahlen. Severus wäre am liebsten im Erdboden versunken. Wieso nur hatte er den beiden von seinen Gefühlen erzählt?

Ginnys Hand drückte seine Schulter und sie sagte ganz unbefangen: "Na, dann gehen wir eben allein, wie ein junges Liebespaar das eigentlich öfter tun sollte." Sie küsste Harry völlig ungeniert und Severus Eingeweide zogen sich krampfhaft zusammen. Jetzt oder nie!

"Leitest du mir noch etwas Gesellschaft, Narzissa?"

Er konnte fühlen, wie Ginnys Hand sich zur Faust ballte. Sie drückte ihm ganz fest den Daumen. Ewigkeiten schienen zu verstreichen, ehe Narzissa leise sagte: "Gern, Severus.", und sein Herz schlug einen Purzelbaum.

xxx

"Ich seh nur rasch nach Teddy."

Er war förmlich geflüchtet. Jetzt stand er im Flur und sein Herz klopfte bis zum Hals, auch seine Beine schlotterten. Er lehnte sich an die Wand, schloss die Augen und holte tief Luft. Er hatte Angst, schreckliche Angst, die zarten Bande der Freundschaft, die sich zwischen ihm und Narzissa in den letzten Monaten entwickelt hatten zu zerstören, wenn er sich ihr offenbarte.

Aber die Sehnsucht loderte wie ein Feuer in seinem Innern. Wie sie dort am Baum gesessen hatte. An den Stamm gelehnt, die Augen geschlossen. Tiefer Frieden lag auf ihrem schönen Gesicht. Sein Blick war immer wieder zu ihr hinüber gewandert, ihr Bild hatte sich tief in sein Herz eingebrannt, unauslöschlich und für immer, egal was heute Abend geschah.

Er klopfte leise, um Narzissa nicht zu erschrecken. Sie stand am Kamin, wärmte ihre Hände am Feuer und ihm stockte der Atem. Die Handschuhe waren fort.

Noch niemals seit sie das Krankenhaus verlassen durfte, hatte er ihr bloßen Hände gesehen. Alles außer ihrem Gesicht verbarg sie und auch das hätte sie am liebsten verhüllt. Fast als könne sie so ihre Seele schützen, aber Lucius Brutalität hatte auch dort tiefe Narben hinterlassen.

Da war er wieder, der brennende Wunsch, sie im Arm zu halten, zu beschützen, zu heilen. Sie alle Grausamkeiten des Lebens vergessen lassen, nichts wünschte er sich mehr. Aber jede noch so kleine Berührung war eine Qual für sie, selbst Dracos Umarmung ertrug sie kaum, dabei hätte der Junge alles für sie getan.

"Es gibt Momente, da hasse ich ihn so sehr, dass es mir selbst Angst macht." Leise war ihre Stimme, unsicher.

"Denk nicht an ihn!" Was für ein bescheuerter Satz. Fiel ihm nichts besseres ein?

"Gerade heute denke ich ständig an ihn."

Dieser Stich in der Brust, war das - Eifersucht?

Kitty lenkte ihn ab. Mit einem leisen Plopp war sie neben ihm erschienen, ein Tablett in den zierlichen Elfenhänden. Zwei kleine Torten standen darauf, kunstvoll verziert und mit schnörkeligen Buchstaben beschriftet. Auf jeder steckte eine brennende Kerze. Die eine schwarz, die andere rosarot.

Sie trippelte zum Tisch und stellte ihre Last ab, dann verbeugte sie sich und sah strahlend zu Severus auf. "Master Severus, Missy Narzissa, das ist ein Geschenk für sie beide von Kreachter und Kitty."

Gerührt blickte Severus in die riesigen Elfenaugen. "Das ist sehr lieb von euch, danke, Kitty." Er kniete sich neben sie. "Auch für dich ist heute eine Art Geburtstag, nicht wahr, Kitty?" Sie errötete.

Das biss sich so sehr mit ihrer Haarfarbe, dass Severus sich ein Schmunzeln nicht verkneifen konnte und Kittys Gesicht wurde noch eine Spur dunkler.

"Aha!" Er zwinkerte ihr zu. "Kreachter hat dir auch einen Kuchen geschenkt, stimmt's?" Sie hopste verlegen von einem Fuß auf den anderen und nickte zögernd.

"Soll ich dir was verraten, Kitty?" Wieder ein Nicken, heftiger diesmal und sie sah ihn neugierig an. "Er hat dich sehr gern, der alte Brummbär." Kitty kicherte verlegen und schlug die Augen nieder. "Kitty ihn auch!", flüsterte sie ganz leise und plötzlich wurden Severus' Augen feucht. Narzissa war näher gekommen und lächelte leicht.

"Brauchen die Herrschaften noch etwas?" Kitty besann sich auf ihre Aufgabe und blickte Severus fragend an, aber der schüttelte den Kopf. "Nein, Kitty - das hier genügt sicher für uns alle. Geh zu Kreachter zurück und lass dir seinen Kuchen schmecken." Ein erneutes Kichern, dann war sie verschwunden.

"Sie hat Kuchen gebracht?" Narzissa tastete sich zum Sofa, setzte sich anmutig und klopfte einladend neben sich. Zögernd setzte Severus sich ans andere Ende.

"Hast du Angst, ich könnte dich beißen?" Sie lachte und er konnte sie nur sprachlos anstarren. Was für eine Veränderung!

Sie fühlte seinen Blick. "Was ist?" "Ich hab dich noch nie lachen sehen. Nicht so!" "So?" "So ehrlich!" Das klang idiotisch, aber es war das Einzige, was ihm einfiel.

"Ich dich auch nicht und ich werde es auch nie. Dafür verfluche ist Lucius." Ihre Augen glitzerten und ihre Fäuste zerknüllten das Kissen als wolle sie es am liebsten zerreißen. Aber sie hatte sich gleich wieder in der Gewalt.

"Aber hören kann ich es zumindest. Es klingt wundervoll." Sie lächelte wieder. "Du bist wirklich glücklich, nicht wahr, Severus?"

Oh ja, glücklich war er, so sehr, wie er es sich niemals hätte erträumen können. Sie waren wirklich eine Familie und jetzt, wo auch Ginny ihren Abschluss in der Tasche hatte und sich mit Feuereifer in ihre Brauerinnen-Ausbildung stürzte, um ihm bei der Zubereitung seiner mittlerweile in der ganzen Zaubererwelt hochgeschätzten Tränke zur Hand zu gehen, würde alles noch schöner werden. Wenn nur sein dummes Herz nicht wäre, das ihm das Leben so schwer machte.

Narzissa wartete geduldig auf seine Antwort. Seine Kehle wurde wieder eng. Wie sie ihn anlächelte!

"Ja!" Verdammt, wo war seine Stimme geblieben? Er krächzte wie ein alter Rabe. Sie schmunzelte und fragte kokett: "Hast du dich tatsächlich erkältet?"

Sie durchschaute ihn, natürlich, er benahm sich wie ein Narr! Aber sie war nicht geflohen, im Gegenteil, sie rückte ein wenig näher.

"Nein!", würgte er hervor und errötete. Nun zumindest das blieb ihr verborgen.

"Ich wünschte so sehr, ich könnte dein Gesicht jetzt sehen."

Er musste schlucken, viel zu laut, zu verräterisch.

"Darf ich es fühlen?"

Er glaubte zu träumen, als sie ihre Hand nach ihm ausstreckte. Unmöglich war es ihm zu antworten. Wie versteinert saß er da. Ihre Finger kamen näher, berührten seine Schulter und zögerten kurz.

Sein Herz setzte vollends aus. Er würde sterben, hier und jetzt!

Ein Duft stieg ihm in die Nase, so wunderbar, dass er seine Sinne benebelte. Auch sein Verstand versagte, alles war blieb, war Gefühl.

Ihre Hand streifte seinen Hals, musste den riesigen Kloß fühlen, der in ihm steckte, ihm die Luft abschnürte. Aber sie wanderte weiter, fuhr so sanft über seine Wange, dass ihm die Tränen in die Augen schossen. Fast panisch kniff er sie zu. Ein erstickter Laut entfuhr ihm. Was musste sie nur von ihm denken?

Aber sie dachte nicht mehr, fühlte nur seine warme, fast heiße Haut, die hohen Wangenknochen, die langen Wimpern, ein wenig feucht, die steile Falte zwischen den markanten Brauen, an die sie sich so gut erinnerte. Sie konnte nicht aufhören, sah ihn mit einem Mal überdeutlich vor ihrem geistigen Auge. Die Nase, übergroß und hakenförmig und dann die Lippen.

Und plötzlich kam sie wieder zu sich. Ruckartig setzte sie sich auf. Was tat sie denn da? Sie fühlte die Hitze in ihren Wangen und presste die Hände darauf, wollte sich dahinter verstecken.

Severus' Herz schlug weiter. Er lebte noch und es war kein Traum gewesen, auch wenn es sich so anfühlte.

Wie ein Schuljunge kam er sich vor, so unerfahren und dumm. Was sollte er sagen oder tun? Vielleicht das gleiche wie sie? Wagte er es denn? Seine Hände kamen ihm plötzlich riesig und rau vor. Bestimmt würde sie zurückzucken und davonlaufen und trotzdem legten seine Finger sich auf ihre, befreiten ihr wundervolles Gesicht und liebkosten ihre zarte, unsagbar weiche Haut.

Sie schmiegte sich in seine Hand, als wolle sie damit verschmelzen.

"Sie mag dich auch!", hatte Teddy gesagt, vorhin, als er an seinem Bett saß. Natürlich hatte der Junge seine Beklommenheit gefühlt und sie ganz richtig gedeutet. Sein Gespür hatte Teddy nicht getrogen und auf einmal fiel alle Scheu von ihm ab.

"Narzissa?"

Sie seufzte leise, als fürchte sie ebenso zu erwachen, wie er zuvor.

"Severus?"

Der Klang seines Namens jagte ihm einen Schauer über den Rücken. Er nahm all seinen Mut zusammen und fuhr fort: "Ich muss dir etwas sagen, aber ..., aber ich fürchte mich so sehr davor, deine Freundschaft zu verlieren."

Sie legte ihre Hand auf seine und strich sanft darüber. "Das wirst du nicht - niemals! Sag es - bitte!"

"Ich liebe dich!"

Wie leicht ihm die Worte über die Lippen kamen, die er schon tausendmal gedacht hatte. Narzissa regte sich nicht. Vollkommen lautlos begannen die Tränen zu fließen und wieder kam er sich so hilflos vor.

Warum weinte sie? War sie glücklich oder traurig? Er verstand so wenig von Frauen, es war zum Verzweifeln.

Narzissa fühlte seine Verwirrung, aber ihre eigene war so viel größer. Sie hatte es gewusst, gespürt, aber die Worte aus seinem Mund zu hören, war etwas völlig anderes. Seine heisere Stimme drang ihr so tief ins Herz, dass es schmerzte vor Glück.

Dieser wunderbare Mann! Er verdiente soviel mehr, als sie ihm geben konnte. Aber vielleicht wollte er es gar nicht. Vielleicht wollte er wirklich nur sie. Sie selbst mit all ihren Ängsten. Würde sie je in der Lage sein, ihm zu geben, wonach doch jeder Mann sich sehnte? Allein der Gedanke daran ließ ihr Herz gefrieren. Ihr Körper zitterte vor Furcht.

Er wollte sie trösten, beschützen, aber er wagte es nicht, fürchtete ihre Reaktion, ebenso wie sie selbst. Nur sein Daumen strich zärtlich über ihre Haut. Seine Hand auf ihrer Wange störte sie nicht, so warm und sanft war sie, nur viel zu klein! Könnte sie doch mit Haut und Haar hineinschlüpfen und geborgen sein! Aber vielleicht reichte seine Brust? Konnte sie es wagen, ohne in Panik zu versinken?

Sie presste ihre Hand wieder auf seine und lehnte sich gleichzeitig an ihn, ohne loszulassen und er begriff. Zog sie nicht an sich, hielt sie nicht fest, saß nur still da und genoss ihre Vertrauen und ihren warmen Körper an seinem. Soviel mehr gab sie ihm, als er zu hoffen gewagt hatte und er schloss die Augen.

Wunschlos glücklich war er in diesem Moment und die schwarze Kerze auf Kreachers Torte erlosch. Das leise Zischen zerstörte die Stille und Narzissa flüsterte: "Was war das?", ohne sich zu bewegen.

"Mein Licht ist ausgegangen, aber deines brennt noch!" Sie hörte das Lächeln in seiner Stimme. "Oh!" Abrupt setzte sie sich auf, aufgeregt wie ein Schulmädchen war sie plötzlich. "Lass es mich ausblasen, rasch!"

Sie pustete so heftig, dass die Sahne davon spritzte und sandte ihren Wunsch ins Nichts, hoffend, er möge auf offene Ohren stoßen. Dann tastete sie mit einem leisen Seufzer wieder nach seiner Hand.

"Severus!"

Die Zärtlichkeit in ihrer Stimme raubte ihm beinahe die Fassung, sagte so viel mehr als tausend Worte, war Antwort auf all seine Fragen und er umschloss ihre Hand mit seiner eigenen und drückte sie sacht.

"Es tut mir so unsagbar leid, dass ich es nicht geschafft habe, Narzissa!"

Verständnislos runzelte sie die Stirn. Wovon sprach er? Doch dann fühlte sie seine Finger, die ihre Tränen fortwischten und verstand. Monatelang hatte er geforscht, experimentiert, neue Tränke entwickelt, aber nichts hatte ihr Augenlicht zurückbringen können.

Sie war blind und würde es bleiben, bis sie starb. Das hatte sie längst akzeptiert, aber Severus hatte sich nie damit abgefunden, dass es keine Heilung gab.

"Du denkst, ich habe mir gewünscht, sehen zu können?"

Wieder legte sie ihre Finger auf seine und lehnte sich an ihn. Wie schnell sein Herz schlug! Was für ein wundervolles Geräusch!

"Hast du nicht?" Seine Stimme, so heiser und fremd und zugleich erfüllt von sehnsüchtiger Hoffnung und all ihre Zweifel verflogen. Niemals würde er mehr von ihr verlangen, als sie zu geben imstande war.

"Nein!" Sie setzte sich wieder auf, ließ aber die Hand auf seiner Brust liegen und schüttelte den Kopf. "Meine Seele gehört dir, Severus, schon soviel länger, als du selbst ahnst. Aber mein Leib ...," sie zögerte kurz. "Das war mein Wunsch."

"Narzissa!"

Sie erschauerte, fühlte wie sein Herz plötzlich zu rasen begann und presste unwillkürlich ihre Hand fester auf seine Brust, als habe sie Angst, es könne zerspringen und so fühlte es sich auch an. Als wolle es zerbersten vor lauter Glück. Sie liebte ihn auch!

"Deine Seele ist das kostbarste Geschenk.", flüsterte er mit erstickter Stimme in ihr Haar. "Aber ...", sie zitterte und er drückte liebevoll ihre warme Hand. "Mehr will ich nicht, Narzissa."

Sie begann zu schluchzen, presste sich so fest an ihn, als wolle sie sich in ihm verkriechen. "Er wollte nur meinen Körper. Es hat so wehgetan, Severus!", stieß sie hervor, als verursache allein der Gedanke daran ihr Höllenqualen.

Der Teufel, was hatte er dieser wundervollen, zarten Frau angetan?

So stark war der Wunsch, sie an sich zu pressen, festzuhalten, zu trösten, dass er verzweifelt die Hände zu Fäusten ballte, wusste er doch, genau das war unerträglich für sie.

Ganz langsam wurden ihre Atemzüge ruhiger, aber sie schmiegte sich immer noch fest an ihn. "Du bist anders, Severus.", nur ein Hauch waren ihre Worte. "Dir möchte ich alles schenken, was ich bin. Wenn nur diese schreckliche Angst nicht wäre!"

Ihre Hand strich wieder über sein Gesicht, fühlte die Tränen auf seinen Wangen. "Willst du mich trotzdem?"

Er konnte nicht sprechen, kein Laut kam aus seinem Mund, nur ein leichtes Nicken brachte er zustande. Ihr Zeigefinger legte sich sanft auf seine Unterlippe, fuhr die Konturen nach und ein Schauer fuhr durch seinen Körper, wie er ihn nie zuvor gespürt hatte.

Nein! Er wollte das nicht, wollte, durfte sie nicht begehren und konnte doch nicht verhindern, dass sein Körper ihn verriet.

Sie schluckte schwer. Dann legte sie beide Hände auf seine verkrampften Fäuste und reckte sich hoch, bis ihre Lippen die seinen fanden und küsste ihn.

ENDE

Zum Schluss möchte ich mich ganz herzlich bei allen Lesern bedanken, vor allem natürlich bei Mabji, Lady Castamere und Zaubertrankmeisterin für die vielen wunderbaren Kommentare. DANKE!!!